Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 5—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 36651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Oh. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Hauptschriftleiter: C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr M. Bruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 297 || **Mittwoch, den 20. Dezember 1933** || **125. Jahrgang**

Vom Interessenten zur Gemeinschaft.

Von Dr. von Renteln.

Es ist ein hervorstechender Charakterzug unseres Führers, daß er aus der Erkenntnis der dem geschichtlichen Werden zugrunde liegenden Kräfte die Dinge heranreifen läßt, um sie dann kraftvoll zu gestalten. Wem diese Gabe der richtigen Erkenntnis fehlt und wer deshalb gegen die seelischen Unterströmungen mit Hilfe gedanklicher Konstruktionen etwas wesentlich seelisch Bestimmtes, wie den Ständeaufbau, unternimmt, wird über kurz oder lang Schiffbruch erleiden müssen.

Betrachten wir von so tiefgründigen Gesichtspunkten aus das Werden des **mittelalterlichen Ständestaates,** so werden wir als eine der mächtigsten Triebfedern die rechtliche Sicherung bestimmter Standesbelange anerkennen müssen. Rechtliche Sicherungen betreffen im wesentlichen Eigentumsfragen im weitesten Sinne. Eigentum setzt den Willen des einzelnen Ich zum Eigentum voraus. Wie weit aber das Streben des Ich nach Eigentum zur Auswirkung gelangen kann, hängt ab von den äußeren und inneren Widerständen, die das Eigentumsstreben findet.

Um welche Widerstände handelt es sich hier. Die äußeren Widerstände lassen sich sehr leicht aufzeigen. Den Wünschen eines Standes stehen die Belange des anderen Standes gegenüber. Auch im Ständestaat des Mittelalters mußten die verschiedenen Interessen der einzelnen Stände gegeneinander abgegrenzt werden, was oftmals nicht ohne Kampf möglich war.

Wenn aber im Mittelalter die Interessengegensätze nicht so kraß aufeinander prallten wie im liberalistischen Zeitalter, so lag das daran, daß dem Eigentumsstreben des einzelnen Ich ganz erhebliche und zwar religiöse Widerstände im eigenen Herzen entgegenstanden.

Durch den Individualisierungsprozeß des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts gingen diese **seelischen** Bindungen dem einzelnen Menschen verloren. Damit aber kam auch **das verbindende Moment** innerhalb des einzelnen Standes mehr oder weniger **in Fortfall.** Der rücksichtslose Egoismus setzte sich innerhalb der einzelnen Stände durch, die ständischen Bindungen fielen, und der dominierende krasse Eigennutz bescherte uns das Zeitalter des Liberalismus.

Um welche seelischen Bindungen handelt es sich hier? Was hat man überhaupt unter seelischen Bindungen zu verstehen?

Dem Liberalisten wird man diese Fragen schwer beantworten können, d. h. die Antwort wird ihm mehr oder weniger unverständlich sein. Anders hingegen dem Nationalsozialisten und zwar insbesondere dem aus der Schützengraben-Generation und dem Kämpfer aus der SA und SS. Wer im Schützengraben stand und mit seinen Kameraden Schulter an Schulter kämpfte, in dem erwachten jene lebensverbindenden Gefühle echter Kameradschaft und Freundschaft, welche den Egoismus des Einzelnen eindämmten und beschränkten. Sicherlich gab es auch im Schützengraben Liberalisten, denen das Erlebnis echter Kameradschaft und Freundschaft, wie es jeder gemeinsam durchkostete Kampf normalerweise bringt, verschlossen blieb. Doch es war gerade der Schützengraben und später die SA und SS, welche die Scheidewände zwischen reich und arm, zwischen Akademikern, Arbeitern und Bauern niederrissen und im anderen lediglich den Volksgenossen erkennen ließen.

Ein jeder gemeinsam durchlebte Kampf schafft diese lebensverbindenden Gefühle der Freundschaft und Kameradschaft. Aber ebenso verhält es sich mit jeder gemeinsam durchkosteten Arbeit und jedem Schweißtropfen, der in gemeinsamer Anstrengung floß. Die gemeinsamerlebte Arbeit im Arbeitsdienste hat hierin auch ihren wichtigsten seelischen Wert. Und handelt es sich noch um schöpferische Arbeit, wie wir sie durchweg im mittelalterlichen Handwerk finden, so werden die aus der gleichen Arbeit entspringenden Gemeinschaftsgefühle noch wesentlich verstärkt.

Die seelischen Bindungen, die aus dem gemeinsamen Beruf und der gemeinsamen Arbeit stammen, sowie das Eigentumsstreben einer gleichen Berufsgruppe sind mithin die beiden grundlegenden Triebkräfte, aus denen das Ständewesen emporwächst.

Hat man diese Zusammenhänge begriffen, so wird man auch verstehen, wie richtig es war, daß der Führer den ständischen Aufbau zunächst zurückstellte. Ohne vorhergegangene nationalsozialistische Schulungsarbeit hätte man in einzelnen Berufsgruppen doch nur Interessenhaufen zusammenfassen können, die sich gegenseitig bekämpft hätten. Teilweise kam dieser Kampf in der Preispolitik einzelner Verbände bereits zum Durchbruch, doch wurde er durch das energische Zupacken des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt wieder schnell unterbunden.

Haben wir hiermit die Triebkräfte zu zeigen versucht, die beim ständischen Aufbau berücksichtigt werden müssen, so ist es noch notwendig, den Rahmen zu betrachten, innerhalb dessen diese Triebkräfte wirken. **Der Rahmen aber ist die Wirtschaft selbst,** deren Struktur wir deshalb kennen müssen, um einen ständischen Aufbau organisch durchführen zu können.

Im Rahmen dieser kurzen Darlegungen greifen wir wiederum nur die beiden wichtigsten Momente heraus, die den Ablauf der Wirtschaft bestimmen, und zwar: die **Planmäßigkeit der Erzeugung** und die **Planlosigkeit des Verbrauchs.**

Grundsätzlich läßt es sich nicht abstreiten, daß die Kauf- und Verkaufsbedingungen — also die Vorbedingungen einer eigentumsrechtlichen Regelung bei den einzelnen Ständen — außerordentlich verschieden sind. Es ist ein Unterschied, ob der Bauer ein Schwein an eine Wurstfabrik, ob eine Zeche Kohlen an ein Hüttenwerk oder ein Manufakturwarenhändler einen Stoff an einen Verbraucher verkauft. Das Geschäftsrisiko ist in jedem Falle verschieden, und zwar im allgemeinen um so größer, je mehr es sich um Güter handelt, die für den letzten Verbraucher **bestimmt sind.**

Die eigentumsrechtlichen Regelungen, die deshalb im ständischen Aufbau getroffen werden müssen (Ehrengerichte, Qualitätsvorschriften, kurzum die Fragen der Marktpolizei), dürfen an diesen Wirtschaftswirklichkeiten nicht vorbeigehen. Man wird darum auch nicht diejenigen ständischen Bestimmungen, die für den Handel getroffen werden müssen, ohne weiteres auf den Bauernstand oder diejenigen des Handwerks, auf die Industrie übertragen können.

Allein schon diese kurze Andeutung mag genügen, um zu zeigen, wo die eigentlichen Probleme des ständischen Aufbaus liegen. Und diese Fragen dürfen nicht verdeckt werden durch Ausdrücke wie „horizontale" oder „vertikale Gliederung des ständischen Aufbaus", oder durch die Festlegung mehrerer Typen sogenannter Stände, solange diese Berechnungen nur Schlagworte bleiben. Denn Schlagworte und Typenbildungen bergen die Gefahr in sich, daß der ständische Aufbau abgebogen wird in einen Kampf einzelner Gruppen um die Erweiterung ihrer politischen Macht. Das aber wäre fraglos Rückfall in die Methoden des überlebten Liberalismus, was besonders verhängnisvoll wäre weil im ständischen Aufbau ja nicht die Zusammenfassung in einzelnen Gruppen allein, sondern darüber hinaus die praktische Regelung unzähliger Einzelfragen eine große Rolle spielen werden.

Diese praktische Regelungen werden aber um so leichter sein, je stärker sich der echte Kameradschaftsgeist der SA und SS in der Wirtschaft durchsetzt.

Die deutschen Forderungen an Frankreich.

Gleichberechtigung — Rückgabe des Saargebiets ohne Abstimmung — Nichtangriffspakt.

WTB. **Paris,** 20. Dez. **(Funkspruch.)** Nach Pressemeldungen ist der französische Botschaftsrat in Berlin, Arnal, mit einer Mitteilung der französischen Botschaft in Paris eingetroffen, die **die deutschen Wünsche in der Gleichberechtigungsfrage** enthält. Diesem Dokument wird besondere Bedeutung zugeschrieben, weil es direkt von der Reichsregierung stammt, obwohl die darin enthaltenen Forderungen mehr in die Form einer diplomatischen Note gekleidet sind. Botschaftsrat Arnal hat sofort nach seiner Ankunft in Paris auf dem Quai d'Orsay vorgesprochen und die Mitteilung überreicht, die den zuständigen Stellen zur näheren Prüfung weitergeleitet wurde. Dieses Dokument, so erklärt man, werde es der französischen Regierung ermöglichen, in voller Kenntnis der Sachlage Stellung zu den deutschen Forderungen zu nehmen und nach eingehender Beratung im Ministerrat entsprechende Anweisungen an den französischen Botschafter in Berlin zu senden. Ueber den Inhalt der Mitteilung wird in der französischen Presse weiter gesagt, daß er im großen und ganzen den bisherigen Pressemeldungen entsprechen soll.

Deutschland fordere ein 300 000 Heer mit kurzfristiger Dienstzeit und das Recht, defensive Waffen, sowie sie in Genf definiert wurden, in uneingeschränkter Zahl zu besitzen. Deutschland erkläre sich mit einer Kontrolle, auch der SA- und SS-Abteilungen, einverstanden unter der Bedingung, daß die halbmilitärischen Organisationen des Auslandes ebenfalls dieser Kontrolle unterworfen werden. Deutschland sei ferner bereit, für 10 Jahre mit seinen Nachbarn Nichtangriffspakte abzuschließen. Bezüglich des Saargebietes fordere Deutschland die Rückgabe ohne Volksabstimmung, sei aber bereit, Frankreich bis zum Jahre 1935 das Eigentum an den Saargruben zu überlassen.

Petit Parisien erklärt dazu, daß die schriftliche Zusammenfassung der Unterredungen sehr wichtig sei, da sie bei dem Besuch des englischen Außenministers Sir John Simons den Hauptgegenstand der französisch-englischen Verhandlungen abgeben werde.

Journal verhält sich **ablehnend.** Der deutsche Vorschlag sei in seiner jetzigen Form unannehmbar, wohl auch für die Engländer und Italiener. Die Ablehnung Frankreichs gehe allerdings noch darüber hinaus; von den Engländern und Italienern werde nur gegen die übertriebenen deutschen Forderungen Stellung genommen, dagegen lasse man aber die Forderungen hinsichtlich der Effektiv- und Materialbestände an sich grundsätzlich zu. Die Engländer seien auch einverstanden mit dem unaufrichtigen Prozeß eines Nichtangriffspaktes, der einzig und allein bezwecke, das Völkerbundsstatut zu torpedieren und Locarno auszuschalten. Die Italiener seien dem Gedanken der Ausdehnung der Kontrolle auf die militärischen Verbände nicht abgeneigt, weil sie dadurch die Verteidigungselemente Südslawiens und der Tschechoslowakei zerstören wollten. In diesem Punkte müsse das Auftreten Frankreichs um so entschiedener sein, als Frankreich Gefahr laufe, in der Falle seiner eigenen Auffassung gefangen zu werden.

Oeuvre und Figaro schreiben gleichfalls ablehnend.

Der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage

Eine Denkschrift.

CNB. **Berlin,** 20. Dez. **(Funkspruch.)** Die Pariser und Londoner Blätter berichten heute übereinstimmend, daß ein Mitglied der französischen Botschaft in Berlin mit einer **schriftlichen Aufzeichnung über den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage** gestern nach Paris abgereist sei. Diese Aufzeichnung soll die durch frühere französische Presseveröffentlichungen bekannt gewordenen **drei Punkte** enthalten, nämlich:

1. Umwandlung der Reichswehr in **eine kurz dienende Armee von 300 000 Mann,**
2. Ausstattung der neuen Armee mit den **üblichen Verteidigungswaffen,**
3. **deutsch-französischer Nichtangriffspakt.**

In der französischen Presse sind die Meinungen sehr geteilt darüber, daß auf dieser Grundlage verhandelt werden soll. Die rechtsstehenden Kreise suchen nach wie vor aus dem Gang der Abrüstungsbesprechungen Kapital für die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich zu schlagen. Andere sprechen von deutschen „Höchstforderungen", die durch Verhandlungen herabgesetzt werden könnten. Sehr vorsichtig ist man in der Frage der militärischen Organisationen geworden, weil man erkannt hat, daß sich jeder derartige Vorstoß auch gegen gewisse Verbündete Frankreichs, vor allem die Tschechoslowakei und Jugoslawien, richten würde.

In der **englischen Presse** tritt heute wieder stärker **das Streben nach Vermittlung** zwischen der deutschen und französischen Auffassung hervor. Die „Times", die in den letzten Tagen volles Verständnis für den deutschen Standpunkt an den Tag gelegt und den Franzosen zugeredet hat, sich gleichfalls auf den Boden der Tatsachen zu stellen, sucht heute offenbar eine günstige Stimmung für den Pariser Besuch Sir John Simons zu schaffen. Das Blatt tritt jetzt wieder für die möglichst baldige Wiederaufnahme der Genfer Arbeiten, gegebenenfalls auch ohne Deutschland, ein.

Verordnung über das Inkrafttreten und die Durchführung des Schriftleitergesetzes.

WTB. **Berlin,** 20. Dez. **(Funkspruch.)** Die Durchführungsverordnung zum Schriftleitergesetz vom 19. 12. ist soeben veröffentlicht worden. Sie bestimmt u. a., daß **das Schriftleitergesetz am 1. 1. 1934 in Kraft tritt.** Wer nach dem 31. 12. 1933 den Schriftleiterberuf ausüben will, muß, wenn er es nicht schon getan hat, unverzüglich bei dem für ihn zuständigen Landesverband des Reichsverbandes der Deutschen Presse einen Antrag auf Eintragung in die Berufsliste stellen.

Unter dem Begriff der Schriftleiterarbeiten fällt jede unmittelbare oder mittelbare Textgestaltung durch Wort, Nachricht oder Bild, nicht aber die Tätigkeit für den Anzeigenteil einer Zeitung oder einer politischen Zeitschrift. Wer seine Tätigkeit bei einer Zeitung oder einer Zeitschrift ausübt, die im amtlichen, auch kirchenamtlichen Auftrag herausgegeben wird, gilt nicht als Schriftleiter. Die Eignung zum Schriftleiterberuf im Sinne des § 5 Nr. 7 des Gesetzes besitzen solche Personen nicht, die sich in ihrer beruflichen oder politischen Betätigung als Schädlinge an Staat und Volk erwiesen haben.

Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes erlischt die Mitgliedschaft zum Reichsverband der deutschen Presse für alle Personen, die nicht zu diesem Zeitpunkt in die Berufsliste eingetragen sind.

Freispruch im Volksvereinsverlagsprozeß beantragt.

WTB. München-Gladbach, 20. Dez. (Funkspruch.) Im Volksvereinsverlagsprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Professor Dr. Dessauer Freispruch mangels ausreichender Beweise, ebenso gegen den Angeklagten Dr. Knecht.

Fünftöpfige Familie vergiftet aufgefunden.

3 Tote.

wtb. **Essen,** 20. Dez. **(Funkspruch.)** In der Wohnung der Familie Wilhelm Fischer, **Milspe i. W.,** fand man den **Ehemann** tot auf, **Fischer und die älteste Tochter tot auf,** während die Mutter und zwei weitere Kinder noch Lebenszeichen von sich gaben. Die Mutter wurde mit den Kindern sofort ins Krankenhaus gebracht, wo inzwischen ein weiteres Kind gestorben ist. Man hofft, die Mutter durchbringen zu können. **Der Zustand des anderen Kindes ist besorgniserregend.** Es wird angenommen, daß **sich die Familie vergiftet hat,** doch konnte die genaue Todesursache bisher noch nicht festgestellt werden.

Der Dalai Lama von Tibet gestorben.

WTB. **Lhassa,** 19. Dez. Hier wird bekannt, daß der Dalai Lama von Tibet am 17. Dezember im **Alter von 60 Jahren verstorben** ist.

1700 Erbgesundheits-Gerichte.

Vorerst 400 000 Sterilisierungen notwendig.

VDZ. **Berlin,** 20. Dez. **(Funkspruch.)** Am 1. 1. tritt das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in Kraft. Wie das VDZ.-Büro meldet, werden im ganzen Reichsgebiet bis zum 1. 1. annähernd 1700 Erbgesundheitsgerichte, davon allein **rund 1000 in Preußen,** ferner 27 Erbgesundheitsobergerichte entstehen, die sofort ihre Arbeit aufnehmen. Die Wissenschaft hat sich bemüht, einen vorläufigen Anhaltspunkt über die Zahl der Personen zu finden, die innerhalb kurzer Zeit einer Sterilisation unterzogen werden müssen. Sie schätzt diese Zahl auf **rund 400 000 Menschen.** Sie verteilen sich auf alle **9 Krankheiten,** die das Gesetz als Erbkrankheiten aufzählt, der größte Teil jedoch, die Hälfte, leidet an **angeborenem Schwachsinn.** Die rund 400 000 Kranken bestehen etwa **je zur Hälfte aus Männern und Frauen.** Auch über die Kosten der Unfruchtbarmachung sind bereits Erhebungen angestellt worden. Sie dürften im Laufe der Zeit eine nicht unerhebliche Minderung erleben, weil die Erfahrungen auf diesem Gebiet größer werden.

Heute legt man für die Operation eines Mannes etwa 20 RM. an. Sie ist so einfach durchzuführen, daß der Mann nur 4 Tage zu liegen braucht. Auf 200 000 Männer gerechnet würden die Gesamtausgaben also rund 4 Mill. RM. betragen. Etwas umständlicher ist der Eingriff bei den Frauen. Sie bedürfen mindestens eines achttägigen Krankenlagers und eines Aufwandes pro Kopf von etwa 50 RM., so daß die Sterilisation von 200 000 Frauen 10 Mill. RM. kosten würde. Diese 14 Mill. RM. bedeuten zunächst eine Sonderlast in den ersten Jahren. Aber sie bringen so reiche Zinsen, wie noch nie ein Kapital getragen hat. Professor Lenz hat den jährlichen Aufwand für die Erbkranken im geringsten Falle mit 350 Mill. RM. berechnet. Friedrich Burgdörfer kommt sogar zu einem Betrag, der von einer Milliarde nicht weit entfernt ist. Gemessen an diesen Ziffern ist die Ausgabe von 14 Mill. RM. gänzlich unbedeutend. Nach 10, 20 oder 30 Jahren wird man feststellen können, daß wir jährlich Hunderte von Millionen durch Minderaufwendungen für die Erbkranken sparen. Die Aufbringung der Lasten geschieht zum größten Teil durch die Träger der Sozialversicherung, insbesondere also durch die **Krankenkassen.** Für nichtkrankenversicherte Personen werden im allgemeinen **die Fürsorgeverbände einzutreten** haben.

Deutschland.

Das Enteignungsrecht der „Reichsautobahnen".

VDZ. **Berlin,** 20. Dez. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ.-Büro meldet, hat die Reichsregierung eine Ergänzung des Gesetzes über die „Reichsautobahnen" beschlossen. Es wird festgelegt, daß das Unternehmen „Reichsautobahnen" das ausschließliche Recht zum Bauen und Betreiben der Kraftfahrbahnen und der auf ihnen befindlichen Nebenbetriebe hat. Weiter wird bestimmt, daß auf den längs der Kraftfahrbahnen gelegenen Grundstücken Bauanlagen jeder Art in einer Entfernung bis zu 10 Meter, auf der Innenseite von Kurven bis zu 15 Meter, ferner Betriebe, die ihrer Art nach Nebenbetriebe der Kraftfahrbahnen darstellen, außerhalb geschlossener Ortschaften in einer Entfernung bis zu 500 Meter nur mit Genehmigung des Generalinspektors für das Straßenwesen errichtet werden dürfen. Im Anschluß an das **Enteignungsrecht** des Unternehmens wird festgelegt, daß, sofern die Zulässigkeit der Enteignung feststeht, die für den sofortigen Beginn der Arbeiten benötigten Grundstücke von dem Unternehmen in Besitz genommen werden können. Die zum Bau der Kraftfahrbahnen erforderlichen Grundstücke können auch im Umlegungsverfahren für das Unternehmen ausgeschieden werden, wobei Sorge zu tragen ist, daß die Erbhofeigenschaft des betroffenen Grundbesitzes erhalten bleibe.

Ordnung im kommunalen Geldwesen.

VDZ. **Berlin,** 20. Dez. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ.-Büro meldet, hat die Reichsregierung durch ein Gesetz **den Landesregierungen** bis zum 31. 12. 1934 die **Ermächtigung** erteilt, **bei den Spar- und Girokassen, kommunalen Kreditinstituten und Giroverbänden sowie bei den Girozentralen die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisation erforderlichen Maßnahmen zu treffen,** insbesondere bestehende Satzungen zu ändern oder neue Satzungen einzuführen. Sie können zu diesem Zweck auch Einrichtungen und Anstalten aufheben, zusammenlegen und neubegründen, sie dürfen jedoch nicht ohne Einwilligung des Reichswirtschaftsministers kommunale Einrichtungen auf staatliche oder privatrechtliche überführen. Zu Maßnahmen gegenüber privatrechtlichen Einrichtungen und Anstalten bedürfen die Landesregierungen der Einwilligung des Reichswirtschaftsministers.

Stiftung für Opfer der Arbeit.

WTB. **Berlin,** 19. Dez. Der **„Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten"** hat durch seinen Präsidenten Schwede, den Oberbürgermeister von Coburg, dem Führer den Betrag von **40 000 Mark** für die Opfer der Arbeit zur Verfügung gestellt. Der Führer hat als Zeichen des Dankes dem Reichstreubund sein Bild im silbernen Rahmen gestiftet.

Stellenbesetzung in der Reichsmarine.

WTB. **Kiel,** 20. Dez. **(Funkspruch.)** Folgende Stellenbesetzungen sind für den 1. April 1934 befohlen: Kapitän z. S. Schniewing, bisher Kommandant des Kreuzers „Köln", zur Verfügung der Inspektion des Bildungswesens der Marine unter Versetzung nach Kiel. — Fregattenkapitän Fuchs, bisher Admiralstabsoffizier beim Kommando der Marinestation der Ostsee, als Kommandant des Kreuzers „Köln".

Berufung eines Wirtschaftsbevollmächtigten der Reichskirchenregierung.

CNB. **Berlin,** 19. Dez. Der Reichsbischof hat, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, dem Wirtschaftsdirektor Diplomkaufmann Kunze aus Bethel bei Bielefeld **zum Wirtschaftsbevollmächtigten der Reichskirchenregierung berufen.** Zu seinem Aufgabenkreis gehört die wirtschaftliche Beratung der Anstalten und Organisationen der Inneren Mission und anderer freier kirchlicher Verbände.

Kundgebung vor dem deutschen Konsulat in Boston.

Zehn Verhaftungen.

WTB. **Boston,** 19. Dez. Einige hundert Männer und Frauen versuchten heute **vor dem deutschen Konsulat** eine **Kundgebung** zu veranstalten. **Die Polizei nahm zehn Verhaftungen vor.**

Weiterer Erfolg der Regierung Chautemps im Senat.

WTB. **Paris,** 19. Dez. Der Senat hat auch Artikel 12 der Finanzsanierungsvorlage, der die Erhöhung gewisser Steuern vorsieht, in der von der Kammer angenommenen Fassung übernommen, so daß **die Haupthindernisse für eine Einigung zwischen den beiden Häusern beseitigt sind.**

O'Duffy im Militärgefängnis von Dublin.

WTB. **London,** 19. Dez. General O'Duffy wurde heute unter schwerer polizeilicher und militärischer Bedeckung im Kraftwagen von Westport **nach dem Militärgefängnis in Dublin gebracht.** Der Transport vollzog sich ohne Zwischenfälle.

Kurznachrichten.

wp. **Bochum,** 19. Dez. Im Untertagebetrieb der Zeche „Robert Mueser" in Werne geriet am Montag der verheiratete 29 Jahre alte Hauer Josef Zimmiok unter einen herabstürzenden Kohlenblock und wurde sofort getötet. Erst nach mehrstündigen Bergungsarbeiten konnte der Verunglückte befreit werden.

WTB. **Barcelona,** 19. Dez. Als das Flugzeug, mit dem der französische **Luftfahrtminister Pierre Cot** von Algier nach Frankreich zurückkehrte, auf dem Flugplatz der Stadt landete, setzte es so hart auf, daß **das Fahrgestell zertrümmert** wurde. Die Insassen kamen **nicht zu Schaden.**

wtb. **Newyork,** 19. Dez. Das **Ehepaar Lindbergh** ist **auf Long Island gelandet** und hat damit seinen Rundflug beendet

Göring über Reichstagsbrand und bolschewistische Gefahr.

VDZ. **Berlin,** 20. Dez. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ.-Büro meldet, hat das Mitglied des Großen Arbeitskonvents der Deutschen Arbeitsfront, Ministerpräsident Göring, dem „Arbeitertum", der amtlichen Zeitschrift der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront, einen Artikel unter dem Titel **„Ein Jahr nationalsozialistische Innenpolitik"** zur Verfügung gestellt, aus dem angesichts des bevorstehenden Urteils im Reichstagsbrandstifterprozeß den Ausführungen über den **Reichstagsbrand und die bolschewistische Gefahr** besondere Bedeutung zukommt. Ministerpräsident Göring bezeichnet den Reichstagsbrand als das schändlichste Verbrechen in der Geschichte, nur vergleichbar mit dem Brande des Justizpalastes in Wien und dem entsetzlichen Attentat auf die Kathedrale in Sofia. In Wien und Sofia seien es ebenfalls verbrecherische marxistische Elemente gewesen, die zur Brandfackel griffen, um damit das Fanal zum Aufstand gegen die bestehende Staatsordnung zu geben. Noch in dieser Nacht, da die Folgen des ruchlosen Verbrechertums im Reichstage die ganze Welt in Atem hielten, **sollte der allgemeine Bürgerkrieg entfesselt werden.** Nur eiserne Entschlußkraft, so führt der Ministerpräsident aus, energisches Durchgreifen und unbedingte Hingabe der Polizei und der nationalsozialistischen Verbände konnte dieses teuflische Verbrechen, Deutschland einem Bürgerkrieg auszuliefern, verhindern. Es sind keine gewöhnlichen Verbrecher, die auf der Anklagebank in Leipzig sitzen. Wohl noch niemals hat ein Gericht derartig verstockte, gerissene und skrupellose Angeklagte vor sich gesehen. Schwer lastet über der Luft des Prozeßsales **die Schuld der kommunistischen Irrlehre,** mit der in Leipzig Abrechnung gehalten wird. Dem Auslande können wir nur die Lehre geben, aus diesem Prozeß und seinem Ergebnis zu lernen und im eigenen Lande rechtzeitig die Augen aufzumachen. Es wäre **vollkommen verkehrt, wenn jemand heute auf den Gedanken kommen sollte, der Bolschewismus sei ausgerottet und man könne mit bürgerlicher Ruhe und Gelassenheit der Zukunft entgegensehen.** Nichts ist verkehrter als dieser Standpunkt. Die Schlagkraft der Polizei hat im Bunde mit der SA und SS den Marxismus entscheidend geschlagen. Das deutsche Volk hat erkannt, vor welch' jähem Abgrund es in letzter Stunde gerettet wurde. Heute folgt es geschlossen seinem Führer Adolf Hitler und gelobt ihm unbedingte Gefolgschaft. Vielleicht wird **die übrige Welt** einmal erkennen, was der Nationalsozialismus auch für sie dadurch geleistet hat, daß er in Deutschland, dem Kernland Europas, die Ausbreitung des Bolschewismus und ein Weitergreifen des Chaos verhindert hat.

Leitgedanken zur Schulordnung.

WTB. **Berlin,** 20. Dez. **(Funkspruch.)** Der Reichsminister des Innern hat die auf der 11. Tagung des Ausschusses für das Unterrichtswesen beratenen „Leitgedanken zur Schulordnung" als **verbindliche Richtlinien** erklärt.

In diesen Leitgedanken heißt es:

Die oberste Aufgabe der Schule ist die Erziehung der Jugend zum Dienst am Volkstum und Staat im nationalsozialistischen Geiste.

Die Hitlerjugend ergänzt diese Arbeit durch Stählung des Charakters, Förderung der Selbstzucht und körperliche Schulung. Die Hitlerjugend hat **Schulgewalt unbedingt zu achten** und ihre Mitglieder anzuhalten, die Forderungen der Schule voll und ganz zu erfüllen. Schule und Hitlerjugend aber haben in ihren Ansprüchen an die Jugend **auf die Mitwirkung der Eltern an der Erziehung und auf die Erhaltung und Pflege des Familienlebens verständnisvolle Rücksicht zu nehmen.**

Jugendliche unter 14 Jahren dürfen keinesfalls über 19 Uhr im Winter, über 21 Uhr im Sommer, Jugendliche über 14 Jahre nicht über 20 Uhr im Winter und 21 Uhr im Sommer, am Sonnabend nicht über 21 Uhr im Winter und 22 Uhr im Sommer in Anspruch genommen werden. Zwei Sonntage haben voll und ganz, ein dritter halb von Dienstverpflichtung frei zu bleiben, falls das Elternhaus bzw. die Erziehungsberechtigten den Wunsch aussprechen. Schüler über 18 Jahre können ausnahmsweise auch in die SA eintreten; doch sollen sie an ihrem Dienst nur insoweit teilnehmen, als es die Erfüllung ihrer Schulpflichten gestattet.

Schüler, die der Hitlerjugend oder der SA angehören, dürfen deren **Uniformen und Abzeichen in der Schule und bei Schulveranstaltungen** tragen, außer ihnen nur die Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland und die Sportjugend. Das Tragen sonstiger Abzeichen und Uniformen, namentlich von bekenntnismäßig abgegrenzten Jugendbünden, in der Schule und bei Schulveranstaltungen, ist **verboten.** Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen sowie etwa eingeführte Klassenmützen sind zugelassen.

Lehrer und Schüler erweisen einander innerhalb und außerhalb der Schule den deutschen Gruß (Hitlergruß). Den nichtarischen Schülern ist es freigestellt, ob sie den deutschen Gruß erweisen oder nicht.

Zu Beginn der Schule, nach allen Ferien und zum Schulschluß vor allen Ferien hat eine **Flaggenehrung** vor der gesamten Schülerschaft durch Hissen bzw. Niederholen der Reichsfahnen unter dem Singen einer Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes stattzufinden.

Ausschreitungen in Havanna.

WTB. **Havanna,** 19. Dez. In der Nähe des Palastes des Präsidenten kam es zu Ausschreitungen. Banden von Negern **plünderten geschlossene Geschäfte.** In der vergangenen Nacht wurden sieben Bomben zur Explosion gebracht. Seesoldaten patrouillieren durch die Straßen.

Eine Achtzigjährige.

Zum Geburtstage von Isolde Kurz am 21. Dezember.

Von Marianne Gradenwitz.

Daß Isolde Kurz am 21. Dezember achtzig Jahre alt werden soll, erscheint uns unfaßlich. Von einer fast unvergleichlichen Frische und Lebensfülle sind ihre Werke, vor zwei oder drei Jahren erst sandte sie den Roman „Vanadis" aus, der ihr einen Welterfolg brachte und eins der meistgelesenen Bücher in Deutschland wurde. Und jetzt beschenkt uns die Dichterin schon wieder mit einem seltsamen und köstlichen Buch „Die Nacht im Teppichsaal", in dem sie wieder ihre tiefinnere Berufung, uns die Schicksale der Menschen zu künden, erweist.

Eine Achtzigjährige soll dieses Buch geschrieben haben? Wir schütteln den Kopf und kommen zu der beglückenden Erkenntnis, daß doch nicht die Jahre allein eine allgewaltige Herrschaft über uns ausüben, sondern daß wir jung zu bleiben vermögen, wenn wir mit der rechten Spannkraft der Seele begabt sind. Ein weibliches Gegenstück zu unserem Reichspräsidenten, der auch in hohem Alter noch zu ungewöhnlichen Taten berufen war, haben wir auf literarischem Gebiet in Isolde Kurz, und wenn wir alle, die ihre Kunst seit Jahren verehren, ihr einen Wunsch darbringen dürfen, so ist es der: daß ihr das Schaffenkönnen, diese höchste Beglückung des Menschen, erhalten bleibe, so lange der Faden ihres Lebens sich weiterspinnt. Wir freuen uns auf jedes Buch von ihr, weil jedes neue Buch uns gleichermaßen wieder in den Bannkreis dieses selten gütigen, tiefbeanlagten und reichen Menschen zieht.

Das eine der Bücher, mit denen die Dichterin uns jetzt überrascht hat, sind „Gedichte". Sie haben nicht einen hochtrabenden Titel, hinter dem dann bei näherem Hinsehen nichts Rechtes steckt, sie heißen schlicht und bescheiden: Gedichte, aber sie zeigen uns die Stufen, die Isolde Kurz in ihrem Leben überschritten hat. Die Kindheit und die Jugendzeit erleben wir hier nach und fühlen die ganze Beglückung, die von einem echt deutschen Heim ausgehen kann. Der Segen dieses Vaterhauses hat sich nachwirkend in dem ganzen Leben der Dichterin spürbar gemacht, und wenn man die Achtzigjährige heute noch fragt, wo ihr die tiefsten Eindrücke erwuchsen, so wird man sie auf den Vater, den von ihr so sehr verehrten, hindeuten hören.

Ihr Leben als Mensch brachte Leid und Trauer, — wessen Leben wäre frei davon! Aber Isolde Kurz hat sich zur Bejahung auch des Leidens durchgerungen. Sie weiß um die bereichernde Kraft der schmerzensvollen Stunden, weiß, daß sie ohne ihr tragisches Erleben nicht zu der künstlerischen Reife gelangt wäre, die wir heute an ihr bewundern. Wer nicht zu leiden weiß, versteht auch nicht glücklich zu sein. Leid ist die Schulung der Seele und des Empfindungslebens. Aus all diesem erwächst die große Liebe zum Leben, der Isolde Kurz Ausdruck gibt, wenn sie in einem ihrer Gedichte sagt: „Erde, mir bist du schön genug, und nicht verlassen will ich dich, bevor ich das letzte deiner Wunder in mich trank."

„Die Nacht im Teppichsaal" beschert uns eine Reihe von erlesenen Geschichten aus ferner Zeit, in denen Persönlichkeiten der Vergangenheit lebendig werden und im Licht einer höheren Wirklichkeit erscheinen. Wir sehen die Dichterin vergessene Ereignisse ans Licht ziehen und mit dem Schimmer der Poesie vergolden. Es besteht wohl kein Zweifel, daß sie mit diesem Buche nicht weniger Freunde finden wird als mit ihren früheren.

An ihrem achtzigsten Geburtstage werden die Gedanken vieler bei der Dichterin sein, die große, ihr unbekannte Gemeinde wird sich in einem dankbaren Gedenken zusammenschließen, und vielen wird dieser 21. Dezember ein Festtag sein, weil er ihnen die Bekanntschaft mit einem Menschen vermittelt hat, der das Ewige mit Worten der Weihe zu sagen weiß.

Kommissarische Landesstellenleiter. Der Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste hat zu kommissarischen Landesstellenleitern ernannt: für Württemberg: Professor Arnhold Waldschmidt, für Baden-Pfalz: Regierungsbaumeister Brunisch, Karlsruhe, für Hessen-Nassau: Architekt Blattner, Frankfurt am Main, für Mitteldeutschland: Professor Hans Bauer, Weimar, für Sachsen: Maler Mühler, Dresden, für Schlesien: Professor Zimbal, Breslau, für Ostpreußen: Professor Frick, Königsberg, für Norddeutschland: Professor Maetzig, Hamburg, für Niedersachsen: Walter Schacht, für Westfalen-Ruhr: Maler Ketterer, Essen, für Rheinland: Architekt Professor Grund, Düsseldorf.

4442 eingeschriebene Studenten an der Kölner Universität. Nach Abzug der bislang erfolgten Exmatrikulationen und der zahlreichen Streichungen zählt die Universität Köln im Wintersemester 1933/34 4442 eingeschriebene Studenten. Davon sind 3632 männliche und 810 weibliche Studierende.

Neue Bücher.

Helene Haluschka: Fröhliches Wissen um Adam und Eva. Verlag Styria, Graz.

Es ist nicht nur ein amüsantes, sondern ein kluges und sogar weises Buch über das ewig junge und stets wichtige Thema: „Adam" und „Eva" sagen sich gegenseitig mit aller Offenheit, was ihnen aneinander nicht gefällt. Die Typen, die dem „Adam" mißfallen, sind sehr gut gesehen und gezeichnet: die fatale Frau, die Hausbackene, die Dame auf der obersten Sprosse, die Schlampige, die allzu gescheite Frau, die Burschikose, die Unruhige, die Unterschätzte, die Mißtrauische, die allzu schöne Frau, die Umständliche, den Widerspruchsteufel, die „Gans". Und Eva? Sie sieht den allzu männlichen Mann, den Pedanten, den Tauzer, den Rücksichtslosen, den Mann, der kein Pantoffelheld ist, den Spinnritter, den Philister. Beide führen auch ihr Ideal vor. Viel Wissen über die Geschlechter und ihr Verhältnis zueinander und viel Lebensweisheit finden in fesselnder Form ihren Niederschlag. Wenn wir auch lächeln beim Lesen, wir werden doch bald nachdenklich und gestehen uns, wenn wir ehrlich sind, daß auch wir unsere Schwächen haben. Und das ist wohl der beste Gewinn der Lektüre.

Illustrierte Kalenderbücher.

Der Verlag Wilhelm Köhler, Minden, legt auch für das Jahr 1934 seine seit langem bekannten illustrierten Kalender, besser gesagt Jahrbücher, vor. Der „Deutsche Kalender" ist ein Unterhaltungs- und Nachschlagebuch, in dem Erzählungen, Plaudereien und belehrende Aufsätze stehen. Fülle und Mannigfaltigkeit sind groß. — Auch der von Konteradmiral Plüddemann begründete Flottenkalender ist wieder da — ein Unterhaltungsbuch, das vom Leben in der Reichs- und Handelsmarine erzählt, von Reisen und Abenteuern; wir lesen sowohl von der Romantik der Segelschiffszeit als auch von dem modernsten Panzerkreuzer „Deutschland". Daß in einem auf breiteste Leserschicht berechneten Buch von alten Seeleuten auch Garn gesponnen wird, versteht sich von selbst. — Der Kolonial-Kalender mit dem Untertitel „Die Wildnis ruft" behandelt sowohl Siedlungsfragen und die Aussichten in den verschiedenen Kolonialländern, die heutigen Verhältnisse in unsern Kolonien, Frankreichs Kolonialmethoden und viele anderen Fragen, die mit dem Kampf gegen die koloniale Schuldlüge und für die Wiedergewinnung von Kolonialraum in Zusammenhang stehen; aber er führt den Leser auch in die geheimnisumwobene Südsee zu Papuas und Samoanern, in den afrikanischen Busch und in die Wüste Sahara, in die Urwaldgebiete des Amazonas, nach dem Fernen Osten und in die Tigerdschungel Indiens. — Alle drei Bücher sind reich bebildert.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 297 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Mittwoch, den 20. Dezember 1933

Die Neuordnung der Gemeindeverfassung.

Das Führerprinzip auch in den Selbstverwaltungskörperschaften.

=dg= Der 15. Dezember hat für die deutschen und preußischen Gemeinden gesetzliche Neuregelungen gebracht, die das Führerprinzip, das in Reich und Ländern schon lange Geltung hat, nunmehr auch bei den Kommunen durchsetzt. An diesem Tage hat — wie im politischen Teil des „Solinger Tageblattes" bereits gemeldet wurde — die Reichsregierung durch Gesetz dem **Deutschen Gemeindetag die Rechte einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft** verliehen und ihn unter die Aufsicht des Reichsministers des Innern gestellt. Das Gesetz stellt den Schlußpunkt unter einer Entwicklung dar, die im Mai d. J. einsetzte, als sich die bisherigen sechs kommunalen Spitzenverbände unter die Führung des Münchener Oberbürgermeisters Fiehler stellten und durch ihn die Vereinheitlichung der kommunalen Spitzenverbände durchgeführt wurde.

Gleichfalls am 15. Dezember hat das preußische Staatsministerium — wie wir gestern berichteten — zwei wichtige Gesetze auf dem Gebiete der Gemeindeverfassung und Finanzreform beschlossen, die die kommunalen Verhältnisse in Preußen grundlegend neugestalteten und insbesondere das **Führerprinzip in den kommunalen Selbstverwaltungskörperschaften** restlos durchführen. In der Präambel zu diesem Gesetz heißt es, daß diese neue Verfassungsreform in Kraft bleibt, bis ein Reichsgesetz eine grundlegende Reform für das ganze Reich durchführt. Das Ziel des Gesetzes ist, nun auch in den Kommunen den überlebten Parlamentarismus zu beseitigen und durch die nationalsozialistische Staatsauffassung allgemein zu ersetzen. Damit ist das **Ende der bisherigen Stadtparlamente** gekommen und das Führerprinzip in den **preußischen** Gemeinden eingesetzt. Die jetzige einheitliche Regelung in Preußen dürfte das **Vorbild für die kommende Reform im Reiche** werden. Einheitliche Gemeindepolitik im nationalsozialistischen Geiste und nach dem Willen des Führers wird eine neue Blüte auch den deutschen Gemeinwesen bringen.

Wie der neue Geist in der Gemeindeverwaltung arbeiten muß, das hat in diesen Tagen erst auf einem kommunalen Kongreß in Hannover der Leiter des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiehler, gekennzeichnet. Das Wesentliche seiner **grundlegenden Ausführungen** haben wir am Montag veröffentlicht.

*

Schließung der öffentlichen Lokale am 24. Dezember.

Der Führer des Reichseinheits-Verbandes, Ortsgruppe Solingen macht auf Anweisung des Gaues folgendes bekannt: Zwischen den Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Organisationen des Gastwirtsgewerbes ist eine **Vereinbarung** dahingehend erzielt worden, daß am Sonntag, dem 24. Dezember, sämtliche öffentliche Lokale in Solingen **um 6 Uhr geschlossen** werden müssen. Der Führer weist ausdrücklich darauf hin, daß die Fachschaft-Gaststätten-Angestellten in der deutschen Arbeitsfront durch Kontrolle feststellen wird, ob die Verfügung der Gauverwaltung strikte befolgt wird.

Am **Montag, dem 25. Dezember** (1. Weihnachtstag), ist jedem Kollegen **freigestellt**, sein Geschäft geschlossen zu halten.

*

Anwartschaft in der Angestelltenversicherung.

Geänderte Vorschrift.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte teilt uns mit: Die **Vorschriften über die Aufrechterhaltung der Anwartschaft** in der Angestelltenversicherung haben durch das neue Gesetz vom 7. Dezember **wesentliche Aenderungen** erfahren.

Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung ist es erforderlich, daß der Versicherte

a) für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1933, soweit er in dieser Zeit im zweiten bis elften Kalenderjahre seiner Versicherung steht, jährlich mindestens 8 Beitragsmonate, soweit er schon länger versichert ist, jährlich mindestens 4 Beitragsmonate nachweist,

b) für die Zeit vom 1. Januar 1934 in jedem Jahre mit Ausnahme des Jahres, in dem der Eintritt in die Versicherung erfolgt, jährlich mindestens 6 Beitragsmonate nachweist.

Die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn diese Mindestzahl nicht erreicht wird.

Die Anwartschaft lebt allerdings auf, wenn der Versicherte die **erforderlichen** Beiträge innerhalb der 2 Kalenderjahre nachentrichtet, die dem Kalenderjahre der Fälligkeit folgen. Das neue Gesetz läßt aber als Uebergangsbestimmung zu, daß freiwillige Beiträge, die am 31. Dezember 1931 für einen zurückliegenden Zeitraum noch entrichtet werden durften, bis zum 31. März 1934 entrichtet werden können, solange der Versicherungsfall nicht eingetreten ist. Hiernach können also die freiwilligen Beiträge, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft für die Jahre 1929 und 1930 etwa fehlen, sowie freiwillige Beiträge für jeden Monat des Jahres 1931 und für Dezember 1930 noch bis zum 31. März 1934 entrichtet werden, solange der Versicherungsfall nicht eingetreten ist.

Fehlende Anwartschaftsbeiträge für 1932 können bis Ende 1934, für 1933 bis Ende 1935 nachgezahlt werden.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig ist, die Entrichtung noch erforderlicher Beiträge nicht bis zum letztzulässigen Zeitpunkt zu verschieben, sondern die freiwilligen Beiträge für jedes Jahr vor dem Ende des Jahres zu zahlen.

Für die Zeit vom 1. April 1933 an wird die Zeit, während der ein Arbeitsloser versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung erhält oder aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt wird, als Ersatzzeit für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft angerechnet.

Freiwillige Beiträge sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können hiernach Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 RM. nicht übersteigt.

*

Schutzhaft und Rentenbezug.

=wk= Wie uns aus Berlin gemeldet wird, hat der **Reichsarbeitsminister** in einem Erlaß zum Ausdruck gebracht, daß die Unterbringung Versorgungsberechtigter in **Konzentrationslagern** an sich kein Ruhen der Versorgung begründet. Es ist aber von Fall zu Fall festzustellen, ob ein Ruhen der Versorgungsbezüge nach dem Gesetz in Frage kommt. In diesen Fällen will der Reichsarbeitsminister die Entscheidung selber treffen. Der Reichsminister des Innern wird veranlassen, daß die Verwaltungen der Konzentrationslager die Namen und Anschriften der dort befindlichen Versorgungsberechtigten den zuständigen Versorgungsämtern mitteilen. Es ruhen nur die **laufenden** Versorgungsbezüge. Die Versorgungsämter sind ermächtigt, den Angehörigen, deren Ernährer der Versorgungsberechtigte gewesen ist, bei Bedürftigkeit auf Antrag die Versorgungsgebührnisse zu überweisen. Handelt es sich um die Versorgungsgebührnisse von Pensionären, Wartegeldempfängern usw., so wünscht der Reichsarbeitsminister Bericht.

Die grauen Glücksmänner kommen.

Straßenlotterie in allen Orten.

=wtb= Aus Berlin erhalten wir folgenden Funkspruch: Durch ganz Deutschland sind sie auf dem Anmarsch, die grauen Glücksmänner der Reichswinterhilfe! Im Rahmen des großen Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird in allen Städten und auf dem Lande am 20. Dezember die Straßen-Lotterie einsetzen, die in seiner programmatischen Rede über das Winterhilfswerk Reichsminister Dr. Göbbels bereits angekündigt hat. Die Straßenlotterie, die der Reichsleitung der NSDAP. unterstellt ist, gibt jedem die Möglichkeit, für den guten Zweck des Winterhilfswerks etwas beizutragen und auch noch persönlich einen hohen Geldbetrag zu gewinnen, wenn das Glück ihm gewogen ist.

Im Gewinnplan einer jeden Serie der Straßenlotterie sind insgesamt 150 000 Gewinne enthalten und eine Prämie im Werte von zusammen 125 000 RM. Der Lospreis beträgt 50 Pfg., die dazu bestimmt sind, mitzuhelfen im Kampf gegen Hunger und Kälte.

In jeder Serie kann für diese 50 Pfg. der jeweilige Hauptgewinn von 5000 RM. gezogen werden oder die Prämie, die ebenso viel beträgt. Als Höchstgewinn kann man sogar 10 000 Reichsmark gewinnen. Ferner werden in jeder Serie zwei Hauptgewinne zu je 1000 RM. ausgespielt, 10 Gewinne zu je 500 RM., 51 Gewinne zu je 100 RM., 101 Gewinne zu je 50 RM., 335 Gewinne zu je 10 RM., 1000 Gewinne zu je 5 RM., 3500 Gewinne zu je 2 RM., 20 000 Gewinne zu je 1 RM. und 125 000 Einsatzgewinne zu je 50 Pfg.

Diese 150 000 Gewinne einer Serie sind mit sofortigem Gewinnentscheid.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt gegen Rückgabe des Originalgewinnloses und zwar bis einschließlich 5 RM. durch den Losverkäufer, und von 10 RM. und darüber durch sämtliche öffentlichen Spar- und Girokassen, Lotteriegeschäfte und Banken sowie durch die Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Lotterie, München, Martiusstraße 4, und durch alle Lotteriegeschäftsstellen des Winterhilfswerkes 1933/34.

Die grauen Glücksmänner der Straßenlotterie werden dem Deutschland des Hilfswerkes für den harten Winter 1933/34 ein neues sichtbares Zeichen wohltätiger Nächstenliebe sein. Einer Nächstenliebe in dreifachem Sinne: Dem, der kauft! Dem, für den gekauft wird! Dem, der verkauft! Denn wiederum wird Tausenden von Arbeitslosen durch diese Straßenlotterie in der Wintersnot eine Arbeitsmöglichkeit verschafft. Für 50 Pfg. kann jeder Glück kaufen, kann jeder Glück verschenken.

30 000 Mark für Weihnachtsgaben.

Die Kreisführung der NSV (Winterhilfswerk) schreibt uns:

Diese Woche werden vom Winterhilfswerk des Kreises Solingen aus eigenen Mitteln an diejenigen, die beim Winterhilfswerk einen Antrag gestellt, aber noch nicht berücksichtigt werden konnten und die vom Wohlfahrtsamt keine Bedarfsdeckungsscheine erhalten haben, Gutscheine zum Bezuge von Waren in Gesamthöhe von 30 000 Mark herausgegeben. Diese Gutscheine können eingelöst werden bei sämtlichen durch Plakataushang kenntlich gemachten Geschäften. In Frage kommen nur die Geschäfte für Lebensmittel, Bekleidungs- und Haushaltsartikel, ausgenommen Bäckereien, bei denen Brot- und Mehlgutscheine, die gleichzeitig zur Ausgabe gelangen, eingelöst werden können.

Es wird den Gutscheinempfängern zur Pflicht gemacht, die Scheine in ihrem Wohnbezirk umzusetzen, um somit allen Bezirken unserer Stadt gerecht zu werden.

Aus dem Solinger Bezirk

Die Beisetzung des Stadtv. Friedrich Ern.

Eine eindrucksvolle Trauerkundgebung.

Als ein Zeichen allgemeiner Achtung und Wertschätzung ist es anzusehen, daß die Anteilnahme bei der Beerdigung unseres Mitbürgers, des Stadtverordneten und Metzgermeisters Friedrich Ern, so außerordentlich stark war. Um 15 Uhr begann die **Trauerfeier im Hause** des Verstorbenen, zu der außer den Familienangehörigen und Verwandten unser Stadtoberhaupt, Oberbürgermeister, Kreisleiter Dr. Otto mit seinem Adjutanten Bolthausen und dem ersten Beigeordneten Dr. Brückmann erschienen war. Ferner waren bei dieser Trauerfeier die Führer des Handwerksamtes und der NS-Hago anwesend.

Pfarrer Ludwigs hielt die Trauerrede, in der er das hohe Verantwortungsgefühl und die Pflichterfüllung in den Vordergrund stellte, von der Friedrich Ern stets beseelt gewesen sei. In jeglicher Beziehung habe er alles getan, was Pflicht sei für einen braven Handwerksmeister, einen treuen und besorgten Familienvater und Gatten, einen Helfer am Wiederaufbau des Vaterlandes und Mitkämpfer in der nationalen Bewegung wie im Stadtrat. Was Gott tue, das sei wohlgetan, auch wenn wir es zunächst nicht verstehen könnten, daß Menschen im besten Alter aus dem Leben scheiden müßten.

Inzwischen hatte die Aufstellung der **Formationen und Vereine** auf dem Schillerplatz begonnen. Es waren angetreten zwei Stürme der SA, zwei Stürme der SA-Reserve, der Kamerad Friedrich Ern angehörte, eine Abordnung der SS, die Hitler-Jugend. Ferner waren in der langen Aufstellungsreihe, die sich vom Schillerplatz durch die Weyerstraße in Richtung Entenpfuhl zum Hause des Verstorbenen erstreckte, vertreten die Mitglieder der NS-Hago, der NSBO, die Amtswalter, Vertreter des gesamten Solinger Handwerks, die Metzgermeister, sowie die Metzgergesellen, letztere in ihrer Berufstracht, der Verein ehem. Jäger und Schützen mit seiner Jung-Jägergruppe mit umgehängtem Gewehr. Die gesamten Fahnen des Handwerks und der an der Beerdigung teilnehmenden Stürme und Formationen waren zu einer Einheit zusammengezogen. Zwei Abteilungen des Musikzuges der Standarte 53 wurden in den langen Zug eingegliedert. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden Andrang der Bevölkerung zu dieser Beerdigung hatte die staatliche Polizei den Fahrverkehr über Schwert- bzw. Birkerstraße umgeleitet. Ferner waren auf der Kölner-, Katternberger- und Birkerstraße polizeiliche Absperrungen vorgenommen worden, so daß sich der Leichenzug ohne Störung formieren konnte.

Nach Beendigung der Trauerfeier im Hause bewegte sich der **Leichenzug** zum Höhscheider Friedhof, auf dem Friedrich Ern seine letzte Ruhestätte fand. Voran marschierten die oben erwähnten Formationen und Verbände. Vor dem Sarge wurden von einem ehemaligen 11er Jäger die Orden des Verstorbenen getragen. Dem Leichenwagen folgten die beiden Söhne von Friedrich Ern, die nächsten Angehörigen und zahlreiche Mitbürger, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Eine Fülle von Kränzen und Blumenspenden wurde teils getragen, teils gefahren. Der Zug ging durch die Grünewalderstraße zum **ev. Friedhof in Höhscheid.** Straßenbahn und Polizei hatten entsprechende Vorkehrungen getroffen. Die Fahnengruppen umsäumten die Gruft, ihre Fahnen senkten sich beim Niederlassen des Sarges. Es ertönt das Lied: „Wie sie so sanft ruh'n". Pfarrer Ludwigs widmet dem Scheidenden nochmals herzliche Worte der Anerkennung ehrlicher und rechtschaffener Arbeit im Beruf und für die Familie, sowie für die Mitwirkung beim Kampf um ein neues und besseres Deutschland. Es sei eine Lücke gerissen worden, so betonte der Pfarrer. Der Eifer und die Treue von Friedrich Ern müßten als **leuchtendes Beispiel** dienen und zur Nacheiferung anspornen.

Die letzten Grüße hallten über das Grab, Kränze wurden niedergelegt, Abschiedsworte gesprochen. Schließlich nahm Oberbürgermeister Dr. Otto das Wort und hob mit hoher Anerkennung die **Verdienste des Verstorbenen um die Förderung der nationalsozialistischen Idee** hervor, der sich schon früh zu Adolf Hitler bekannte. In seinem treuen Freunde und Parteigenossen Friedrich Wilhelm Ern werde der erste nationalsozialistische Stadtverordnete Solingens zu Grabe getragen. Mit dem Gelöbnis, daß die Partei diesen Kämpfer nie vergessen werde, der es wagte, Nationalsozialist zu sein, als es noch gefährlich war, legte der Oberbürgermeister als letzten Gruß der Stadt Solingen einen Kranz nieder. Es sprachen ferner: Adjutant Hölterhoff von der Standarte 53, Sturmbannführer Katerndahl, Kreisbetriebszellen-Obmann Auelmann, der Fraktionsführer der NSDAP Pracht, Sturmführer Sobler und Truppführer Eberhard für den Reservesturm, Unterbannführer Rubach von der Hitlerjugend, Sturmführer Baumann, Ortsgruppenleiter König, der Kreisleiter der NS-Hago, Wilhelm Tönges, Metzgermeister Behrenberg für die Metzgerinnung und Schuhmachermeister Rudolf Melcher als Vorsitzender des Handwerksamtes; zuletzt gedachte der Führer des Vereins ehemaliger Jäger und Schützen, Busch, seines langjährigen Kameraden „Fritz" und hob hervor, daß es dem Verstorbenen vor einigen Wochen noch vergönnt gewesen sei, der Weihe der neuen grünen Sturmfahne der Jung-Jägergruppe des Vereins beizuwohnen, die seinem Sohne als Fahnenträger in treue Obhut übergeben worden sei. Heute senke sich zum ersten Male diese Fahne über seinem Grabe.

Mit dem Lied vom „Guten Kameraden" und einer dreimaligen Gewehrsalve der Jungjägergruppe schloß die eindrucksvolle Trauerkundgebung.

*

Schiebung mit Steuergutscheinen.

Hohe Strafen beantragt.

=m= Vor der erstinstanzlichen Großen Strafkammer in Wuppertal fand heute der Prozeß gegen den Steuersekretär Jakob Clever vom Solinger Finanzamt statt, der, wie seinerzeit berichtet, wegen Schiebungen mit Steuergutscheinen verhaftet worden war. Mit ihm hatten sich noch sein Schwager, Schalenschneidermeister Robert K., und — als Helfer des Letzteren — der Schleifer Eugen Sch. sowie der Friseur Ferdinand Ka. wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Nach der Verhandlung, auf die wir morgen zurückkommen, beantragte der Staatsanwalt gegen C. eine Gesamtstrafe von 16 Monaten Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust; gegen Sch., der als rückfälliger Betrüger zu bestrafen war, forderte der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von 22 Monaten mit 3 Jahren Ehrverlust; K. und Ka., die als verführt angesehen werden konnten, sollten mit Gefängnis von 7 bzw. 5 Monaten davonkommen.

*

Spende für die Winterhilfe. Metzgermeister Ernst Dünnweg jr., Schützenstraße, stiftete **300 Pfund Rindfleisch** für die Winterhilfe der **Ortsgruppe Dorp** der NS-Volkswohlfahrt.

=sn= Die Stadtbücherei teilt auf viele Anfragen hin mit, daß die **Ausleihe der Hauptbücherei am Samstag, dem 23. Dezember,** von 16 bis 19¾ Uhr selbstverständlich **geöffnet** ist.

=sp= Sekretärprüfung. Unter dieser Ueberschrift brachten wir gestern einen Bericht über das Ergebnis der Sekretärprüfung an der Verwaltungsbeamtenschule Leverkusen. Bei Aufzählung der mit dem **Prädikat „Sehr gut"** ausgezeichneten Prüflinge ist versehentlich der Anwärter Eugen Schmitz nicht genannt worden. Neben den bereits erwähnten Prüflingen hat auch er die Prüfung mit „Sehr gut" bestanden.

Das Deutsche Feldehrenzeichen für Frontkämpfer ist dem Kameraden Unteroffizier Carl Backhaus, Solingen, für seine dem Vaterland an der Front im Weltkrieg 1914/1918 in Treue geleisteten Dienste zuerkannt worden.

Volksdeutsches Weihnachtslicht.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) hat zur Weihnacht 1933 einen sehr schönen Brauch eingeführt. Das „Volksdeutsche Weihnachtslicht" am Weihnachtsbaum, eine 15 cm lange, blaue Kerze, soll erinnern an die 30 Millionen Deutschen, die im Ausland im harten nationalen Kampf stehen. Die nachfolgenden Verse weisen auf die Bedeutung des „Volksdeutschen Weihnachtslichtes" hin.

Es leuchten viele Kerzen
Am deutschen Weihnachtsbaum
Es singen viele Herzen
Im deutschen Weihnachtsraum
Vom deutschen Weihnachtsfrieden
Im neuen deutschen Reich.

Die blaue treue Kerze
Mit ihrem stillen Schein
Die leuchtet Dir ins Herze
Die deutsche Mahnung ein:

Denkt an die Volksgenossen,
Die fern im fremden Land
Im Kampf stehn unverdrossen,
Reicht ihnen Eure Hand
Denkt ihrer heut und immer
Vergeßt die draußen nicht!
Das mahnt mit seinem Schimmer
Das deutsche Weihnachtslicht.

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Gemeinden.

Oberpräsident Freiherr von Lüninck in Wuppertal.

=sc= Anläßlich eines Besuches, den der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, der Stadt Wuppertal abstattete, hielt der Oberpräsident im Stadtverordnetensitzungssaal des Elberfelder Rathauses eine **Ansprache an die Vertreter der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter.** Freiherr von Lüninck hob dabei den besonderen **Opfersinn der Wuppertaler Beamten und Arbeiterschaft** rühmend hervor und betonte, daß Wuppertal die einzige Stadt sei, in der die Beamtenschaft durch einen freiwilligen Gehaltsverzicht die Neueinstellung von Arbeitskräften möglich gemacht habe. Diese freiwillige Finanzierung einer so umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahme sei eine ganz besondere Leistung, für der er den Wuppertaler städtischen Beamten den herzlichsten Dank ausspreche. — Der Oberpräsident nahm im Anschluß an den Besuch im Rathaus eine Reihe von **Besichtigungen** vor, wobei er besonderes Interesse für die **sozialen Einrichtungen der Stadt** und das neu eingerichtete **NS.-Wohlfahrtshaus in Barmen** bekundete. Am Dienstag nachmittag fand nach einer Besichtigung des Barmer Elektrizitätswerkes ein **Empfang von Vertretern der Wuppertaler Wirtschaft** aller Gruppen statt. Am Abend wohnte der Oberpräsident einer Aufführung des in Wuppertal uraufgeführten Schauspieles: Johannes Keppler, von Hans Rehberg im **Barmer Stadttheater** bei.

Wuppertals Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

=sc= Im Kampfe gegen die winterliche Not ist in Wuppertal eine besondere **Förderungsgesellschaft begründet** worden, der die Stadtverwaltung. die Kreisleitung der NSDAP., die Bergische Industrie- und Handelskammer, die Handwerksämter, die Haus- und Grundbesitzervereine, das Wuppertaler Arbeitsamt, die Deutsche Arbeitsfront und die NS.-Hago angehören. Diese Förderungsgesellschaft will den Kampf durch konzentrierten Einsatz auf dem Weg über die Arbeitsbeschaffung aufnehmen und zu diesem Zweck die vom Reich zur Verfügung gestellten **Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten und Wo,nungsteilung nach einheitlichen Gesichtspunkten und mit Hilfe einer nachhaltigen Propaganda** restlos zur Ausnutzung bringen. Jeder Handwerksmeister, Hausbesitzer und Mieter soll in Ausführung dieser Gedanken als Werber für die restlose Ausnutzung dieser Staatszuschüsse zugunsten des Arbeitsmarktes auftreten. Im Einvernehmen mit der Kreisleitung wird das Arbeitsamt unter seinem neuen Leiter, Regierungsrat Schöning, sofort **nach Weihnachten** mit einem großen **Werbefeldzug** im Rahmen dieser Gesamtaktion hervortreten. Gleichzeitig will die Wuppertaler Stadtverwaltung in Anlehnung an den bekannten Erlaß vom 28. November d. J. auch die Steuerstundungen und Niederschlagungen in den Dienst der Arbeitsbeschaffung stellen. Es werden unter diesem Gesichtspunkt **eine ganze Anzahl städtischer Steuern niedergeschlagen bis zu der Höhe, in der der Steuerpflichtige Ersatzbeschaffungen vornimmt oder Instandsetzungsarbeiten durchführen läßt.** Beachtenswert ist dabei, daß auch diejenigen Steuern niedergeschlagen werden, die noch bis zum 31. Januar 1934 fällig waren, aber noch nicht abgetragen worden sind. In Frage kommen bei dieser Verkoppelung von Ersatzbeschaffung und Niederschlagung städtischer Steuern in erster Linie die **Gewerbesteuer** und die **Grunderwerbssteuer**, weiterhin die **Wertzuwachssteuer** und die städtischen **Zuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer.** Im Interesse einer reibungslosen Durchprüfung der Anträge haben sich die Haus- und Grundbesitzervereine gemeinsam mit den Handwerksämtern zur Verfügung gestellt.

Verlängerung der Kündigungs- und Urlaubsfristen bei der Stadt Köln.

=wp= Die Stadtverwaltung Köln hat die Kündigungsbestimmungen in sämtlichen städtischen Betrieben nunmehr **wesentlich günstiger** gestaltet. An Stelle der bisherigen Regelung, wonach bis nach Ablauf der ersten sechs Wochen tägliche Kündigung, von mehr als sechs bis zwölf Wochen Beschäftigungszeit eine Woche Kündigung und nach 12 Wochen Beschäftigungszeit 14tägige Kündigung möglich war, treten nunmehr **folgende Kündigungsfristen:** bis zum Ablauf von vier Wochen tägliche Kündigung, nach mehr als vier Wochen bis zu einem Jahre 14tägige, nach einem bis zu zwei Jahren dreiwöchige, nach zwei bis fünf Jahren vierwöchige, nach fünf bis fünfzehn Jahren fünfwöchige, nach mehr als fünfzehn Jahren sechswöchige Kündigung. Auch der **Urlaub** ist wesentlich geändert. Es erhalten die Arbeiter nach einer Beschäftigungszeit von einem Jahr sieben Tage, nach drei Jahren zehn Tage, nach fünf Jahren siebzehn Tage und nach 20 Jahren zwanzig Tage Urlaub. Ueber 45 Jahre alte Arbeiter erhalten in der ersten, dritten und letzten Stufe einen zusätzlichen Urlaub von drei Tagen. In der zweiten und vierten Stufe wird der Urlaub um zwei Tage verlängert. Die Neuregelung der Kündigungsfristen tritt am 1. Januar 1934 und die des neuen Urlaubs mit Beginn der neuen Ferien in Kraft.

Die Verschuldung der Großstädte.

=wp= Ueber den Schuldenstand der größten deutschen Städte sind in dem neuerschienenen Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich Angaben enthalten. Darnach betrugen am 31. März d. J. die Schulden der **neun deutschen Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern** (ohne Hamburg), die zusammen 9,3 Millionen Einwohner zählen, rund **2,8 Milliarden Mark.** Auf den **Kopf der Bevölkerung** umgerechnet, ergibt sich, daß **im Durchschnitt** jeder einzelne Bürger dieser neun Städte eine Schuldenlast von **rund 300 Mark** zu tragen hat. In den einzelnen Städten hat jeder Einwohner folgende Schulden: **Köln** 600,15 Mark, **Frankfurt** 505,79 Mark, **Dresden** 384,29 Mark, **Leipzig** 333,49 Mark, **München** 277,73 Mark, **Berlin** 263,90 Mark, **Dortmund** 262,12 Mark, **Breslau** 254,86 Mark, **Essen** 169,60 Mark. Aus dieser Statistik ergibt sich, daß Essen von den neun deutschen Großstädten die wenigsten, Köln dagegen die meisten Schulden aufzuweisen hat.

Bergische Illustrierte

Etwas aus dem Inhalt der Weihnachtsnummer:

Weihnachtszauber — Wintermärchen. Schnee und Eis gehören zu einem deutschen Weihnachtsfest, ebenso ein brennender Weihnachtsbaum. Und was gibt es Schöneres als eine Wanderung durch tiefverschneiten Wald oder eine sausende Abfahrt von einem Schneehügel, zu der unsere Bilderreihe einlädt.

Christabend. Diesmal ist's ein Weihnachtsabend in einer kleinen verträumten Stadt, deren malerisches Stadtbild rechte Weihnachtsstimmung gibt.

Weihnachten im Arbeitslager. Unser Berichterstatter schildert in Wort und Bild die fröhliche Weihnachtsfeier im Kreise der Kameraden und ihres Führers.

. . . . denn euch ist heute der Heiland geboren. Ein deutscher Künstler erlebt die Weihnachtsgeschichte.

Frost baut Brücken. Der starke Frost in den letzten Tagen hat alle deutschen Flüsse mit einer festen Eisdecke oder Eisgeschiebe zugedeckt. Ein schöner Anblick, nur lauert allzu oft schon das drohende Hochwasser im Hintergrund.

Gesunde Haut — gesunde Menschen. Altes und Neues aus der Schuhindustrie.

Heldengeist. Die erste Fortsetzung unseres neuen historisches Romans.

=sp= **Auf Grund eines Haftbefehls** wurde ein 20jähriger Härter von hier festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

=sp= **Folgen der Glätte.** Am Schlagbaum fuhr ein Lastkraftwagen beim Einbiegen von der Düsseldorferstraße in die Hauptstraße infolge der Glätte der Straße auf den dortigen **Kandelaber der Straßenbahn.** — Auf der oberen Hauptstraße in Solingen geriet ein Personenkraftwagen infolge der Glätte der Straße ins Schleudern und fuhr **gegen eine Gaslaterne.** Der Wagen wurde stark beschädigt. Die Laterne wurde zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. — An der Ecke **Düsseldorfer- und Frühlingstraße** ereignete sich ein **Zusammenstoß** zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen. Der Personenkraftwagen wurde stark, der Lastkraftwagen leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist angeblich auf die Glätte der Straße zurückzuführen.

=sp= **Diebstahl eines Anzuges.** Einem Gärtnergehilfen vom Westwall wurde, während er zur Arbeit war, aus seinem Logis der Anzug entwendet. Es ist ein schwarzer, gestreifter einreihiger Anzug im Werte von 54 Mark. Im **Verdacht des Diebstahls** steht ein 37- bis 38jähriger angeblicher Schuhmacher, der zur Zeit der Tat auf dem Zimmer gewesen sein soll. Der Verdächtige ist flüchtig. Es ist ein 165 cm. großer kräftiger Mann mit ovalem gebräunten Gesicht, dunkelbraunen Augen, schwarzem, links gescheiteltem Haar, aufgeworfenen Lippen, spricht ostpreußischen Dialekt, trug braunen Anzug, braunen Hut, dunkelbraunen gestreiften Mantel, braune Halbschuhe, weißen Kragen mit brauner gestreifter Kravatte.

Aus dem Ohligser Bezirk

=o= **Weihnachtskonzerte auf der Düsseldorfer Straße.** Eine ganz neue Einrichtung werden die Konzerte sein, die bis Weihnachten täglich auf der Düsseldorfer Straße, an der Gabelung zum Bahnhof, abgehalten werden. Dort an der Ecke steht bekanntlich seit einiger Zeit ein großer **Tannenbaum,** der abends im hellen Lichte strahlt. Unter diesem Tannenbaum sollen nun **die örtlichen Gesangvereine allabendlich** singen, das ist der Wunsch der Propagandaleitung der NSDAP. Es ist selbstverständlich, daß diesem Wunsch auch entsprochen wird. Am Freitag abend gibt zudem die **Ohligser Stadtkapelle** unter Leitung von Spielberg ein Weihnachtskonzert.

=o= **75 Jahre alt wird** heute der im Ruhestande lebende Rektor Pick. **Er ist einer der ältesten Schulmänner von Ohligs.** Ueber 32 Jahre war er in Ohligs als Lehrer tätig. Zuletzt leitete er die evangelische **Schule Merscheid,** bis er sich im Jahre 1924 pensionieren ließ. Er gehört heute noch zu den bekannten Erscheinungen von Ohligs und die Glückwünsche zu seinem heutigen Geburtstage sind sehr zahlreich.

Aus dem Walder Bezirk

Der Weihnachtsdienst beim Postamt in Solingen-Wald

ist wie folgt geregelt:

Schalterdienst am 24 Dezember: Briefschalter wie Sonntags, Paketschalter 8—12 und 15—17 (für Annahme und Ausgabe) — **am 25. und 26. Dezember** wie Sonntags, Paketausgabe jedoch am 25. und 26. von 8—12 Uhr, nötigenfalls bitten wir am Schalter 4 zu klingeln.

Ortsbriefzustellung am 24 und 25. Dezember wie Sonntags, am 26. Dezember ausfallend.

Ortsgeldzustellung findet statt: am 24. Dezember fällt aus, am 25. und 26. Dezember Auskünfte über angekommene Geld- und Wertbriefsendungen werden an beiden Tagen von 8 bis 12 Uhr am Schalter 4 erteilt, wo u. U. auch die Auszahlung von Geldbeträgen erfolgt.

Ortspaketzustellung am 24. und 25. Dezember wie Werktags, am 26. Dezember ausfallend.

Landzustellung am 24. und 25. Dezember wie Werktags, am 26. Dezember ausfallend.

Briefkastenleerung am 24. Dezember wie Werktags, am 25. und 26. Dezember wie Sonntags.

Die **Zweigpostanstalt in Solingen-Weyer** wird am 24., 25. und 26. Dezember wie Sonntags offengehalten, Pakete werden am 24. Dezember jedoch von 8 bis 12 Uhr angenommen und ausgegeben.

In den **Telegraphendienststunden der beiden Postämter Solingen-Wald und -Weyer** treten während der Weihnachtstage gegenüber sonstigen Sonn- und Feiertagen **keine Aenderungen ein.**

=wa= **Auf dem Kommunalfriedhof,** der in seinem oberen Teile ein sehr dichtes Wäldchen hat, ist man seit etlichen Tagen mit dem Entfernen der Bäume beschäftigt, die nicht genügend Entwicklungsmöglichkeit haben. Wie wir erfahren, soll das gelichtete Wäldchen, das einen sehr freundlichen Eindruck macht und viel besucht wird, im Frühjahr mit Unterholz bepflanzt werden, um so dem Gelände ein noch besseres Aussehen zu geben. Außerdem hat dann unsere Vogelwelt auch hier bessere Nist- und Schutzgelegenheit, was auch sehr zu begrüßen ist. Wie es scheint, hat die jetzige Verwaltung mehr Verständnis für derartige Bepflanzungen als die frühere, denn der Verein für „Natur- und Heimatpflege auf dem Scheidter Höhenrücken", der 1930 ein Gesuch in dieser Sache stellte (betr. Unterholz) und selbst die Bepflanzung geplant hatte, wurde s. Zt. abgewiesen.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Aus dem Landwehr- und Kriegerverein in Widdert.

Der „Landwehr- und Kriegerverein in Widdert" hielt am 18. Dezember im Lokale „Zur Post" seine übliche **Monatsversammlung** ab. Zum ersten Male waren zu dieser Versammlung **auch die Frauen der Mitglieder** eingeladen worden, so daß sich der Saal in kurzer Zeit füllte. Der Führer, Kam. Bertram, eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg und auf den Volkskanzler Adolf Hitler. Im Anschluß hieran überreichte Kam. Au jr. einen **Ehrennagel,** gestiftet von dem **Männergesangverein „Bergisches Echo"** und von der **„Schießsportvereinigung Widdert".** Gleichfalls überreichte Kam. Stiefel einen **Ehrennagel,** gestiftet von den **Vereinen ehemaliger 67er, 56er, 16er, 216er** und dem **Marineverein.** Diese Fahnennägel wurden noch **zur Erinnerung an das Fest der Fahnenweihe gestiftet.** Kam. Bertram sprach den Stiftern seinen herzlichsten Dank aus. Er machte dann bekannt, daß die **Reichsgründungsfeier des „Kyffhäuserbundes" am 21. Januar in der Maschinenhalle an der Bismarckstraße** in Solingen stattfinde. Sämtliche Kameraden sind eingeladen, sich daran zu beteiligen. Der Fahnenträger wurde beauftragt, einige nötige Gegenstände zur Fahne zu beschaffen. Der Kassenwart wurde angewiesen, die „Parole" in der gewünschten Anzahl zu bestellen. Die Kam. Loos und Gräfrath wurden beauftragt, die **Revision der Kasse** vorzunehmen und über den Befund in der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten. Da die nächste Versammlung eine Generalversammlung ist, soll in dieser etwas Besonderes geboten werden. Der Führer ernannte den Kam. Berlett zum **Vergnügungskommissar,** der für alles weitere zu sorgen hat. **Fünf neue Mitglieder** wurden in den Verein aufgenommen, ein Kamerad meldete sich als Mitglied an.

Dann wurde ein Hauptpunkt der Tagesordnung erledigt. Es galt nämlich **eine Anzahl alter Mitglieder zu ehren.** Die Kam. Hugo Mutz, Karl Au sen., Heinr. Herzberg, Aug. Rahm, Karl Grah, Rob. Eickhorn, Fritz Gräfrath, Ernst Gräfrath, Wilh. Rödder, Jos. Hagemann, Karl Budde, Aug. Weck, Ernst Kurtenbach und Friedr. Wieden, gehören schon **25 Jahre, teilweise noch länger,** dem Kyffhäuserbunde an. Aus diesem Grunde wurde ihnen das **„Ehrenzeichen des Kyphäuserbundes"** für 25jährige Mitgliedschaft überreicht. Der Führer überreichte nach einer herzlichen Ansprache jedem das Ehrenzeichen nebst Besitzurkunde. Kam. Herzberg dankte im Namen der sämtlichen Geehrten. — 55 Kameraden trugen sich in eine Liste ein, um das „Feldehrenzeichen für Frontkämpfer" beim Kyffhäuserbund zu beantragen.

Der zweite Teil des Abends stand im Zeichen des Weihnachtsfestes, und die Gedanken **richteten sich rückwärts** auf die Weihnachtsfeiern in vergangenen Jahren. Kam. Pfarrer Stöhr hielt einen **Vortrag über Weihnachtsfeiern in Süd-Brasilien.** Er war längere Zeit Pfarrer in Rio grande do Sul, hart an der Grenze des Urwaldes. Doch überall, soweit die deutsche Sprache klingt oder nur Deutsche wohnen, wird auch das schönste aller Feste, das deutsche Weihnachtsfest, gefeiert. Zwar wird das Fest dort nicht in Schnee und Eis, sondern **in glühender Sonnenhitze gefeiert,** aber trotz der Hitze strömen Hunderte von Menschen aus meilenweiter Entfernung zusammen, um wenigstens einmal im Jahre ein deutsches Fest feiern zu können. — Kamerad Bertram trug ein Gedicht und Frl. Stiefel auf allgemeinen Wunsch noch einmal den Prolog bei der Fahnenweihe vor, der wieder allgemeine Anerkennung fand. Kamerad Bertram berichtete sodann über seine **Weihnachtserlebnisse im Jahre 1914 in Rußlands Schützengräben.** — Kamerad Wieden erzählte von den **Weihnachtsfeiern im „Solinger Landsturm-Bataillon".** Um auch den Humor einigermaßen zur Geltung kommen zu lassen, brachte Kamerad Brinkmann eine Instruktionsstunde beim früheren Militär zum Vortrag. Kamerad Mirbach sprach das Gedicht von „Uwe". Nachdem Frl. Stiefel noch eine Weihnachtsgeschichte vorgetragen hatte, schloß der Führer mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren greisen Feldmarschall von Hindenburg und auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler die so gemütlich und anregend verlaufene Versammlung. **F. W.**

=h= **Folgen des Glatteises.** Gestern morgen kam **ein Schleifer aus Röllscheid** auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte, an einer mit Eis überzogenen Stelle so unglücklich zu Fall, daß er nach Hause getragen werden mußte. Der hinzugezogene Arzt stellte **Knochen- und Sehnenrisse** fest. Längere Arbeitsunfähigkeit dürfte wohl die Folge sein. (w)

Aus dem Gräfrather Bezirk

=g= **Seinen 80. Geburtstag** kann am Donnerstag, 21. Dez., in seltener geistiger und körperlicher Rüstigkeit der in Oben-Flachsberg wohnhafte Reider Karl Zündorf begehen. Das betagte Geburtstagskind ist allgemein bekannt und geschätzt und nimmt noch an allen Tagesgeschehen **lebhaften Anteil.** Zündorf **trat** im Jahre 1896 in den damaligen **Löschzug Flachsberg der Freiwilligen Feuerwehr Gräfrath** ein und gehört **heute noch dem Löschzug Central** als **Ehrenmitglied** an. Bei Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen ist er noch immer regelmäßig zur Stelle. Wir wünschen dem alten Herrn, der übrigens mit zu den ältesten Lesern unserer Zeitung im Gräfrather Stadtbezirk zählt, daß ihm genau wie heute noch recht lange seine Pfeife und „aff on to en Schnäpsken" schmecken möge. (aß)

=g= **Glatteisgefahren.** Die gestern abend plötzlich auftretende Glätte brachte zahlreiche Fahrzeuge in ernstliche Unannehmlichkeiten. Besonders die **scharfe Kehre** der Propinziallandstraße **an der Spitzweiche** war bei der glatten Fahrbahn für **viele Fahrzeuge** ein kaum zu überwindendes Hindernis. Zahlreiche **Kraftwagen** mußten unfreiwilligen Aufenthalt, zum Teil für mehrere Stunden, in Kauf nehmen. (aß)

=g= **Diebstahl.** Einer Kolonialwarenhändlerin der Dahlerstraße in Solingen-Gräfrath wurden abends aus einem verschlossenen Abstellraum ihres Geschäftes, der mit einem Nachschlüssel geöffnet sein muß, eine braune Geldbörse mit 58 Mark, 5 Pfund Kaffee und 1 Pfund Margarine Marke „Duka" sowie 4 Tafeln Schokolade der Marke „Stollwerck" im Gesamtwerte von 70 Mark gestohlen.

Keine Gnade für gewalttätige Wilderer.

„Wer A sagt, muß auch B sagen".

=m= Ein Kampf auf Leben und Tod zwischen einem Jagdaufseher und dem 30jährigen Fabrikarbeiter Eugen J. aus Solingen war Gegenstand einer Verhandlung vor der **Wuppertaler Berufungsstrafkammer.** Am 24. August d. J. beobachtete der **Jagdaufseher Broch** in dem ihm unterstellten Revier einen **Mann,** der sich dadurch **verdächtig** machte, daß er sich ständig vor zwei im Revier streifenden Jägern versteckte. Broch konnte durch sein Fernglas auch erkennen, daß der Mann, in seiner Brusttasche nur halbverborgen, eine **Schußwaffe** stecken hatte. Er pirschte sich desbalb vorsichtig an ihn heran und forderte ihn, bis auf zehn Meter herangekommen, durch Zuruf auf, aus dem Gebüsch hervorzutreten. Der Mann folgte dem Anruf, aber anstatt sich auszuweisen, wie es verlangt wurde, fiel er über den an seiner Uniform ohne weiteres als Aufsichtsperson zu erkennenden Aufseher her, hielt dessen Gewehr fest und schlug ihn mit der Faust ins Gesicht. Es kam zu einer **wüsten Balgerei,** bei der der Aufseher zunächst den kürzeren zog, da er sein Gewehr nicht fahren lassen wollte und sich infolgedessen nur mit einer Hand wehren konnte. Dem Angreifer gelang es, den **Aufseher** zu Fall zu bringen und ihm das **Knie auf die Brust** zu setzen; dabei drohte er ihm, er werde ihn „kalt machen", wenn er ihn nicht gewähren lasse. Als der **Aufseher** in dieser Lage einen **Notschuß** abgab, um Hilfe herbeizurufen, trat der Wilderer ihn mit den Absätzen ins Gesicht. Das war dem Jagdaufseher endlich zuviel; er warf jetzt sein Gewehr beiseite und packte seinen Gegner mit beiden Fäusten. Nun glückte es ihm auch, seiner Herr zu werden, jedoch wäre der Ausgang des Zweikampfes bei der Gewalttätigkeit des Gegners zweifelhaft geblieben, wenn nicht ein durch den Schuß alarmierter **Forstaufseher und ein Jäger** sich schließlich eingemischt hätten. Auch gegen die Uebermacht wollte der Wilderer angehen, er folgte dem Befehl „Hände hoch" nicht, sondern schrie, „ihm sei jetzt alles egal, er habe A. gesagt und werde auch B sagen". Zuguterletzt ließ er sich von den drohenden Waffen aber doch einschüchtern. Als er abgeführt werden sollte, erklärte er, nicht mehr gehen zu können; tatsächlich blutete er wie auch der Jagdaufseher aus mehreren Wunden. Eine gemeinsame Rückfahrt mit dem Ueberfallwagen der Polizei schloß das Jagdabenteuer vorläufig ab. — Ende Oktober wurde J., der nur harmloser Spaziergänger gewesen sein wollte, **vom Solinger Einzelrichter wegen Jagdvergehens und wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt;** er erkannte dieses Urteil jedoch nicht an, sondern legte **Berufung** ein, so daß er sich jetzt auf eigenen Wunsch noch einmal vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Er erklärte dem Gericht, er habe durchaus nicht wildern, sondern nur seinen Teching — ein reichlich langes Ding — ausprobieren wollen. Daher sei er über die Aufforderung des Jagdaufsehers, den er als solchen überhaupt nicht erkannt habe, sehr wütend geworden. „Da kann ja iedereiner kommen", meinte er, er brauche sich doch nicht von irgendjemand kommandieren zu lassen. Die **belastenden Zeugenaussagen** machten ihn jedoch bald ziemlich kleinlaut, er sah seine Felle davonschwimmen und fragte schließlich nur noch, ob er die Strafe nicht „auf Bewährung" bekommen könne. Das Gericht brauchte sich nicht lange zu überlegen, daß es die **Berufung** eines derart gewalttätigen Mannes **restlos** zu **verwerfen** habe. Der Vorsitzende bemerkte ausdrücklich, daß auch nicht die geringste Veranlassung vorliege, die Strafe herabzusetzen.

Nr. 297
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Mittwoch,
20. Dezember 1933

England und die Transferfrage.

CNB. **London,** 19. Dez. Ueber die Einzelheiten der Politik, die die englische Regierung bei den gegenwärtigen diplomatischen Unterhandlungen verfolgt, wird Stillschweigen bewahrt. Im allgemeinen ist, wie Reuter meldet, das Kabinett augenscheinlich entschlossen, sein Möglichstes zu tun, **um Deutschland zu einer vollständigen Erörterung der Entwaffnungsfrage nach Genf zurückzuführen.** — Die Minister haben sich auch mit den Anregungen zu einer **Reform des Völkerbundes** beschäftigt. In amtlichen Kreisen heißt es aber, daß die englische Regierung noch keinerlei Fragen ausgearbeitet hat, die der italienischen Regierung überreicht werden sollten. — Amtliche Kreise sprechen ihr **Mißvergnügen über die deutsche Entscheidung in der Transferfrage** aus, von der sie peinlich berührt sind. Man weiß gegenwärtig noch nicht genau, welche Maßnahmen die englische Regierung in dieser Angelegenheit getroffen hat oder zu treffen gedenkt. Es wird vielmehr angedeutet, daß die Frage in erster Linie die Inhaber der betroffenen Bonds interessiere. Allerdings liege es im Bereich der Möglichkeit, daß die Regierung späterhin einen Schritt in dieser Angelegenheit unternehme. Der englische Botschafter in Berlin, der heute nachmittag auf seinen Posten zurückkehrt, soll jedenfalls keinerlei Anweisung in dieser Frage mit nach Berlin nehmen.

Das Programm der Genfer Ratstagung.

WTB. **Genf,** 19. Dez. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht heute vormittag die Tagesordnung seiner 78. Ratstagung, die am 15. Januar in Genf beginnen wird.

Neben einer großen Reihe verwaltungstechnischer Fragen nehmen **die Minderheitenfragen** wiederum einen großen Platz in Anspruch, darunter ganz besonders die verschiedenen Beschwerden in Polnisch-Oberschlesien ansässiger deutscher Minderheitsangehöriger, wobei es sich um polnische Verletzungen der deutsch-polnischen Konvention von 1932 bezüglich **Oberschlesien** handelt. Zwei dieser Fragen sind vom Rat bereits behandelt worden und mußten auf die Januartagung vertagt werden.

Im ersten Falle des Minderheitsangehörigen Gustav Kozidek hat die polnische Regierung die Vertagung veranlaßt, da sie dem Rat vor Beschlußfassung den Text einer Entscheidung des polnischen Verwaltungsgerichtes übermitteln will.

Die Petition des Deutschen Volksbundes in der Angelegenheit des Julius-Hospitals in Rybnik ist ebenfalls vom Rat bereits behandelt worden.

Neu zur Behandlung stehen zwei Einzelpetitionen deutscher Minderheitsangehöriger, sowie eine Petition des Deutschen Volksbundes, die sich auf ein Zeitungsverbot der polnischen Behörden im Juli bezieht.

Zu allen drei Petitionen werden dem Rat Bemerkungen der polnischen Regierung zur Verfügung stehen.

Schließlich wird sich der Rat mit dem Bericht zu befassen haben, der ihm von der Septemberversammlung des Völkerbundes überwiesen worden ist, und der sich auf die in der Sechsten Kommission stattgefundene allgemeine Minderheitsdebatte bezieht.

Von besonderem politischen Interesse ist die vom Rate vorzunehmende **Neuwahl des Präsidenten und der Mitglieder der Saar-Regierungskommission.**

Das Mandat dieser Organe geht mit dem 14. März 1934 zu Ende.

Der Rat wird sich auch bereits auf seiner Januartagung mit den **vorbereitenden Maßnahmen zur Volksabstimmung** befassen, die **im Saargebiet** laut Versailler Vertrag über die Rückkehr des Saargebietes zum Reiche stattfinden wird.

Schließlich liegt dem Völkerbundsrat ein Brief des Hohen Kommissars in **Danzig** vor, in dem er gebeten hat, sich mit einigen Fragen bezüglich der Danziger Verfassung zu beschäftigen.

Die Regierungserklärung Lerroux'.

WTB. **Madrid,** 20. Dez. Ministerpräsident Lerroux verlas gestern in der Kammer die **Regierungserklärung.** Darin heißt es, die neue Regierung sehe es als ihre Hauptaufgabe an, alle Spanier unter dem Gesetz der Republik zu versöhnen. Die Regierung werde sich bemühen, **den sozialen Frieden, die moralische Disziplin und das Prestige der Gesetze wiederherzustellen.** Deshalb beabsichtige die Regierung vorläufig auch nicht, eine Amnestie vorzuschlagen. Auf budgetärem Gebiet denke die Regierung an strenge Sparmaßnahmen. Besondere Aufmerksamkeit wolle die Regierung den im Auslande lebenden Spaniern widmen. Zu diesem Zweck werde die Regierung ein eigenes Unterstaatssekretariat schaffen. Die Regierung werde, so heißt es weiter, das gesetzgeberische Werk der verfassungsgebenden Cortes, von den Laiengesetzen bis zu den regionalen Statuten, respektieren. Die Regierungserklärung besagt zum Schluß, das Kabinett Lerroux werde die Sozialpolitik im Geiste der Gerechtigkeit zur Hebung der Arbeiterklasse fortsetzen. Bei der Sparreform werde das Kabinett den Gedanken des Privateigentums respektieren. Das Kabinett werde endlich sämtliche religiösen Fragen unter Achtung der Gewissensfreiheit jedes Staatsbürgers zu lösen versuchen.

Arbeitsdienst ein Plusunternehmen.

WTB. **Berlin,** 19. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, war das Statistische Reichsamt von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes gebeten worden, einmal **die Auswirkungen der unmittelbaren Arbeitsbeschaffung** zu prüfen. Der Sinn dieser Bitte lag darin, feststellen zu lassen, ob die unmittelbare Arbeitsbeschaffung mit ihren großen sozialen Erfolgen etwa ein starker materieller Verlust für die öffentliche Finanzwirtschaft sei.

Die Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes sind nunmehr abgeschlossen und liegen in einer Denkschrift vor.

Die Denkschrift führt aus, daß im Durchschnitt **mehr als 60 v. H., bei Einrechnung der Mehreinnahmen der Sozialversicherung sogar über 70 v. H.** des vom Staat für Arbeitsbeschaffung oder Arbeitsdienst ausgegebenen Geldes infolge der damit bewirkten Absatz- und Arbeitsbelebung auch an anderen Stellen der Wirtschaft **in der Arbeitslosenunterstützung erspart oder als Steuermehreingang wieder gewonnen wurden.** Der restliche Teil sei als neue Geldvermögensbildung der Lohnempfänger und Unternehmer zu betrachten, die mittelbar durch die Arbeitsbeschaffung ohne den Arbeitsdienst in Arbeit und Verdienst gesetzt wurden, indem sie die Verbrauchsgüter lieferten, für die auf diese Weise neue Kaufkraft geschaffen war. Von diesem Rest gilt nach der Denkschrift, daß er die Möglichkeit weiterer Arbeitsvermehrung aus privater Initiative heraus schaffe, vorausgesetzt, daß das neugebildete Geldvermögen nicht irgendwo tot liegen bleibe.

Der Leiter des Amtes für Arbeitsplanung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Hermann Tholens, der sich mit diesen Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes beschäftigt, hebt noch hervor, daß die Arbeiten des Arbeitsdienstes außerdem den notwendigen **Ausgleich zwischen Stadt und Land** schafften, in dem das Land durch diese Arbeiten gekräftigt werde. Dadurch werde das Mißverhältnis beseitigt, das zwischen der finanziellen Bewegungsmöglichkeit der Landwirtschaft und der übrigen Wirtschaft bestehe. Es werde auf diese Weise Raum geschaffen für weitere private Initiative und auch daraus würden Steuermehreinnahmen und Ersparnisse in der Arbeitslosenunterstützung entstehen. So werde der Zustand eintreten, daß **die Ausgaben des Staatshaushaltes** für den Arbeitsdienst, abgesehen davon, daß sie volksnotwendige Arbeiten ermöglichen, **Ersparnisse und Mehreinnahmen des Staatshaushalts zeitigen, die diese Ausgaben sogar übersteigen.**

Die Reichskammer der Technik gegründet.



Dr. Ing. Fritz Todt,
der Generalinspekteur für das deutsche Straßenbauwesen, ist mit der Bildung einer Reichskammer der deutschen Technik beauftragt worden, in der die gesamte Technikerschaft Deutschlands zusammengefaßt werden soll.

Ein weißer Rabe: 25 Jahre lang Präsident in Südamerika.



Juan Vicente Gomez,
Präsident der südamerikanischen Republik Venezuela, kann jetzt auf eine 25jährige Regierungstätigkeit zurückblicken. Bei der dauernden Unruhe, von der alle südamerikanischen Staaten durchtobt sind, ist die Sicherung einer so langen Herrschaft ein Zeichen für die bedeutende und energische Persönlichkeit des Präsidenten.

Das neue französische Rekrutierungsgesetz angenommen.

Aussprache über das Militärproblem

WTB. **Paris,** 19. Dez. In der Kammer entspann sich heute nachmittag eine lebhafte Aussprache über das Militärproblem. Zur Beratung stand der gestern vom Obersten Rat für die nationale Verteidigung begutachtete Gesetzentwurf, durch den das Durchschnittsalter von 21 Jahren für die Einberufung unter die Fahnen in den Jahren 1933, 1934 und 1935 um vier Monate heraufgesetzt werden soll. Der Abg. Marin beantragte die Rückverweisung der Vorlage an die Kommission, da durch sie das französische Heer zertrümmert werde. Der Antrag wurde vom Kriegsminister Daladier und dem Vorsitzenden der Heereskommission bekämpft und schließlich mit 469 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Auch ein Abänderungsantrag, die dreijährige Dienstpflicht wieder einzuführen, fand keine Annahme. Die weitere Aussprache brachte scharfe Auseinandersetzungen zwischen dem Kriegsminister Daladier und dem Führer der Rechtsopposition, Tardieu. Schließlich wurde **das neue Rekrutierungsgesetz** mit 449 gegen 147 Stimmen **angenommen.**

Stillstand in den französisch-amerikanischen Verhandlungen über Erhöhung der Einfuhrquote für Alkohol.

WTB. **Washington,** 19. Dez. Die Verhandlungen zwischen **Amerika und Frankreich** über eine Erhöhung der französischen Alkohol-Einfuhrquote und gegen erhöhte Ausfuhr amerikanischen Obstes sind **zum Stillstand gekommen,** da die amerikanische Regierung entschlossen ist, französische Weine nicht zuzulassen, solange nicht der soeben auf Aepfel und Birnen gelegte prohibitive französische Zoll wieder aufgehoben wird.

Wie im Interessort-Ausschuß auf Anfrage erklärt wurde, ist Deutschland zurzeit die einzige Großmacht, deren Regierung hier nicht über eine erhöhte Alkoholeinfuhr verhandelt.

Die amerikanische Regierung ist bereit, jedem Land eine erhöhte Quote zuzubilligen, das die erhöhte Einfuhr irgend eines amerikanischen landwirtschaftlichen Produktes gestattet.

Deutschland.

Doktordiplome für nichtarische Medizinstudierende.

CNB. **Berlin,** 20. Dez. Vom Rektor der Universität Berlin wird folgendes bekanntgegeben:

Das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat mitgeteilt, daß **nichtarische Medizinstudierende mit Erteilung der Approbation nicht rechnen können.** Da das medizinische und zahnmedizinische Doktordiplom nach den bevorstehenden Vorschriften nur Reichsausländern ohne Rücksicht darauf, ob und wann sie deutsche Approbation als Arzt (Zahnarzt) erhielten, ausgehändigt wird, bleibt reichsdeutschen nichtarischen Kandidaten, die das Doktordiplom vor Erlangung der deutschen Approbation als Arzt (Zahnarzt) haben wollen, nur übrig, **auf die deutsche Reichsangehörigkeit zu verzichten** und ihre Entlassung aus der Staatsangehörigkeit gemäß §§ 18 bis 24 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. 7. 1933 zu beantragen.

Seines Amtes enthoben und verhaftet.

WP. **Gummersbach,** 19. Dez. Der kommissarische Leiter des hiesigen Arbeitsamtes, Dr. Granderath, wurde wegen Beschimpfung von Trägern und Organen der Staatsgewalt und wegen maßloser Disziplinlosigkeit **seines Amtes enthoben.** Der Kreisleiter des Oberbergischen Kreises hat die sofortige Inhaftierung von Dr. Granderath veranlaßt, der nach Köln gebracht wurde.

Entlassungen im Lager Papenburg.

CNB. **Berlin,** 19. Dez. Am Freitag, dem 22. d. M., werden auch in dem größten preußischen **Sammellager Papenburg** die Schutzhäftlinge zur **Entlassung** kommen, auf die die Bestimmungen des **Gnadenerlasses** Anwendung finden. In Oranienburg, Sonnenburg und Brandenburg werden am Samstag die restlichen Amnestierten entlassen. Da besondere Rücksicht auf die Häftlinge genommen wurde, die einen eigenen Hausstand haben, können sie das Weihnachtsfest wieder im Kreise ihrer Familie verbringen.

SA-Mann niedergeschossen.

WTB. **Gelsenkirchen,** 19. Dez. Der SA-Mann Ewald Zeitz wurde am Dienstag abend auf einem Feldwege zwischen Rotthausen und Ueckendorf **überfallen** und durch mehrere Schüsse **lebensgefährlich verletzt.** Ein Wächter der Zeche „Rheinbaben" leistete dem Ueberfallenen die erste Hilfe. Die polizeilichen Ermittlungen sind in vollem Gange.

Ausländische Hetzschriften an Bord deutscher Fischerboote beschlagnahmt.

CNB. **Eckernförde,** 19. Dez. Die Polizei beobachtete seit einiger Zeit eine Anzahl **Fischereifahrzeuge** aus Eckernförde, die in der Nähe von Schleimünde **kommunistische Hetzschriften an Bord** genommen hatten. Die Flugblätter sind wahrscheinlich in Dänemark hergestellt und von ausländischen Dampfern zu den Abnehmern gebracht worden. Als das Schmuggelgut bei Nacht in den Hafen transportiert werden sollte, griff die Polizei zu. Drei Zentner Flugblätter mit hochverräterischem Inhalt wurden beschlagnahmt. Die Bootsführer, die ihren Transport kannten, sind verhaftet worden.

Entnationalisierung unter dem Memelstatut?

CNB. **Berlin,** 19. Dez. Zu der **angedrohten Entlassung von 101 deutschen Beamten und Lehrern** im Memelgebiet schreibt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz: Trotz aller von deutscher Seite unternommenen Bemühungen um einen gerechten Ausgleich mit dem kleinen Nachbarlande im Nordosten muß die Presse in ziemlich regelmäßigen Zeitabständen über litauische Maßnahmen berichten, die an einem besonders empfindlichen Punkt neue Verstimmung zu schaffen geeignet sind. Man konnte im vergangenen Jahre die Hoffnung haben, daß eine loyale Auslegung des Memelstatuts mit seinen zum Schutze des deutschen Elements getroffenen Autonomiebestimmungen künftig die Reibungen beseitigen würde, die an dieser Stelle zwischen Deutschland und Litauen bestehen. Bekanntlich haben selbst die Siegermächte es abgelehnt, das ganz von deutscher Kultur durchdrungene und von einer überwiegend deutsch gesinnten Bevölkerung bewohnte Gebiet ohne besondere Garantien für seine kulturelle Entwicklung dem neu entstandenen litauischen Staatswesen zu überantworten. So wurde eine Autonomie geschaffen, die ihr eine administrativ genau festgelegte Sonderstellung innerhalb des litauischen Staatsgebietes gibt. Das Memelstatut hätte mit seinen ins Einzelne gehenden Bestimmungen über die Rechte der Beamten usw. überhaupt keinen Sinn, wenn es mit einer fortschreitenden Litauisierung des Gebietes vereinbar wäre.

Der litauische Gouverneur begründet die neuen Entlassungen mit einem von der litauischen Regierung am 10. Juni 1933 erlassenen Gesetz, das aber selbst ein Verstoß gegen das Memelstatut ist, worauf die deutsche Regierung sofort nach seiner Veröffentlichung die litauische aufmerksam gemacht hat.

Nach Artikel 5 des Memelstatuts steht das Recht der Einstellung und Entlassung von Beamten den Memelbehörden zu. Hieraus ergibt sich, daß der litauische Gouverneur des Memelgebietes, dessen Aufgabe im Memelgebiet eng umrissen ist, seine Befugnis überschreitet, wenn er das Memeldirektorium anweist, Beamte des Memelgebietes einzustellen oder zu entlassen. Eine Sonderstellung nehmen die Lehrer ein. Aber auch diese können verlangen, daß ihre wohlerworbenen Rechte anerkannt werden. **Die Schritte,** die die deutsche Regierung nunmehr **in Memel und Kowno** unternommen hat, werden — so ist im Interesse der gegenseitigen Beziehungen zu hoffen — den verantwortlichen litauischen Stellen Veranlassung zu einer erneuten Ueberprüfung ihrer Memelpolitik sein, die durch eine systematische Vertragsverletzung immer mehr auf die schiefe Bahn geraten würde.

Beschleunigte Nachprüfung von Scheinehen.

VDZ. **Berlin,** 19. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der **preußische Innenminister** umfangreiche **Ausführungsanweisungen** für das Reichsgesetz gegen Mißbräuche bei der Eheschließung und der Annahme an Kindes statt erlassen. Das Reichsgesetz will namentlich **die seit der Staatsumwälzung geschlossenen Scheinehen** treffen, die Träger bekannter Namen eingegangen sind, um lediglich ihren Frauen den Besitz des Namens zu verschaffen. Ebenso ist **die Annahme an Kindes** statt wiederholt dazu benutzt worden, eine Namensänderung zu erreichen, ohne daß die Schaffung eines Eltern- oder Kindesverhältnisses bezweckt gewesen wäre. Die Nichtigkeitsklage gegen eine Ehe kann **nur von dem örtlich zuständigen Staatsanwalt** ausgehen. Der preußische Innenminister ordnet an, daß die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung, insbesondere die **Standesämter und Polizeibehörden,** der ihnen übergeordneten höheren Verwaltungsbehörde unverzüglich davon Mitteilung zu machen haben, wenn ihnen Tatsachen bekannt sind oder werden, die die Annahme gerechtfertigt erscheinen lassen, daß eine Ehe nichtig ist. Eine solche Vermutung werde vielfach dann zutreffen, **wenn die Ehe zwischen einem Träger eines adligen Namens und einer bürgerlichen Frau alsbald nach erfolgter Eheschließung wieder geschieden ist oder wird.** Soweit es sich um vor dem Inkrafttreten des Gesetzes geschlossene Ehen handelt, wird der Zweck des Gesetzes auch nur dann erreicht werden können, wenn alle in Frage kommenden Behörden mit tunlichster Beschleunigung die bei ihnen vorhandenen Vorgänge dahin durchprüfen, ob die Voraussetzungen für eine Klageerhebung durch den Staatsanwalt gegeben sind. Die höhere Verwaltungsbehörde (der Regierungspräsident, und in Berlin der Polizeipräsident) prüft das ihr zugeleitete Material und leitet es an den Staatsanwalt weiter.

Der Staatsanwalt muß die Klagen für die vergangene Zeit **bis spätestens 26. Mai 1934** erhoben haben. Nach rechtskräftigem Abschluß des Verfahrens ist auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft **die Feststellung** der Nichtigkeit der Ehe in der Heiratsurkunde, **die Feststellung** der Unehelichkeit eines Kindes in der Geburtsurkunde des Kindes am Rande zu vermerken. Dem Ersuchen ist eine mit Rechtskraftzeugnis versehene Ausfertigung des Urteils beizufügen.

Der Bekämpfung der bei der **Annahme an Kindes statt** aufgetretenen Mißbräuche dient in der Hauptsache die Einschaltung der höheren Verwaltungsbehörde, als die auch hier **der Regierungspräsident** bzw. in Berlin der Polizeipräsident gilt. Das Gesetz bestimmt, daß **vor jeder gerichtlichen Bestätigung eines Kindesannahmevertrages die höhere Verwaltungsbehörde zu hören** ist. Die Voraussetzungen des Gesetzes werden, wie es in dem preußischen Erlaß heißt, in vielen Fällen gegeben sein, in denen der Annehmende einen adligen oder einen in der Oeffentlichkeit besonders bekannten bürgerlichen Namen trägt, der Anzunehmende dagegen nicht. In derartigen Fällen ist mit besonderer Sorgfalt zu prüfen, ob durch die Annahme tatsächlich ein Familienband hergestellt werden soll. Ausdrücklich wird darauf verwiesen, daß nicht etwa der Nachweis verlangt wird, sondern **daß begründete Zweifel** an dieser Absicht zur Versagung der Bestätigung **genügen.** Ob vom Standpunkt der Familie des Annehmenden wichtige Gründe gegen die Herstellung des Familienbandes sprechen, ist erforderlichenfalls durch Anhörung von Familienmitglieder zru klären. Im öffentlichen Interesse sprechen **wichtige** Gründe grundsätzlich dann gegen die Annahme, wenn der Vertrag zwischen einem **arischen und einem nichtarischen** Vertragsteil geschlossen werden soll, desgleichen dann, wenn der Anzunehmende einer **körperlich, geistig oder moralisch minderwertigen Sippe** entstammt. Auch der Antrag auf Feststellung der Nichtigkeit eines früher geschlossenen Annahmevertrages muß bis spätestens 26. Mai 1934 gestellt sein. Um diese Frist innezuhalten, sollen die in Betracht kommenden Behörden die bei ihnen vorhandenen Vorgänge durchprüfen und unverzüglich über das Material berichten. Auf Ersuchen der höheren Verwaltungsbehörde ist die Feststellung der Nichtigkeit des Annahmevertrages in der Geburtsurkunde des Angenommenen am Rande zu vermerken.

Die Rentabilität des Haushaltes.

VDZ. **Berlin,** 29. Dez. Zur Frage des Rentabilitätsbegriffs **für die Wirtschaft** nimmt in den amtlichen Veröffentlichungen der Deutschen Arbeitsfront E. Walter Stellung. Wie das VDZ-Büro meldet, wird dabei hervorgehoben, daß auch der Nationalsozialismus sehr wohl die Notwendigkeit der Rentabilität der Betriebe anerkenne. Die Nationalsozialisten müßten verlangen, daß **Theorie und Praxis in der Wirtschaft endlich aufhörten,** über der Sorge um die Betriebe den wichtigsten Betrieb für Volk und Staat und Wirtschaft zu **vergessen: den Haushalt der Millionen und Abermillionen von Volksgenossen** mit ihren Familien, die die Grundzellen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft darstellten. Wenn der Haushalt als wichtigster, eigentlich lebenspendender „Betrieb" in den Mittelpunkt der wirtschaftlichen Betrachtungen gestellt werde, wie er es verdiene, dann vollziehe sich damit nicht mehr eine geistige, sondern zugleich **eine sachliche Revolution von unübersehbarer Tragweite.**

Daß der deutsche Volksgenosse, „der seine Pflicht gegenüber dem deutschen Volk erfüllt, eine gesunde, wohnliche und ausreichende Behausung beanspruchen dürfe, sei unbestritten. Wenn man prüfe, wo dieses Heim bestehe, und wo es fehle, dann ergebe sich ein ungeheurer Bedarf an neuen Wohnräumen mit allem, was drum und dran hängt. Für die Wohnungseinrichtung, Wäsche, Schuhe, Kleider usw. gelte dasselbe. Wenn die deutsche Familie wirklich gedeihen solle, dann müßten Millionen und Abermillionen deutscher Haushalte neu aufgebaut oder erweitert und auf gesunde Grundlagen gestellt werden. Denn nur so sei die Rentabilität des Haushaltes zu sichern, wie sie der Nationalsozialismus verlangen müsse. Nur so sei **die gesunde, starke deutsche Familie** zu schaffen, aus der allein sich die gesunde, starke deutsche Volksgemeinschaft aufbauen könne. Dann stünden wir aber zugleich auch vor **umfangreichen Mengen von Bedarf, Beschäftigungsmöglichkeiten, Arbeit und Absatz.** So bedeute **die „Rentabilität des Haushalts"** im nationalsozialistischen Sinne **zugleich die Rentabilität der Betriebe.** Ueber aller anderen Rentabilität aber müsse die „Rentabilität des Haushalts" stehen. Alle andere Rentabilität folge aus dieser einen.

Neue Zuständigkeiten für den Schutz der nationalen Symbole.

VDZ. **Berlin,** 19. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, hat das preußische Staatsministerium eine Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz über den Schutz der nationalen Symbole beschlossen, wonach **die Durchführung** des Gesetzes im wesentlichen **den Kreispolizeibehörden obliegt,** d. h., soweit staatliche Ortspolizeiverwaltungen bestehen, den staatlichen Polizeibehörden, im übrigen in den Landkreisen den Landräten, in den Stadtkreisen den **Bürgermeistern,** ferner dem Polizeipräsidenten in Berlin und dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg.

In einem Runderlaß des preußischen Innenministeriums wird betont, daß, wie bisher, nachdrücklich dafür zu sorgen sei, daß **die mißbräuchliche Verwendung der nationalen Symbole, insbesondere zu gewerblichen Zwecken oder zur Anfertigung von Gegenständen des täglichen Bedarfs unterbleibt.** Jede Entscheidung, durch die ein Verstoß gegen das Gesetz verneint wird, ist unverzüglich an den Polizeipräsidenten in Berlin zu senden, damit dieser prüft, ob ein Rechtsmittel einzulegen ist.

Das Reichspropagandaministerium veröffentlicht soeben eine neue Liste von Entscheidungen auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole. Die Liste umfaßt nicht weniger als **107 Einzelentscheidungen.** In 31 Fällen ist die Verwendung nationaler Symbole zugelassen, in 76 Fällen für unzulässig erklärt worden. **Zugelassen** sind u. a. kleine Tischkarten mit schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzfahnen, Briefsiegel in schwarz-weiß-rot mit Hakenkreuz, ein schwarzes Hakenkreuz aus Celluloid als Buchzeichen, ein Blechspielzeug in Gestalt von SA- und SS-Motorradfahrern mit Uhrwerk, eine Mundharmonika mit der Aufschrift: „Heil Hitler" sowie dem Bild des Reichskanzlers und dem Hakenkreuz, ferner eine Mandoline mit schwarz-weiß-rotem Band und Hakenkreuz.

Für **unzulässig** wurden erklärt: eine Geldbörse aus Leder mit aufgedrucktem Hakenkreuz und der Aufschrift „Deutschland ist erwacht", Schlipse mit eingewebtem Hakenkreuz, Waschlappen mit eingewebtem Hakenkreuz und schwarz-weiß-roten Streifen, Bierkrüge mit dem Hakenkreuz und Aufschriften „Deutschland erwache! Heil Hitler!", Lakrizenstangen mit einem Hakenkreuzaufdruck, Kaffeegedecke mit Hakenkreuzen auf Tasse und Teller, künstliche Blumen mit Hakenkreuzen, Haarklemmen mit Hakenkreuzen, Wanduhren mit dem Bilde des Kanzlers und Horst Wessels sowie den Hoheitsflaggen, Hakenkreuze aus Schokolade Kaffeetöpfe mit dem Bilde des Reichskanzlers und einem Hakenkreuz, Leuchtkronen, Wandarme und Lampen in Form des Hakenkreuzes, ein Buchstabengebetstuhl „Deutschland erwache" und weiße Frottierhandtücher mit farbiger Hakenkreuzkante.

Bolivien zur Annahme des Waffenstillstandes bereit.

WTB. **Montevideo,** 19. Dez. Der Außenminister von Paraguay hat auf der panamerikanischen Konferenz eine telegraphische Erklärung verlesen, wonach **Bolivien** sich mit der Annahme des von Paraguay vorgeschlagenen **Waffenstillstandes einverstanden** erklärt. In einem weiteren Telegramm des Präsidenten von Bolivien an den Präsidenten von Uruguay wird vorgeschlagen, **die Friedensverhandlungen in Montevideo abzuhalten.**

Der Philosoph Vaihinger gestorben.



Professor Hans Vaihinger,

der große Philosoph des „Als-Ob", ist 81jährig in Halle verstorben. In seiner Philosophie gab er der Kant'schen Lehre eine neue, psychologistische Wendung.

Die Hochwassergefahr bei Oberwesel.

wtb **Oberwesel,** 19. Dez. Die Bewohner der Stadt, der nächsten Ortschaft oberhalb der Lorelei wurden gestern abend durch die neuerdings in Bewegung geratenen **Eismassen** und ihr Getöse aus dem Schlafe geweckt. **Angestaute Wassermassen stiegen in kurzer Zeit mehrere Meter hoch** und schoben die dicke Eisdecke über die Ufer hinweg und in den Sicherheitshafen hinein. Durch die Gewalt der Eisschollen wurden die Schiffe **von ihren Tauen losgerissen und auf das Land gesetzt.** Mehrere Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. Die Eismassen sind inzwischen wieder etwas zur Ruhe gekommen. Für die Nächte wurde Alarmbereitschaft und eine Eiswache eingerichtet, die bei geladenen Böllern im Gefahrfalle die Einwohner wecken und zur Hilfeleistung herbeirufen soll, da das Wasser bei weiterem Steigen in die Stadt eindringen wird. Die Feuerwehr und die gesamte SA sind an der Bereitschaft beteiligt. Riesige Holzstapel am Hafenufer sind durch die Eismassen kreuz und quer durcheinandergeworfen.

200 Schiffe in stadtkölnischen Häfen.

wp. **Köln,** 19. Dez. In den **stadtkölnischen Häfen** liegen zurzeit annähernd **200 Schiffe,** die dort das Ende der Eisperiode abwarten müssen und nun versuchen, die Ladungen, die ihren Bestimmungsort erreichen müssen, zu löschen. Die gesamte Umschlagstätigkeit ist infolgedessen auf ein Minimum zurückgegangen. Ganz besonders erschwerend wirkt sich der niedrige Wasserstand aus, der befürchten läßt, daß tiefgeladene Schiffe in den Häfen auf Grund kommen, wenn es nicht möglich ist, vorher noch Leichterungen zu schaffen.

Unterschlagungen eines Oberstadtsekretärs.

wp. **Köln,** 19. Dez. Das städtische Presseamt teilt mit: Den erfolgreichen Bemühungen der Kontrollstellen des **Wohlfahrtsamtes** ist es gelungen, **Unterschlagungen eines Oberstadtsekretärs** aufzudecken. Dieser hat **seit vielen Jahren** durch Urkundenfälschung das Wohlfahrtsamt um mehrere tausend Reichsmark geschädigt. Der Beamte wurde sofort verhaftet und dem Klingelpütz zugeführt. Er wird eine hohe **Strafe zu erwarten haben.**

Die Autobahn Frankfurt a. M.—Köln.

Die Bearbeitung des Vorprojektes abgeschlossen.

wp. **Frankfurt a. M.,** 19. Dez. In ihrem Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1933 teilt die Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen e. V., Sektion Rhein-Main, mit, daß die **Bearbeitung des Vorprojektes für die Strecke Frankfurt a. M. — Köln abgeschlossen** worden ist. Die Vorlage erfolgte am 2. Dezember 1933 mit dem Antrag auf Herbeiführung der Genehmigung und Freigabe der Linie von Kilometer 18 bei Wallau bis Kilometer 165,5 bei Köln (Anschluß an die Sektion Rhein-Ruhr). Die Strecke von Kilometer 18,000 Wallau bis Kilometer 0,000 (Kreuzung mit der Nord-Süd-Linie) wurde zunächst zurückgestellt, weil einem Wunsche des Generalinspekteurs Dr. Todt entsprechend zunächst noch untersucht werden sollte, ob die bisher von der Sektion geplante Linienführung der Linien im Gebiet von Frankfurt durch die Zusammenfassung der einzelnen Linien im Norden der Stadt sich nicht verbilligen lasse, insbesondere durch die dabei mögliche Einsparung von mehreren Mainbrücken. Die Untersuchung hat einwandfrei ergeben, daß die Führung südlich um Frankfurt herum trotz der erforderlichen Mainbrücken immer noch billiger wird als die nördliche Umführung. Die südliche Führung hat darüber hinaus den großen Vorzug, daß sie zum größten Teil durch unrentables Waldgebiet führt, während die nördliche Linie fast durchweg durch allerbestes Ackerland mit eingestreuten Gemüse-, Erdbeer-, Obstbaukulturen geht. Außerdem gestattet die südliche Linie erheblich günstigere Anschlüsse der Städte Offenbach und Aschaffenburg. Die Linie Frankfurt a. M. — Köln wird von allen beteiligten Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, der Reichsbahn, der Wehrmacht, den Wirtschaftsvertretungen und Landesplanungsverbänden einstimmig gutgeheißen und ihre baldigste Ausführung insbesondere zur Wirtschaftsbelebung und Arbeitsbeschaffung auf das dringendste empfohlen. — Die Planungsarbeiten an den sonstigen Linien des Sektionsgebietes wurden fortgesetzt, insbesondere konnte die Linienführung der Strecken Frankfurt—Fulda, Frankfurt—Kaiserslautern und Saarbrücken—Kaiserslautern—Mannheim im wesentlichen festgelegt werden, so daß bereits die nähere Ausarbeitung des Vorprojektes für diese Linien in Angriff genommen werden konnte.

Eigenartiger Unglücksfall.

wp. **Köln,** 19. Dez. Gestern mittag war eine 52 Jahre alte Frau im Keller mit dem Sortieren von Aepfeln beschäftigt. Sie stand dabei auf dem Steindeckel eines Brunnens. Unter dem Gewicht der Frau brach dieser in Stücke. **Die unglückliche Frau stürzte in den Brunnenschacht,** der bis zur Hüfthöhe mit Wasser gefüllt war. Sie zerbrach beide Beine mehrfach und erlitt auch andere innere Verletzungen. Feuerwehr mußte schließlich anrücken, um die Frau aus dem Brunnen zu ziehen. Sie wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo sie schwerverletzt darniederliegt.

Geistesgegenwart eines Greises.

wp. **Aachen,** 19. Dez. Am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr **wurde der 81 Jahre alte,** pensionierte Kassenbote Josef Müller des **Eschweiler Bergwerksvereins unweit** der Klinkhammer Eisenbahnüberführung an der Strecke Aachen—M.-Gladbach beim Ueberschreiten der Gleise von der Lokomotive eines herannahenden Güterzuges überrascht. Geistesgegenwärtig warf sich der Greis mitten **zwischen die Schienen,** so daß **der Zug über ihn hinwegging.** Von der Maschine wurde er leicht erfaßt und nur unwesentlich verletzt. Mit einem Kraftwagen wurde Müller in seine Wohnung gebracht.

Erdstöße in Innsbruck.

wtb. **Innsbruck,** 19. Dez. In Innsbruck wurde heute um 21,41 Uhr ein starker und unmittelbar darauf ein schwacher **Erdstoß** verspürt.

Das 29. Kind.

wtb. **Wien,** 19. Dez. In der Universitätsklinik hat nach Berichten der Mittagsblätter eine 45jährige Frau, die Gattin eines Kutschers, ihr 29. Kind geboren. Von diesen 29 Kindern waren 23 Knaben und 6 Mädchen, von denen 16 noch am Leben sind, und zwar 12 Knaben und 4 Mädchen. Die Frau könne die einzelnen Geburtsdaten ihrer Kinder nicht mehr genau angeben, da sie diese begreiflicherweise verwechsele. Die meisten Kinder hat die Frau ohne ärztliche Hilfe zur Welt **gebracht.** Die Geburten sind glatt vonstatten gegangen.

Gefährliche Kosmetik.

cnb. **Newyork,** 19. Dez. In Newyork sind 17 Fälle bekannt geworden, in denen das **Färben von Augenwimpern** und -brauen **bösartige Erkrankungen** der Augen nach sich gezogen hat. Eine der betroffenen Frauen ist in Gefahr, völlig zu erblinden. Nunmehr hat sich das Newyorker Gesundheitsamt mit der Angelegenheit beschäftigt und verschiedene Erzeugnisse der kosmetischen Industrie, die gefährliche Zutaten enthalten, verboten. Die chemischen Sachverständigen haben nämlich festgestellt, daß ein paar ziemlich verbreitete Färbemittel, die im Kleinhandel zu haben waren oder in den Schönheitssalons Anwendung fanden, in einem hohen Prozentsatz anilinhaltig waren oder einen gefährlichen Prozentsatz von Silbernitrat enthielten. Den Newyorker Frauen, die stets einen recht ausgiebigen Gebrauch von Schönheitsmitteln zu verzeichnen haben, wird zu ihrem Trost erlaubt, sich des ungefährlichen Augenbrauenstiftes zu bedienen und ein bestimmtes Präparat, das man mit der Bürste auf die Wimpern aufträgt, ist zugelassen worden. Die Verbote gelten zunächst für Newyork, doch werden ähnliche Bestimmungen in den anderen Städten der Vereinigten Staaten folgen.

Wirbelsturm-Katastrophe in Indien.

300 Tote.

wtb. **Bombay,** 19. Dez. **Nach bisher unbestätigten Meldungen sind bei einem Wirbelsturm, der Ende voriger Woche einen Kreis der Präsidentschaft Madras heimsuchte, dreihundert Personen getötet worden. Außerdem sollen mehrere hundert Menschen obdachlos sein.**

Betriebsunglück in einem südafrikanischen Bergwerk.

wtb. **Johannisburg,** 19. Dez. Beim **Einsturz eines Steges** in einem der königlichen Bergwerke sind heute **zwei Europäer und zehn Eingeborene getötet** worden.

Schluß des redaktionellen Teiles

Auf keinem deutschen Weihnachtsteller darf ein Los der 2. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie fehlen. Ziehung schon 29. bis 30. Dezember. Lose à 1 Mark, Doppellose 2 Mark. Glücksbriefe 5 und 10 Mark bei **Reis,** Staatl. Lotterie-Einnehmer, Solingen, Kölnerstraße 109

Der Aufstand der Knüppelrussen 1813

Ein Stück Bergischer Heimatgeschichte.

I.

Ein **Allgemeinbild** des sogenannten Aufstandes der Knüppel- oder Klöppelrussen sei an Hand früherer Darstellungen*) vorausgeschickt:

Die katastrophale Niederlage Napoleons und die fast völlige Vernichtung der 8000 Mann stark gewesenen Bergischen Regimenter in Rußland blieben im Großherzogtum Berg nicht ohne heftige Wirkung. Als der Kaiser am 9. Januar 1813 eine neue **Aushebung** von 2500 Mann anordnete, machte sich offener Widerstand gegen die schon seit 1806 gefürchtete und verhaßte Einreihung in das fast in allen Ländern Europas fechtende französische Heer geltend. Salz- und Tabakregie und andere Umstände wandten die Empörung gegen die Fremdherrschaft überhaupt, deren Wanken man fühlte und deren Ende ein wachsender Teil der Bevölkerung anstrebte.

In einigen Orten des Bergischen Landes, so in Elberfeld am 20. und in Barmen am 21. Januar, fügten sich die Konskribierten, wennschon mit Widerwillen, immer noch der Macht; in anderen aber **widersetzten sie sich** in Massen. Durch Angehörige, Freunde und Gesinnungsgenossen verstärkt, rotteten sich die jungen Leute vor den Dienstgebäuden zusammen und vertrieben die Aushebungsbeamten. Zum Teil erstürmten sie auch die Wohnungen der Rent- und Gemeindebeamten, leerten sie die Steuerkassen, zerstreuten sie die Verwaltungsakten und rissen sie die französischen Hoheitszeichen ab.

Insbesondere richtete sich außer gegen die Aushebungsbehörden die Bewegung gegen die **Salz- und Tabaksdepots,** gegen die Domänenbüros, das Stempelpapier usw. Die Veranstalter der Unruhen zogen von Ort zu Ort, schimpften auf die Franzosen und ließen Napoleons damalige Hauptgegner, die **Russen,** leben, als deren Vorläufer oder Platzmacher sie sich fühlten. Ein R (Russen) an den Mützen, waren sie zunächst alle, und viele während der ganzen Dauer der Bewegung, nur mit Stöcken bewaffnet, weshalb man sie alsbald **Knüppel- oder Klöppelrussen** oder auch Klöppeljungen nannte.

In den Ortschaften machten die Trupps halt, um sich zu verproviantieren und wenn möglich mit Schußwaffen und Munition zu versehen; nachts ließen sie sich von den Ortsbehörden einquartieren, so gut es gehen wollte. Führer der Tumultuanten wurden ein Gevelsberger Uhrmacher **Würpel,** der Wirt aus Wald **Devaranne** (oder Devaranys), der Tagelöhner Peter **Lückenhaus** aus Poschheide bei Wald, ein gewisser **Kratz,** auch **Schottländer** genannt, gleichfalls aus Wald, endlich ein gewisser **Hammerschmitt.**

Am 22. Januar nahmen die Unruhen ihren Anfang, indem sich die Konskribierten der drei Mairen **Ronsdorf, Remscheid** und **Cronenberg** in Ronsdorf widerspenstig zeigten; doch stellten hier einige Gendarmen die Ordnung rasch wieder her. In **Solingen** und **Lenney** verlief am 23. und 25. Januar die Aushebung noch ruhig, an den Folgetagen brachen auch in diesen Städten Tumulte aus, ohne indes infolge beschwichtigenden Eingreifens von Bürgern größeren Umfang anzunehmen. Vom 26. zum 27. Januar war ein starker Trupp in Solingen, ein anderer Trupp in Wald, das als Hauptquartier der Insurrektion angesehen werden konnte.

In **Wermelskirchen** kam es am 26. Januar zu ernsten Auftritten. U. a. zerstörte hier die Menge Haus und Eigentum des Maire **Frowein,** der nach Elberfeld flüchtete. Aehnliches ereignete sich darauf in **Ronsdorf,** wo das Rathaus gestürmt und Waffen erbeutet wurden.

Am 28. Januar wandten sich die Trupps den **Wupperstädten** zu. Einer, in Stärke von angeblich 500 Mann, traf an diesem Tage von Solingen und Cronenberg her in **Elberfeld** ein und zog am 29. nach **Barmen** weiter, wo an diesem Tag auch ein Wermelskirchen-Ronsdorfer Trupp anlangte, nachdem Vorläufer schon am 28. in Barmen aufgetreten waren. Wie verlautete, war es darauf abgesehen, nach **Werden** weiter zu ziehen, um dort das **Gefängnis zu öffnen, und dann nach Essen,** um aus einer Gewehrfabrik Waffen in großer Zahl zu erhalten.

Auf die **Vorgänge,** die sich am 28. und 29. Januar und weiterhin am entscheidungsvollen 30. Januar in **Elberfeld** abspielten, soll in den folgenden Abschnitten **zurückgekommen** werden. Aus Barmen ist vom 29. Januar außer einzelnen mißglückten Versuchen, zu den Waffen zu gelangen, nichts zu berichten; in der Nacht zum 30. blieben die versammelten Trupps in der Nähe des Marktplatzes von Gemarke, wo sie auf Anordnung der im Rathaus versammelten Munizipalität wie Soldaten einquartiert wurden.

Am Morgen des 30. Januar zog ein Haupttrupp nach Elberfeld, wo ihn am Mittag sein **Verhängnis** ereilte. Sechzig aus Düsseldorf herbeigerufene Lanziers und Gendarmen sprengten plötzlich in die Reihen der Tumultuanten, von denen mehrere **niedergeritten und niedergehauen,** viele **festgenommen** wurden; der Rest entfloh und zerstreute sich in die Wälder und andere Schlupfwinkel des Landes.

Mehr noch als in unserer Gegend vermochte sich die Bewegung der Knüppelrussen im **Oberbergischen** zu entfalten. In **Wipperfürth** sollte die Aushebung am 28. Januar beginnen; es kam aber nicht dazu, da die Beamten flüchten mußten. Am selben Tag begann auch der Aufstand in **Gummersbach,** wo die Mairie gestürmt wurde, und weiterhin zu Eitorf, Siegburg, Königswinter und Honnef. Am 2. und 3. Februar zogen die Mannschaften über Uckerath, Lindlar und Overath auf Bensberg zu, um dort das gleiche Schicksal zu erleiden, das ihre Gefährten in Elberfeld erlitten hatten.

Den ursprünglichen **Trägern** des Aufstandes hatten sich, wie das gewöhnlich zu geschehen pflegt, im Laufe der Tage allerlei **zweifelhafte Elemente** angeschlossen, denen es weniger um Widerstand gegen die Konskription oder gar um Befreiung des Landes von der Fremdherrschaft zu tun war, als vielmehr um Selbstbereicherung, persönliche Vorteile und Aehnliches. So arteten die Unruhen da und dort in **Unfug und Schlimmeres** aus: Es kam zu Bedrohungen und Erpressungen an ruhigen Bürgern und Bauern, stellenweise auch zu Beraubungen, und in den Quartieren zu maßlosen Forderungen an die Wirte.

Die Folge war, daß sich die **Sympathien,** die die Bewegung zuerst hatte, nicht nur nicht verstärkten, sondern vielfach in ihr Gegenteil verkehrten. Ja, hätten die Knüppelrussen einen überragenden **Führer** gehabt, der sie planvoll zu leiten und das Heft in der Hand zu behalten verstanden hätte! Solche Leute aber hielten sich, auch wenn sie die Gesinnungen der Empörer teilten, **zurück,** da sie erkannten, daß der Stoß **zu früh** kam, um glücken zu können.

Auf die Weise fiel es, wie wir gesehen haben, den Franzosen **nicht schwer, den Aufstand zu unterdrücken.** In wenigen Tagen konnte der mit einem mobilen Detachement ins Großherzogtum Berg entsandte General **Lemarois** seine Aufgabe erfüllen. Am 3. Februar traf er in Düsseldorf ein und schon am 6. war im großen ganzen wieder Ruhe im Lande. Gegen die gefangen genommenen Knüppelrussen wurden kriegsgerichtliche Verfahren eingeleitet und mit Schärfe und Beschleunigung durchgeführt. Mehrere Hauptbeteiligte wurden **standrechtlich erschossen,** in Düsseldorf **Devaranne,** in Solingen **Lückenhaus.** In Elberfeld fiel der 26 Jahre alte Peter **Mierten,** ein Kind der Stadt, am 5. Februar dem Blei des französischen Militärs zum Opfer. Alle weiteren Teilnehmer, soweit man ihrer hatte habhaft werden können, wurden „begnadigt", d. h., man steckte sie kurzerhand in den bunten Rock.

II.

Die im 1. Teil nur kurz berührten **Vorgänge in Elberfeld** vom 28., 29. und 30. Januar 1813 finden sich in den Berichten ausführlicher geschildert, die der Maire **Bredt** an den großherzoglich Bergischen Innenminister **v. Nesselrode,** an den Präfekten des Rheindepartements, Grafen **v. Spee,** an den Staatsprocureur und an andere Stellen richtete, sowie ergänzend in den Antworten, die er darauf erhielt.

Inwieweit allerdings diese Schriftstücke*) zuverlässig sind, steht dahin. Dem Maire mußte es natürlich darauf ankommen, die Haltung der Bürgerschaft möglichst **regierungstreu** erscheinen zu lassen, die Regierung selbst aber fürchtete den Zorn Napoleons, wenn sie nicht mit aller Energie vorging und wenn sie die nicht unerwünschte Gelegenheit, das Land die **Hand des Herrn** fühlen zu lassen, versäumte.

So muß man schon ein wenig **zwischen** den Zeilen lesen, um die Tatsachen **so zu sehen, wie sie waren.**

Am 27. Januar war es gegen Abend, als ein von Solingen kommender hiesiger Bürger die Nachricht brachte, daß die Knüppelrussen von ebendort am Tag darauf **durch Elberfeld** nach Werden ziehen wollten, um dort Tabak-Gefangene zu befreien. Schon vorher hatte sich Bredt mit den Bürgern verständigt, daß sie sich im Falle eines Einmarsches der Insurgenten **versammeln** sollten, um einer Störung der Ordnung, Gewalttat oder Plünderung entgegenzuwirken. Von der Regierung wurde diese Vorkehrung „als die einzige in den Umständen passende" durchaus gebilligt und gleichzeitig (am 28.) angekündigt, daß zwei französische Bataillone am 27. und 28. in Düsseldorf einträfen und weitere an den nächsten Tagen folgen würden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Knapp, Goecke, Schönneshöfer u. a.

* Im Düsseldorfer Staats- und im Elberfelder Stadtarchiv.



...und Kuchen gibts auch!

Für alle Feinschmecker, ob groß oder klein, ist Kuchen zum Fest die Hauptsache und über einen

Oetker-Kuchen

freuen sie sich am meisten. — Immer wohlgeraten, schön locker, schmackhaft und groß, ist er stets von ausgezeichneter Bekömmlichkeit.

„Backen macht Freude" die neue Rezeptsammlung, 100 Seiten stark mit 12 farbigen Bildtafeln, ist für 20 Pfennig in allen Lebensmittelgeschäften zu haben. Das Buch enthält viele Anregungen für die Weihnachtsbäckerei!

Der Oelmagnat.

Roman von E. Marquardsen-Kamphövener.

14)

„Sie sagten vorhin schon etwas von einem sechsten Versuch oder ähnlich; ich möchte gern wissen, wenn ich darf, um was es sich handelt?"

„Ja, ich erzähle es Ihnen um so lieber, als ich mir inzwischen überlegt habe, daß Sie als meine Privatsekretärin über diese ganze Sache Bescheid wissen müssen, weil es ja sein kann, daß man weiter gegen mich arbeitet. Nehmen Sie nicht noch etwas, Miß Stein?"

Diese Frage war mit einem mahnenden Blick begleitet, der sich auf die Anwesenheit des Dieners bezog, der soeben nochmals anbot. Als er wieder gegangen war, fragte Marieliese: „Kann Ihr Diener Russisch?"

„Ich weiß nicht; warum?"

„Sonst könnten wir zusammen russisch sprechen in seiner Gegenwart."

„Das geht leider nicht, weil ich es nicht verstehe; außer ein wenig Französisch kenne ich keine Sprachen. Ich konnte mir immer Leute halten, die für mich verstanden. Aber Sie können Russisch?"

„Ja; wir haben immer viele Sprachen gelernt, weil wir Verwandte in allen Ländern hatten."

„Wer ‚wir'?"

„Oh, wir Fürsten von früher. Es gehört mit dazu. Und es machte viel aus, ob man überall verstanden wurde oder nicht. Merkwürdig, daß ein Mann wie Sie das nicht berücksichtigt, Herr Mac Intyre?"

„Sie haben recht. Ich werde jetzt Sprachen lernen. Man wird so, wenn man sich alle Verstandeskräfte der anderen Leute kaufen kann."

„Sie dürfen das nie denken. Dadurch verlieren Sie an Macht."

Er sah sie erstaunt an, und es ging ihm ein Ahnen auf, wie das sei, wenn ein Mann wie er mit einem Menschen zusammenlebt, der sich weder scheute noch fürchtete vor ihm. Das war wirklich wie Vorbestimmung, daß er dieses Mädchen getroffen hatte, die in den Knochen uraltes Herrscherwissen zu haben schien und ihm darum gleichstand, obgleich sie nichts zu knabbern noch zu beißen hatte und er sich, wie gesagt, Europa kaufen konnte.

„Dadurch verlieren Sie an Macht", hatte sie gesagt, und nun wußte er auch, warum er einen Narren an diesem Verräter Stroganoff gefressen hatte . . . in dem steckte das gleiche wie in dem Mädel, der blonden Deutschen mit dem Goldhelm. Und Mac Intyre, der eigentlich etwas sagen wollte darüber, daß sie russisch spreche, sagte zu seinem eigenen Erstaunen:

„Wie kommt es, daß Ihr Haar so glänzt?"

Marieliese strich darüber und sagte gleichgültig: „Das weiß ich nicht. Das tut es immer."

Dann aber sah sie ihn scharf an, denn sie war mißtrauisch in diesem Punkte geworden und horchte auf, sowie eine Bemerkung über ihre persönliche Erscheinung gemacht wurde. Mac Intyre bemerkte den Blick und lenkte schnell ab, indem er, der nüchternste aller Menschen, mit einem Ruck ein Glas schweren Rotwein hinuntergoß. Dann sagte er:

„Also Sie können gut Russisch?" Sie nickte bejahend.

„Das trifft sich prachtvoll. Da ist ein Mann in Paris, ein Fürst Stroganoff . . ."

„Alexander Stroganoff?"

„Ich glaube ja; warum?"

„Eine Kusine meiner Mutter heiratete einen Stroganoff, dessen Sohn Alexander heißt. Ist er jung?"

„Ja, etwa dreißig."

„Das wird er sein. Was ist mit ihm?"

„Er ist ein Verräter und ein Betrüger", wollte Mac Intyre sagen, aber er riß das Wort vom Rande seiner Lippen zurück und sagte:

„Er vertritt eine Geschäftsverbindung von mir, deren Absichten mir etwas unklar sind. Es wäre gut, mehr von ihm zu wissen. Dazu könnten Sie mir helfen durch Ihre Kenntnisse seiner Sprache . . . und wenn Sie auch noch verwandt sind . . ."

„Aber die Verwandtschaft . . . ich würde doch nicht gern meinen Namen allgemein bekanntgeben."

„Natürlich nicht. Aber ihn Stroganoff im geheimen zu nennen, wird besser sein."

Und während er so sprach, hatte sich Mac Intyre bereits entschlossen, Marieliese nichts von dem Vorgang mitzuteilen, sondern sie dazu zu benutzen, ihn vollkommen aufzuklären über alle Absichten Stroganoffs. Wie das geschehen sollte, würde sich jeweils zeigen; gelingen aber mußte es.

Inzwischen war das Souper beendigt, und Fielding zog sich zurück, nachdem er den Mokka serviert hatte. Die rötlichen Orchideen leuchteten in ihrem Kristallbehälter auf der polierten Tischplatte, und Marieliese mußte daran denken, wie sie heute mittag noch . . . war das möglich, daß es erst heute mittag gewesen war? . . . eine gleiche Blüte ihrer Mutter in den Schoß gelegt hatte. Und saß nun hier und hatte alle die kostbaren Blumen vor sich, die doch gar nicht zu dem Riesen Mac Intyre mit seinem Holzgesicht paßten. Aber sie gehörten wohl dazu als Aufmachung des Ganzen.

„Sie wollten mir von einer Geschäftsangelegenheit sprechen in Verbindung mit Ihren Worten vom sechsten Versuch?"

„Ach, ich lasse das lieber bis Paris. Für jetzt wollen wir ein wenig von Ihnen reden, ja? Sagen Sie mir, wie ist es möglich, daß Sie mit Ihren großen Familienverbindungen in der Art arbeiten, wie Sie es tun? Ich verstehe das nicht ganz."

„Und ist doch leicht zu verstehen, Herr Mac Intyre. Es fragt sich immer nur, ob man Almosen nehmen will oder nicht. Und selbst wenn nicht . . . es ist der Ruf der Zeit."

„Vielleicht ja; aber der Ruf ist doch nur da vorhanden, wo es um große Dinge geht. Jetzt zum Beispiel können Sie ihn wohl hören wenn Sie in meinem Betrieb arbeiten. Vorher doch unmöglich!"

„Es ist schon viel, wenn man weiß, man arbeitet auch wie alle arbeiten; das hilft überwinden, was schwer ist. Glauben Sie mir, so gräßlich es war, so oft war es auch gut."

Er sah sie gedankenvoll an und sagte dann, sich zur Offenheit in diesem Punkte entschließend:

„Miß Stein, wenn wir in Paris sind, habe ich wenig Zeit; so will ich Ihnen jetzt sagen, wie ich mir unser Zusammenarbeiten denke: Ich habe bisher keine Frau in meinem Betrieb gehabt; Sie sind die erste. Es wird unter meinen Beamten etwas Aufsehen erregen, worüber Sie sich nicht wundern dürfen. Besser wird es darum sein, wenn Sie nicht bei mir wohnen, vielmehr im Hotel. Ich würde Ihnen raten, sich eine Dienerin zu nehmen und mit ihr im Meurice zu wohnen. Es ist ein stilles und gutes Haus. Natürlich sind Sie vollkommen frei, bis auf die Stunden der Arbeit. Aber es kann immer einmal vorkommen, daß auch nachts gearbeitet wird. Ich kann mich auf bestimmte Stunden nicht festlegen."

Marieliese hörte aufmerksam zu und wunderte sich über die Art, wie sich äußerlich ihre Stellung gestalten sollte. Etwas beklommen fragte sie:

„Hotel Meurice? Eine Dienerin? Aber wie kann ich denn . . .?"

Mac Intyre lächelte, sein jugendhaftes Lächeln und sagte: „Sie scheinen sich nicht klar zu sein über die Höhe der Einnahmen, die die Privatsekretärin von Mac Intyre bezieht? Sie können leben wie ein Fürst . . . ach so, pardon, wie eine Prinzessin."

Da mußten sie beide lachen und Marieliese fragte:

„Aber wenn nachts gearbeitet werden muß, dann ist es doch sehr unbequem für Sie, mich im Hotel zu wissen?"

„Das läßt sich nicht ändern; wir bleiben ja nicht länger als eine Woche in Paris und fahren dann weiter; ich lasse direkte Telephonleitung zu Ihrem Zimmer legen. Ueberlassen Sie diese Sachen nur mir. Ich werde meinen Kurier beauftragen, das alles zu ordnen. Er war krank, sonst wäre er mit hier. Er wird auch für eine Dienerin sorgen. Und dann ist es ganz angenehm für Sie, daß auch Ihr Vetter Stroganoff im Meurice wohnt, so haben Sie doch einen Anschluß . . . auch um zu tanzen . . . Sie tanzen sicher gerne? Und gut?"

„Und Sie? Nicht gerne?"

„Ich, tanzen? Guter Gott! Ich ahne nicht, wie man das macht!"

„Warum nicht? Haben Sie keine Zeit?"

„Manchmal hätte ich sie vielleicht gehabt, aber ich habe nicht . . . habe nicht . . ."

Mac Intyre stockte und verwirrte sich; Marieliese beugte sich vor und sagte, indem sie ihre Zigarette hinhielt:

„Darf ich um Feuer bitten?" Und der Goldhelm leuchtete plötzlich auf, als sie ihm nahe kam. Da verwirrte er sich noch mehr, und sie mußte hell auflachen. Er glich genau einem verlegenen Jungen; sie wußte kaum, daß sie es sagte, und er hörte es mit sprachlosem Erstaunen, das halblaute „Armer Junge!"

„Was . . . sagten Sie?" stammelte er.

„Entschuldigen Sie bitte, aber Sie sind manchmal wie ein richtiger Junge. Ich weiß, ich dürfte es nicht sagen, es fuhr mir nur so heraus. Aber", sie lächelte, „ich möchte Sie so gern tanzen lehren. Es ist wirklich sehr leicht, man geht nur spazieren, wissen Sie."

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Mittwoch, 20. Dezember 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 297 — 125. Jahrgang

Der Autounfall.

Von Eva von Uechtritz.

Wie alles eigentlich gekommen war, wußte Ingrid später selbst nicht. Sie hatte nur noch die Erinnerung an einen plötzlichen, wahnsinnigen Schrecken, einen gellenden Schrei, kreischende Bremsen und ein lebloses, wachsbleiches Kindergesicht, vor dem Wagen entsetzte Gesichter und dann später Krankenhausluft.

Sie war nicht mehr imstande, nach Hause zu fahren. Sie ließ den Wagen vor dem Krankenhause stehen und ging langsam mit mechanischen Schritten nach Hause. Es wurde ihr schwer, die Treppe hinaufzusteigen, denn innerlich vibrierte alles.

Als sie in ihrer Wohnung stand, löste sich die Beklemmung endlich in ein erschütterndes Schluchzen.

Aber das bleiche Gesichtchen verließ sie den ganzen Tag nicht. Und ohne daß es ihr eigentlich klar war, tat sie in den nächsten Stunden überhaupt nichts, als ruhelos in ihren Zimmern auf und ab zu gehen und Unzusammenhängendes vor sich hinzumurmeln.

„Daß es nur nicht stirbt, daß es nur wieder gesund wird!"

Sie fragte auch gar nicht darnach, ob das Kind in ihren Wagen hineingelaufen war, ob sie unvorsichtig gewesen oder wie dieser ganze Unfall überhaupt passiert war. Sie wußte nur eines: daß dieses blasse Kindergesicht wieder Leben und Farbe bekommen mußte, daß auch für ihr eigenes Leben vieles an dem Leben dieses Kindes hing; dieses Kindes, von dessen Existenz sie noch vor Stunden nichts wußte, und das nun plötzlich groß und schicksalshaft in ihrem Leben stand und alles auslöschte, was vordem darin geherrscht hatte.

Das Telephon schrillte. Eine farblose Frauenstimme:

„Ich will Ihnen sagen, gnädige Frau, daß das Kind aufgewacht ist. Sie möchten sich bitte nicht zu sehr aufregen, der Herr Doktor läßt sagen, er hoffe bestimmt, die Kleine durchzubringen."

Ingrid verstand nicht, was die Frau alles sprach, sie hatte nur das Eine herausgehört: das Kind lebte!

Am nächsten Tage ging sie ins Krankenhaus, die kleine Patientin zu besuchen. Während sie die Treppe emporging, fiel ihr plötzlich ein, daß sie vielleicht am Bette des Kindes dessen Eltern treffen könne, denen sie ohne ihre Absicht so schweres Leid zugefügt hatte. Sie hatte plötzlich das Gefühl, daß sie lieber kehrt machen und nicht mit diesen Menschen zusammentreffen sollte, denen gegenüber sie eine schwere Schuld empfand. Aber schon stand sie in dem nüchternen, weiß getünchten Zimmer vor dem Bett, an dem stumm und den Kopf in die Hände gestützt, ein Mann saß. Ganz leise trat sie heran und legte die Blumen, die sie mitgebracht hatte, auf die weißen Kinderhände. Dann setzte sie sich still an die andere Seite des Bettes.

Der Mann hatte nicht aufgesehen. Vielleicht wollte er die Frau nicht sehen, die dieses Kind, das das Letzte war, was das Schicksal ihm gelassen, in Lebensgefahr gebracht hatte.

Da schlug das kleine Mädchen die Augen auf, und sie wanderten von der stillen Frau am Bettrand zum Vater hinüber, der immer noch die Hände vor dem Gesicht hielt und nicht aufblickte.

„Vati" — ganz leise und wie ein Hauch kam es aus dem Kindermund — „Vati."

Der Mann sah auf.

„Ja, Hannelore?"

Dem Kind wurde das Sprechen schwer.

„Nicht traurig sein, Vati", sagte es mit schwacher Stimme und versuchte, sein Händchen auf die des Vaters zu legen. Das verbundene Köpfchen vermochte es nicht zu bewegen.

Dann fühlte es die Blumen.

„Blumen?" sagte es leise. „Ich kann sie nicht sehen, Vati, willst du sie mir wohl einmal zeigen? Sind die Blumen von dir, Vati?"

Jetzt schien der Mann zum ersten Mal Ingrids Gegenwart überhaupt zu bemerken. Er sah sie mit einem kurzen Blick an und schaute dann wieder auf das Kind, als wäre ihr Anblick ihm unangenehm.

Ingrid wußte nicht, was sie sagen sollte. Irgendwie kam ihr die Situation beinahe lächerlich vor. Sie stand hier wie eine arme Sünderin am Bette eines Kindes, an dessen Kranksein sie ja schließlich nur insofern schuld war, als das Kind gerade in ihren und nicht in einen anderen Wagen hineingelaufen war. Und trotzdem schämte sie sich vor dem Mann mit dem ernsten Gesicht und vor seinen traurigen Augen. Dann hörte sie wieder die Kinderstimme:

„Oh, die Blumen sind aber schön. Ich danke Ihnen."

Zum ersten Mal sah das Kind Ingrid an.

„Vati, wir wollen uns bei der fremden Dame bedanken. Die Blümchen gefallen mir wirklich sehr gut."

Jetzt endlich brachte der Mann es über sich, sich Ingrid vorzustellen und ein paar Worte mit ihr zu sprechen. Sie hatte sich so vieles vorgenommen, was sie dem Manne hatte sagen wollen. Sie hatte davon sprechen wollen, wie leid es ihr tat, daß sie die unschuldige Ursache zu dem Unfall war. Aber vor diesem todtraurigen Gesicht verstummte sie und brachte kaum ein paar Worte des Bedauerns hervor.

Vielleicht empfand der Mann, daß sie sich innerlich quälte.

„Es ist mein einziges Kind", sagte er wie entschuldigend, „Sie müssen das verstehen; das Kind hat auch keine Mutter mehr."

Er blickte sie ein bißchen hilflos an. Ingrid empfand plötzlich Mitleid mit ihm. Sie fühlte all die Angst, die er um das Kind ausgestanden haben mußte, das doch schließlich das Letzte war, was ihm an Lebensglück geblieben war, und fühlte ganz instinktiv, daß noch mehr an dem Gesundwerden der Kleinen hing als nur ein Kinderleben.

Sie sah den Mann aufmerksam an, blickte in sein ernstes, verschlossenes Gesicht mit enttäuschten Augen, und ganz plötzlich empfand sie eine innere Verbundenheit zu diesen beiden Menschen, fühlte, daß sie selbst im Grunde ebenso einsam war. Sie hatte vielleicht nie so tief darüber nachgedacht, daß auch ihr das Leben vieles versagt hatte, daß auch in ihrem Leben der Mittelpunkt fehlte, daß niemand da war, der ihren Empfindungen Richtung zu geben vermochte.

Das Kind war eingeschlafen. Ingrid saß noch lange an dem Bett und fand jetzt endlich Worte, dem Vater zu sagen, wie weh es ihr tat, ihm diesen Kummer bereitet zu haben. Aber das war jetzt plötzlich nicht mehr nur eine Entschuldigung, eine leere Höflichkeitsphrase, sondern das war das tiefe, innere Verständnis eines Menschen für die Not des anderen. Das war das streichelnde, tastende Trösten einer Frau für einen einsamen Mann.

Als sie später gingen, war es wie selbstverständlich, daß sie gemeinsam den Heimweg unternahmen, und der Mann erzählte dabei von seinem Leben, von seiner Ehe, die eine Enttäuschung gewesen, von der Frau, an die er geglaubt hatte und die nun, weit fort von ihm, ihr eigenes Leben, ihm und seinem Kinde fremd, mit fremden Menschen lebte.

Sie sahen sich noch öfter am Bett des Kindes, das ganz langsam sich wieder erholte. Oft verließen sie gemeinsam das Krankenhaus und sprachen von Dingen, die manchmal tief hineingriffen in ihr persönliches Leben, die sie enger zueinander führten, als irgend ein Wort, das von Zuneigung gesprochen oder von Liebe. Beide fühlten: da ist ein Mensch mit den gleichen Sehnsüchten, dem gleichen Kummer und den gleichen Enttäuschungen. Und beide wußten, daß sie sich vor dem Augenblick fürchteten, wo sie sich die Hand zum Abschied geben müßten. Denn dahinter würde nicht mehr der Gedanke stehen, daß sie sich ja schon am nächsten Tage am Bett des Kindes wiedersehen könnten.

Aber auch die Kleine hatte die fremde Dame, die mit so sanfter, liebevoller Stimme zu ihr sprach, liebgewonnen. Und an dem Tage, an dem Ingrid Abschied nehmen wollte und dem Kinde ein paar lustige Worte, die hoffnungsvoll klingen sollten, zum Lebewohl sagte, hielt die Kleine ihre Hand fest und sagte:

„Du mußt zu uns kommen, du mußt uns zu Hause besuchen. Der Vati ist doch auch traurig, wenn du nicht wiederkommst, nicht wahr, Vati?"

Ingrid wurde rot. Sie sah den Mann nicht an.

„Die Tante könnte doch immer bei uns bleiben, nicht wahr, Hannelore?" sagte er dann. „Frag' doch die Tante, ob sie nicht immer bei uns bleiben will."

Das Kind sah sie fragend an. Sie strich leise mit der Hand über das Köpfchen und hob die Augen zu dem Mann empor.

Und in seinem Blick sah sie eine so innige Bitte, mehr noch, las sie Sehnsucht und — Liebe. Da sah sie ihn fest an und sagte mit leiser Stimme:

„Ja, ich will bei Euch bleiben."

Der Weihnachtsbaum des Wachtsoldaten.



Um auch die Posten, die in der Christnacht auf Wache ziehen, an der allgemeinen Weihnachtsstimmung teilnehmen zu lassen, haben die Soldaten des Berliner Wachtregiments neben dem Schilderhaus vor ihrer Kaserne einen schönen Tannenbaum aufgestellt und ihn reich mit Kerzen und Christbaumschmuck geputzt.

Spielzeug in vier Jahrtausenden.

Von Fred Hagenmeyer.

Wenn uns ein Zauberteppich viertausend Jahre zurück an die Ufer des Nils, ins Land der alten Aegypter tragen könnte, wir wären einsam und fremd inmitten der strengen Tempel, der geheimnisvollen Sphinxe und der ragenden Pyramiden. Dieses beklemmende Gefühl, es ließe uns gewiß lange nicht los — bis wir zu einer Schar spielender Kinder kämen. Da würden wir plötzlich merken: Diese Kinder sind ja gar nicht so verschieden von unseren eigenen, ihre Spiele erinnern wahrhaftig an die Spiele von Hans und Peter zu Hause, und ihre Spielsachen könnten beinahe aus dem Thüringer Wald oder aus dem sächsischen Erzgebirge stammen. Die kleinen Holzkühe, die da so ein kleiner brauner Bursche im Sande aufstellt, das müssen die allernächsten Verwandten jener Arche Noah-Tierchen sein, die jahrelang unsere eigene Kinderstube beherrschten. Und das nicht ganz saubere Etwas aus Holz und ein paar Stoffläppchen im Arm des dunkelhäutigen kleinen Aegyptermädels, das muß ein Geschwister jener Puppe Rosa sein, die in Gretes Herz alle zärtlichen Gefühle tyrannisch für sich beschlagnahmte.

Wirklich, wir täuschen uns nicht, das einfache, primitive Spielzeug, an das sich die ersten Kinderwünsche klammern, es ist durch Jahrtausende dasselbe geblieben. Wir brauchen das nicht in der bloßen Theorie festzustellen, wir haben Funde, die es uns unzweifelhaft beweisen. Aegyptische Holztierchen aus dem Jahre 2000 v. Chr., außer bemalten Kühen ein Krokodil, das den Rachen aufsperren kann, Pferdchen auf Rädern, ein Männchen aus Holz, das Brot knetet, wenn man an einem Fädchen zieht, Holzpuppen, Klappern und Kreisel — all das ist heute in Museen zu sehen, war aber vor tausenden von Jahren bestimmt, durch Kinderhändchen zerstört zu werden. Aehnliche Funde sind aus dem alten Perserreiche erhalten. Die ältesten Stoffpuppen stammen aus koptischen Gräbern, etwa 500 nach Christus, sind also jetzt beinahe 1500 Jahre alt und haben sich für ihr so vergängliches Material erstaunlich gut erhalten. Diese reizenden Kleinigkeiten sind uns kostbar als Zeugen versunkener fremder Kulturen, an unser Herz aber rühren sie als Beweise für die ewige Unwandelbarkeit der kindlichen Seele.

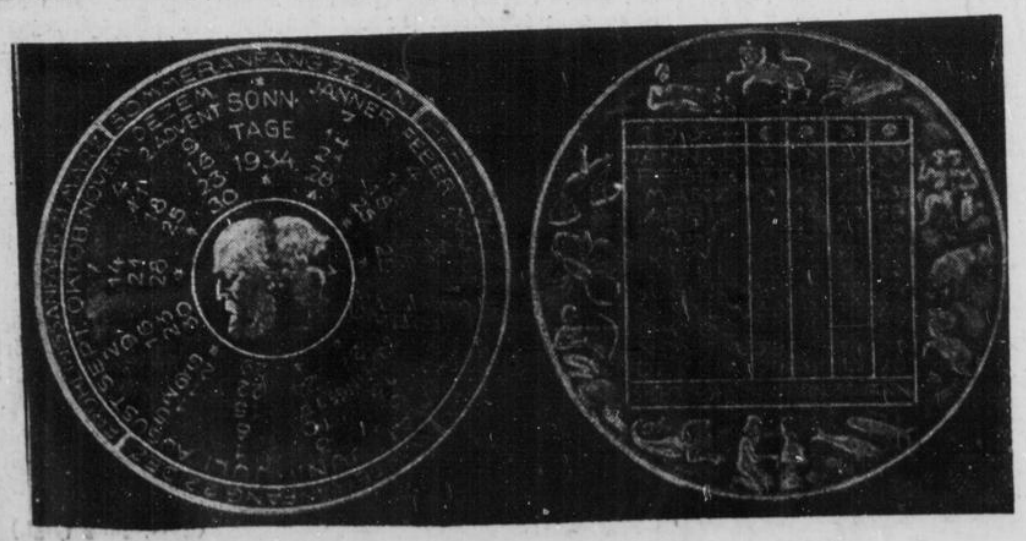
Wenn das Kind allein sein Spielzeug bestimmen würde, so wäre also von Urzeiten bis heute so ungefähr Alles beim Alten geblieben. Aber bekanntlich haben die Erwachsenen da auch ein Wörtchen mitzureden, denn sie sind ja die Spender all der Spielzeugherrlichkeiten, ihr eigener Spieltrieb macht sich sogar mitunter so herrisch geltend, daß das Kind selbst gar nicht mehr recht beikommen kann. So gibt es z. B. aus dem 17. und 18. Jahrhundert Puppenhäuser, die so zauberhaft kostbar und so wundervoll erhalten sind, daß bestimmt kein Kind an sie rührte. Das sind nicht Puppenstuben in unserem heutigen Sinne, es sind peinlich genaue Nachbildungen ganzer großer Haushaltungen im Zwergenformat, heute noch ein Entzücken für jeden Kulturhistoriker, aber von Anfang an unantastbar für kleine Hände. Manchmal hatten diese „Dockenhäuser" einen Lehrzweck, den Mädchen wurde an ihnen der Haushalt erklärt, und sie beschäftigten sich damit, bis sie Bräute wurden.

Die ältesten Puppenstuben der Neuzeit stammen aus Deutschland, sie verbreiteten sich von da in alle Kulturländer. Daß uns „Dockenstuben" aus dem Mittelalter nicht erhalten sind, mag an der Vergänglichkeit des Spielzeugs überhaupt liegen, aber wir wissen von kleinen uns erhaltenen Puppenmöbeln aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert, daß schon das Römerkind seine Puppenstube gehabt haben muß.

Sehen wir uns heute in einem Spielwarenladen um, so finden wir lauter Puppenbabys und Puppenkinder. Ihre späteren glücklichen Besitzer spielen mit ihnen Puppenvater und Puppenmutter, sie selbst stellen die Erwachsenen vor, die Puppen sind die Kleinen. Wir finden dieses Verhältnis so selbstverständlich, daß wir nur schwer begreifen, daß erst unsere Zeit das Puppen*kind* entdeckte, während in allen früheren Jahrhunderten die Puppen *erwachsen* waren. Wir wollen der Verlockung widerstehen, hier über den Sinn dieses Wandels zu philosophieren, aber man muß es sich einmal klar machen, daß alle uns erhaltenen Puppen aus den letzten 400 Jahren Herren und Damen darstellen, und zwar immer nach der jeweiligen neuesten Mode gekleidet, Alles mußte genau so sein, wie es gerade die Großen hatten, darin waren die Kinder in allen Zeiten pedantisch genau.

Noch heutzutage spielen auch Jungens gerne mit Puppen, früher taten sie das noch viel lieber. Aber daneben hatten sie von jeher ihr eigenes, männlicheres Spielzeug. Wenn pazifistische Gemüter heute gerne behaupten, die Vorliebe unserer Jugend für Spielsoldaten sei die im kindlichen Gemüt aufgegangene böse Saat des modernen Militarismus, so sei dazu die Bemerkung erlaubt, daß schon die Jugend des 13. Jahrhunderts Spielzeugritter einander bekämpfen ließ. Uns scheint diese Betätigung des jugendlichen Kampfeseifers entschieden natürlicher und harmloser als das Köpfen von Puppen mit Spielzeugguillotinen, das die von denselben Pazifisten gepriesene französische Revolution populär machte. Der Zinnsoldat wurde populär in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, er war die Ausstrahlung des Kriegsruhms Friedrichs des Großen ins Spielzeugreich. Seine Verbreitung auf der ganzen Welt wurde möglich durch ein besonderes Zinngießverfahren, das ein Koburger Meister Heinz Hilpert erfand und ausbeutete. Das Sammeln von Zinnsoldaten ist bekanntlich auch eine Liebhaberei von Erwachsenen geworden.

Neben Holzspielzeug, wie es in den letzten zwei Jahrhunderten in Oberammergau und Berchtesgaden, im Grödner Tal in Südtirol, später dann vor allem in Thüringen und im Erzgebirge hergestellt wurde, neben Puppen und ihrem Zubehör und neben Zinnsoldaten und Burgen gab es natürlich auch schon in früheren Jahrhunderten mancherlei Anderes für Kinder. Als Octavio Piccolomini 1650 nach dem Ende des 30jährigen Krieges mit Abschluß der Friedensverhandlungen in Nürnberg war, erschienen vor seiner Wohnung über 1400 Knaben auf Steckenpferden, die alle einen silbernen Friedenspfennig, auf dem ebenfalls Steckenpferde aufgeprägt waren, erhielten. Das Steckenpferd muß sich demnach schon damals höchster Beliebtheit erfreut haben. Auch Spielzeug aus Papier, vor allem die heute noch gern gekauften Ausschneidebogen, sind schon Jahrhunderte alt. Dagegen ist Spielzeug aus Blech erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aufgekommen, die ungeheure Fülle technischen Spielzeugs aller Art ist vollends eine Errungenschaft unserer eigenen Zeit.



Die Kalender-Medaille der österreichischen Staatsmünze.

Alljährlich prägt zur Jahreswende die österreichische Staatsmünze nach altem Vorbild eine Kalender-Medaille, die die einzelnen Tage in ihrer Stellung im Kreislauf der Sonne durch die Tierzeichen zeigt.

Weihnachtsstimmung im Gerichtssaal.

Eine blaue Tragödie. — Aus der „Stunde der Schwarzarbeiter": Ich hatte mir das nicht so vorgestellt. — Ein dornenvolles Amt. — Und ein bemerkenswerter Freispruch.

Hinter verschlossenen Türen verhandelte der Ohligser Einzelrichter gegen einen Arbeiter aus Wald, wegen . . . Aber lassen wir zunächst einen der Zeugen sprechen: „Herr Gerichtsrat! Wenn die Kau opengait, dann wierd su 'n klain Fest gefiert. Wir hadden jett föll gedrongken." „Wieviel?" Na, su op fouf Mann drei Liter Schnaps van vier bes tehn Uhren." Der Angeklagte war einer von den Fünfen gewesen, der auf dem Nachhauseweg **vollkommen blau in einen Schafstall** geriet und später auf Grund der vorgefundenen Tatbestandsmerkmale in den Verdacht kam, sich eines Verbrechens nach § 175 St. G. B. schuldig gemacht zu haben. Das Verfahren wurde jedoch niedergeschlagen, übrig blieb lediglich eine Anklage wegen „Sachbeschädigung". Aus der Verhandlung interessiert noch die Definition des Begriffes „blau"; während der Amtsanwalt den Standpunkt vertrat, daß das angegebene Quantum vertragen werden könne und demgemäß eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen beantragte, war der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Groke der Meinung, daß drei Fünftel Liter Klaren genügten, um aus einem normalen Menschen eine Alkoholleiche zu machen. Er plädierte auf Freispruch. Nach dem alten juristischen Grundsatz „in dubio pro reo" schloß sich das Gericht der Ansicht des Verteidigers an.

***

In der „Stunde der Schwarzarbeiter" standen drei Angeklagte vor dem Richtertisch. Wenn man dem Ersten glauben könnte, dann ist er einem Irrtum zum Opfer gefallen. Er hatte nämlich bei einem Wochenverdienst von 29 RM. **nur einen Vorschußzettel auf dem Wohlfahrtsamt vorgewiesen;** die Hauptsache war „vergessen" worden. Unter diesen Umständen sagt man in Solingen „en raviniert Körschken". Im Ganzen handelte es sich um einen **Betrag von 59 RM.,** der **verschwiegen** worden ist. Das Gericht kam dem Angeklagten unter Berücksichtigung der menschlichen Seite weitgehend entgegen, verhängte aber trotzdem eine Freiheitsstrafe **von fünf Tagen Gefängnis.** — Nicht ganz so gnädig kam **ein Ehepaar** davon, das eine vierzehntägige Unterstützung von 45 RM. erhielt, aber so **„nebenbei" noch monatlich 200 RM. beim Rasierklingenpacken** verdiente. (Hoffentlich verursacht diese Mitteilung keinen Ansturm auf die Rasierklingenfabrikanten.) Der Amtsanwalt beantragte gegen den **Ehemann** wegen vollendeten Betruges eine Gefängnisstrafe von **drei Wochen,** gegen die **Ehefrau** wegen „Beihilfe" eine **solche von einer Woche Gefängnis.** Nach dem letzten Wort zu ihrer Verteidigung befragt, bat die Angeklagte: „Gnade, Herr Gerichtsrat, lassen Sie Milde walten, das habe ich mir nicht so vorgestellt." Der Richter schloß sich dem Antrag in jeder Hinsicht an.

***

Mit einem Dreimännerrat in einem bekannten Walder Kaffeehaus nahm die nächste Angelegenheit ihren Anfang. Man hatte hier einige Werturteile abgegeben und war dann auf dem weiteren **Wege beim Schiedsmann** gelandet. Anstatt sich nun hier zu einigen, griff einer der Kampfhähne den Schiedsmann an und wurde persönlich, trotzdem sich dieser die größte Mühe gegeben hatte, die Dinge auf einen Nenner zu bringen. „Es ist das wohl ein dornenvolles Amt", frug der Vorsitzende den Zeugen. „Na", meinte dieser jovial, „ich bin das ja gewöhnt; meistens geht es bei mir recht temperamentvoll zu. Erst sagen sich die Parteien einige Schmeicheleien, bis es so weit ist. So auch in diesem Falle. Wir waren gerade bei der Sühne angelangt, als es dem Angeklagten einfiel, mich der Parteilichkeit zu bezichtigen". — „Herr Gerichtsrat, ich habe bestimmt nicht die Absicht gehabt, den Schiedsmann zu beleidigen", beteuerte der Angeklagte mehrfach. Als dann nach einem Vermittlungsvorschlag des Vorsitzenden der Beleidigte erklärte, kein besonderes Interesse an der Bestrafung des Walder Bürgers zu haben, zumal dieser ja eine entsprechende öffentliche Erklärung abgegeben habe, dieser wiederum die bisher entstandenen Kosten gern auf sich nehmen wollte, wurde das Verfahren eingestellt. Der Angeklagte zählt im übrigen im nächsten Jahre bereits 60 Lenze.

***

Einige bittere Wahrheiten mußte sich ein Friseur aus Solingen sagen lassen, der sich **wegen eines Betruges zum Nachteil der Vereinigten Innungs-Krankenkassen zu verantworten** hatte. Der Angeklagte wurde beschuldigt, der genannten Kasse 85 RM. Arbeitnehmeranteile vorsätzlich vorenthalten zu haben; insoweit war er geständig. Er hatte aber ein Mahnschreiben erhalten, das am Schluß die übliche „Schärfe" aufwies: „. . . da wir sonst die rückständigen Beträge durch die Steuerkasse zwangsweise beitreiben lassen." Aus diesem Passus hatte der Angeklagte angeblich geglaubt entnehmen zu können, daß sich nunmehr die genannte Kasse höflichst bemühen werde. Das Verfahren wurde jedoch ausgesetzt, da der Angeklagte noch geltend machte, an die Innung — nicht an die Versicherung — selbst noch eine rechtshängige Forderung zu haben, die verrechnet werden sollte. In der Begründung gab der Vorsitzende dem Angeklagten die Mahnung mit auf den Weg, in Zukunft pünktlich seinen Verpflichtungen nachzukommen; es ginge nicht an, sich durch Unkorrektheiten auf Kosten anderer Vorteile zu verschaffen, wenn andere Friseure ihren Verpflichtungen in der schlechten Zeit nachkämen und der Angeklagte nicht. Noch einmal käme er nicht so billig davon.

***

Auch die Waage stand wieder auf dem Richtertisch. Der angeklagte **Straßenhändler** hatte diesmal insofern Erfolg, als er mit seinem Einspruch gegen einen Strafbefehl in Höhe von 15 RM. durchkam und **von der Anklage eines Vergehens gegen das Eichgesetz freigesprochen** wurde. Dagegen wurde das **Verfahren wegen versuchten Betruges vertagt;** aus dem Gerichtssaal konnte er das Versprechen des Amtsanwaltes mit nach Hause nehmen, daß sich dieser mit besonderer Wärme der nun folgenden Untersuchung annehmen wird, um das kaufende Publikum zu schützen. Grund dazu war die „Lüftung" einiger Geheimnisse des Angeklagten, wie sie beim Handel gang und gäbe sind und die er in seinem Interesse glaubte vorbringen zu müssen. Im Zusammenhang hiermit hatte sich eine teils recht heitere Situation im Gerichtssaal ergeben.

***

Unlauterer Wettbewerb wurde einem Vertreter aus Köln vorgeworfen, der **bei den Kunden der Konkurrenz** damit argumentiert hatte, „der Vertreter Sowieso der Firma X. ist ein Jude". Teilweise war seine Arbeit von Erfolg begleitet gewesen. Auch dieser Punkt wurde vertagt, da das Gericht zunächst einmal dem Stammbaum des angeblich jüdischen Vertreters nachgehen will.

***

Am 5. August dieses Jahres erschien in der Solinger Presse eine Mitteilung, wonach auf Grund von Beschwerden aus der Bürgerschaft von den zuständigen behördlichen Stellen nach einer vorgenommenen Revision **in zwei Lebensmittelgeschäften erhebliche Mengen verdorbener Wurst** gefunden wurden. Nach Prüfung des Tatbestandes wurden die beiden Geschäfte geschlossen und der Firma zunächst eine Weiterführung untersagt. Wenige Tage später wurde aber der Verkauf wieder aufgenommen. Die Frau des Inhabers als die eigentliche Leiterin, stand jetzt vor dem **Solinger Einzelrichter,** um sich wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu verantworten. Der Tatbestand als solcher wurde nicht ernstlich bestritten; es handelte sich um verdorbene Brat- und Cervelatwurst. Dagegen verwahrte sich die Angeklagte energisch, vorsätzlich die fraglichen Wurstsorten zum Verkauf bereitgestellt zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme, die sich in der Hauptsache mit einer Klarstellung der örtlichen Verhältnisse befaßte, hielt der Amtsanwalt die Angeklagte für überführt, Nahrungsmittel, deren Genuß die Gesundheit der Menschen zu schädigen geeignet ist, vorsätzlich zum Verkauf feilgehalten oder bereitgestellt zu haben. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte durch die Vernichtung der Wurstmengen schon einen fühlbaren Schaden gehabt habe, beantragte er die durch Strafbefehl festgesetzte Geldstrafe in Höhe von 20 RM. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dreschner war anderer Ansicht; objektiv (Vorsatz) und subjektiv (Fahrlässigkeit) könne der Angeklagten kein Verschulden nachgewiesen werden, da sich die Ware nicht in den eigentlichen Verkaufsräumen befunden und der angestellte Metzger noch keinen Auftrag zur Prüfung erhalten habe, die jedem Verkauf zumal im heißen Sommer vorangegangen sei. **Das Gericht sprach die Angeklagte** gemäß dem Antrage des Verteidigers **auf Kosten der Staatskasse frei.** Aus der Begründung verdient hervorgehoben zu werden, daß es das Gericht als erwiesen erachte, daß die fragliche Wurst verdorben gewesen sei. Es sei aber nicht nachgewiesen, daß ein Bereitstellen oder Feilhalten im Sinne des angezogenen Gesetzes stattgefunden habe.

Wann erhält ein Arbeitsloser die erste Unterstützung?

=wp= Wie bereits bekannt, hat der Reichsarbeitsminister die **Wartezeiten in der Arbeitslosenversicherung** für die Regelfälle von 21 auf 14, von 14 bis 7 und von 7 auf 3 Tage verkürzt, ferner die bisherige Wartezeit bei Beschäftigungen von sechs Wochen so lange wegfallen lassen, wie die Beschäftigung nicht mehr als 13 Wochen beträgt.

Diese **am 18. Dezember in Kraft getretene Verordnung** erfaßt nicht nur diejenigen Fälle, in denen sich der Arbeitslose am 18. und später meldet, sondern auch diejenigen, die sich bereits früher arbeitslos meldeten und bereits arbeitslos sind. Für diese gilt ab 18. Dezember uneingeschränkt die verkürzte Wartezeit, wobei die bisher abgeleisteten Wartetage auf die verkürzte Wartezeit angerechnet werden. Allerdings ist es nicht möglich, infolge der Abkürzung der Wartezeit schon vor dem 18. d. M. in den Genuß der Unterstützung zu treten. Beispielsweise kann ein Arbeitsloser, der sich am 12. Dezember meldete und nach den früheren Bestimmungen eine Wartezeit von 14 Tagen hatte und nach der neuen Verordnung ohne Wartezeit aufgenommen wird, nicht schon am 12., sondern erst am 18. Unterstützung beziehen. Die Vergünstigung für ihn liegt darin, daß er statt wie bisher mit dem 26., bereits mit dem 18. Dezember in den Genuß seiner Unterstützung gelangt. Auf diese Weise wird erreicht, daß einem großen Teil arbeitsloser Volksgenossen vor Weihnachten noch eine Unterstützung zuteil wird.

Opfern bringt Segen für Dich und Deine Nation!

N.S.-Nachrichten

NS-Frauenschaft, Solingen-Weyer. Dezember-Pflichtversammlung am Mittwoch, dem 20. Dezember, 20 Uhr, im Haus Göring, verbunden mit Adventsfeier.

V. d. M., Solingen-Wald und Kreuzweg. Die Mädels versammeln sich am Mittwoch, dem 20. Dezember, 20 Uhr, im „Buchenhof". Pünktliches Erscheinen Pflicht.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Sachsen-Thüringer-Verein, Solingen, feierte am vergangenen Sonntag im überfüllten Saale des „Bürgerhofs" seine diesjährige, überaus schön verlaufene **Adventsfeier** im weihnachtlichen Rahmen. Die echte deutsche Weihnachtsstimmung und eine wahre Volksgemeinschaft verspürte der Besucher von Anfang bis Ende. Das reichhaltige Programm wickelte sich glänzend ab und ließ keine Langeweile aufkommen. Die Darbietungen haben alle hochgespannten Erwartungen bei weitem übertroffen. Eingeleitet wurde die Weihnachtsfeier mit einem stimmungsvollen **Vorspruch,** vorgetragen von Herta Scheibner. Der langjährige 1. **Vorsitzende** verstand es, die anwesenden Landsleute, Freunde und Gäste, sowie die Vertreter aus der Arbeitsgemeinschaft landsm. Vereine, in packender **Ansprache** und durch seine herzlichen Worte der Begrüßung in vaterländische Stimmung zu versetzen und die Heimatliebe erneut zu wecken. Mit dem daran anschließenden inhaltreichen, kerndeutschen **Stimmungsbild „Am Webstuhl der Zeit",** vorgetragen von Lotte Nischner, wurde stürmischer Beifall entfacht. Da die beliebten Weihnachtsfeiern des Vereins stets ausschließlich von den **Schulkindern der Landsleute** bestritten werden, sind die Besucher immer wieder erstaunt über die Leistungen der Kinder. Die Vorträge und das Zwiegespräch „Sachsen und Thüringer", gesprochen von Ruth Wünsche und Lotte Nietzschner, waren beachtliche Leistungen. Die beiden **Weihnachtstheaterstücke** des Abends „Das Zigeunerkind im Winterwald" und „Das Marzipanschweinchen", bildeten den Höhepunkt des Abends. Was von den Kindern des Vereins in diesen beiden Stücken geleistet und meisterhaft zum Ausdruck gebracht worden ist, das läßt sich mit wenigen Worten gar nicht beschreiben, das muß man erlebt haben. Der Sachsen-Thüringer-Verein hat aber nicht allein die „Großen" voll und ganz befriedigt, er hat es auch verstanden, die Kleinen und die Jugend durch den Knecht Ruprecht in die rechte Weihnachtsstimmung zu versetzen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Burg a. d. W.

=bg= **Für das Winterhilfswerk.** Die evangelische Schule konnte von ihrem Schulfest einen Reinertrag von 40 RM. dem WHW. zuführen.

=bg= **Geschäftsschluß am Heiligen Abend.** Die Polizeibehörde weist darauf hin, daß am Heiligen Abend **alle Geschäfte, mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte, um 17 Uhr schließen** müssen. Für Lebensmittelgeschäfte ist der Ladenschluß auf 18 Uhr festgesetzt.

=bg= **Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst.** Am kommenden Sonntag, nachmittags 17 Uhr, findet in der evangelischen Kirche die Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst statt. Die Gemeindeglieder sind dazu eingeladen.

Witzhelden

=wi= **Der Beitritt der Gemeinde zum Umschuldungsverbande deutscher Gemeinden** auf Grund des Gemeindeumschuldungsgesetzes vom 21. 9. 1933 ist von der obersten Landesbehörde genehmigt worden.

=wi= **Waldrodungen und Aufforstung.** Auf Anregung des Bürgermeisters findet am Donnerstag, dem 21. Dezember, nachmittags 4 Uhr, bei Stöhr in Witzhelden eine **Versammlung der Ortsbauernschaft** statt, in der der bekannte Grünlandfachmann Dr. Sandkühler, Wipperfürth, über **Waldrodungen** und über **Silofragen** sprechen wird. In der Gemeinde liegen noch viele Buschparzellen, die heute vollkommen wertlos sind. Durch **Rodung und Urbarmachung oder Aufforstung** können diese wertlosen Buschparzellen für die Volkswirtschaft nutzbar gemacht werden. Durch die Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen und die Abgabe billigen Aufforstungsmaterials aus dem Gemeindeforstgarten stellen sich die Kosten der Rodung und Aufforstung heute außerordentlich niedrig. Jedem Besitzer solcher Parzellen kann daher nur dringend empfohlen werden, die Versammlung am Donnerstag, in der von sachkundiger Seite über alle einschlägigen Fragen Aufklärung gegeben wird, zu besuchen. Interessenten werden gebeten, in der Versammlung die Größe der für eine Rodung und Urbarmachung oder Aufforstung in Frage kommenden Flächen anzugeben. Zur Erhaltung des wirtschaftseigenen Futters und möglichsten Ersparung von Kraftfutter ist die **Silofrage für unsere niederschlagsreiche Gegend von größter Bedeutung.** Hierüber und über die Anlage von Bauernsilos mit Beihilfen und Darlehen wird Dr. Sandkühler als Fachreferent für diese Fragen jede gewünschte Aufklärung geben. **Der Ortsbauernführer macht es allen organisierten Berufsgenossen zur Pflicht, die Versammlung zu besuchen.**

Leichlingen

=le= **Mit der Zustellung der Bedarfsdeckungsscheine** ist vom Wohlfahrtsamt begonnen worden. Die Scheine gelten je nach der Aufschrift zum Bezuge von Bekleidungsstücken, Wäsche, Schuhen oder Haushaltungsgegenstände. Auf Grund dieser Scheine können **in Leichlingen bei den als zugelassen gekennzeichneten Geschäften** die gewünschten Gegenstände gekauft werden. Die Scheine können **nur zum Einkauf bei einem Geschäft** verwendet werden, es ist also nicht möglich, auf Grund **eines** Scheines bei **mehreren** Geschäften Einkäufe zu tätigen. Ein Umtausch der Scheine oder Umschreiben der Scheine, sowie ein Trennen eines Scheines in mehrere Scheine durch das Wohlfahrtsamt ist nicht möglich; dahingehende Vorstellungen beim Wohlfahrtsamt sind zwecklos. Da die Scheine nur auf volle Markbeträge lauten, ist der über den Nennwert der Scheine hinausgehende Pfennigbetrag von dem Bezugsberechtigten selbst sofort beim Einkauf zu entrichten. Ueber die empfangenen oder eingekauften Gegenstände hat der **Käufer auf der Rückseite des Scheines Quittung** zu leisten. Da die Scheine nur von kurzer Geltungsdauer sind, liegt es im Interesse eines jeden Bezugsberechtigten, wenn er den Einkauf sofort nach Empfang des Scheines tätigt.

=le= **In den einstweiligen Ruhestand** ist der **ehemalige Bürgermeister** von hier, Gerhardt, versetzt worden, doch wird sich die Regierung bemühen, Gerhardt in einer anderen Stellung zu verwenden.

=le= **Einen recht guten Besuch** hatte die am Freitag und Samstag der vergangenen Woche im Lokale Deppermann veranstaltete **Ausstellung von Spielsachen** zu verzeichnen, die von den Teilnehmern der der Berufsschule angeschlossenen **Erwerbslosenkurse** hergestellt wurden. Mehr als 1700 Besucher besichtigten die interessante Ausstellung. In diesen Tagen werden die Spielsachen **an die Kinder bedürftiger Einwohner verteilt** und als Gabe für den Weihnachtstisch manches Kinderherz erfreuen.

=le= **Weihnachtsfeiern der Schulen.** Für die Kinder und Elternschaft der Schule veranstaltete die **Schule Uferstraße** am vergangenen Sonntag in der Turnhalle an der Opladenerstraße eine Weihnachtsfeier. Märchen- und Weihnachtsspiele, Chöre und Lieder wurden unter der Leitung der Lehrerschaft vortrefflich dargeboten und vermittelten den Eltern wie auch den Kindern einige recht frohe und weihevolle Stunden.

Langenfeld

=la= **Familienabend der Mittelschule in Langenfeld.** Montag abend hielt die Mittelschule in Langenfeld einen Familienabend in der Wilhelmshalle in Langenfeld ab. Es hatten sich viele Eltern der Schüler und Schülerinnen nebst Gönnern der Schule eingefunden. Der Abend begann mit einem Marsch, gespielt von Schülern der Mittelschule. Nach Begrüßung durch den zeitigen Leiter der Schule, Wagner, wurden abwechselnd Gedichte vorgetragen, Lieder gesungen und ein Theaterstück „In Sturz und Sieg" aufgeführt. Bürgermeister Schreiner nahm die Weihe der neuen Fahne der Schule (Hakenkreuzfahne) vor. (d)

=la= **Lebensmüde.** Ein 34 Jahre alter verheirateter Mann aus Immigrath versuchte durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen. Die Tat wurde aber noch frühzeitig genug bemerkt. Wiederbelebungsversuche waren nach einer Viertelstunde von Erfolg gekrönt. Der Grund dürfte in **Schwermut** zu suchen sein. Durch das Sanitätsauto wurde der Mann einer Heilanstalt zugeführt. Inzwischen ist der Lebensmüde aber doch gestorben. (d)

=la= **Verfuchter Betrug.** Ein Arbeiter aus Eulenflug bei Richrath **versuchte,** von einem Geschäftsmanne **entwertete Rabattsparbücher nochmals ersetzt zu bekommen.** Nachdem man ihm den Betrug vorhielt, wurde er frech und drohte, durch die Hilfe der SA. sich den Betrag zu verschaffen. Die hiesige Polizeibehörde wird sich mit diesem Falle weiter beschäftigen. (d)

=la= **Diebstahl von Weihnachtsbäumen.** In den letzten Tagen wurden in den **Gemeindewaldungen am Block Weihnachtsbäume gestohlen.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder, welcher Weihnachtsbäume befördert, die erforderliche Kaufbescheinigung bei sich führen muß.

=la= **Rübendiebstahl in Immigrath.** Einem Landwirt aus Immigrath wurden in einer der letzten Nächte aus seiner Rübenmiete einige Zentner Rüben gestohlen. Dadurch, daß der Dieb die offengebrochene Miete offen ließ, wurden mehrere Karren Runkeln, die ebenfalls in der Miete untergebracht waren, durch den starken Frost vollständig verdorben. (d)

=la= **Frecher Diebstahl in Langenfeld.** In der Nacht von Montag auf Dienstag drangen Diebe in die Buchhandlung H. in Langenfeld ein und nahmen **Zigaretten, Zigarren, Parfümeriewaren im Werte von mehreren hundert Mark** mit. Als Täter kommen zwei Personen in Frage. Sie trugen Gummischuhe. Der Wachbeamte der Wach- und Schließgesellschaft bemerkte an der Wirtschaft L. in Langenfeld eine weitere Person, die bei seinem Näherkommen Reißaus nahm. Die Person verlor einen Hut, in welchem sich Zigarren befanden, die ebenfalls aus dem Geschäft H. stammten. Die gleich eintreffende **Polizeinachtstreife verfolgte diese Person über Hecken und Zäune** auf den Ortsteil Hucklenbruch zu, wo die Spur verloren ging. Auf dem Nachbarhof der Wirtschaft L. wurde ein **guterhaltenes Fahrrad,** Marke „Dürkopp", **zurückgelassen,** das jedenfalls einem der Täter gehört und vermutlich aus einem Diebstahl herrührt. (d)

Als besonders preiswert empfehle

für die Festtage:

Süßrahmbutter	Pfd. 1.54	Rosinen	Pfd. 0.38
Reines Schmalz	Pfd. 0.88	Korinthen	Pfd. 0.42
Plattenfett	Pfd. 0.56	Mandeln	Pfd. 1.00
Plockwurst	Pfd. 1.18	Cocosmehl	Pfd. 0.24
Cervelatwurst	Pfd. 1.18	Buchweizenmehl	Pfd. 0.16
Bierwurst	Pfd. 0.78	Gemüse-Nudeln	Pfd. 0.38
Schweizer Käse	Pfd. 0.95	Makkaroni	Pfd. 0.38
Oelsardinen	Dose 0.25	Suppen-Nudeln	Pfd. 0.38
Fischmarinaden	Dose 0.25	Heringe in Tomaten	0.28

Empfehle ganz besonders meinen hochfeinen **Festkaffee** (eigene Röstung) Pfd **nur 2.60**

Kreutz Lebensmittel Solingen **Kirchstr. 51.**

Für unsere Frauen

Nr. 51 — Wochen-Beilage zum Solinger Tageblatt. — 20. Dezember 1933

Erstes Weihnachten im eigenen Heim.

Wie „1000-Mark-Brautpaare" ihr erstes Christfest feiern wollen.

In diesem Jahre werden, dank der tatkräftigen Hilfe der nationalen Regierung, viele Hunderte von jungen Ehepaaren zum ersten Mal das Weihnachtsfest im eigenen Heim feiern können.

Durch das Ehestandsdarlehen ist der Sinn für's eigene Heim und die Familie wieder geweckt worden.

„Seit vier Jahren freue ich mich auf dieses Weihnachtsfest!"

Das erste „1000-Mark-Brautpaar", das ich besuchte, hatte im Oktober geheiratet. Sie war bis zu ihrer Ehe Anlegerin in einer großen Druckerei gewesen, heute hat ihren Platz ein Familienvater inne. Die kleine Zweizimmerwohnung ist blitzsauber. Auf dem Balkon steht schon erwartungsvoll ein winzig kleines Tannenbäumchen. Die junge Frau hat eine Küchenschürze um, ihre Hände sind mehlbestaubt, denn sie backt Pfeffernüsse.

„Verzeihen Sie, wenn ich meine Arbeit nicht unterbreche, aber der Teig ist eingerührt und ich habe Angst, ihn stehen zu lassen, der Pfefferkuchen soll doch gut werden, es ist doch der erste „selbständige". Seit vier Jahren freue ich mich auf dieses Weihnachtsfest! Vier Jahre habe ich warten müssen, bis ich heiraten konnte, und ich hätte noch länger warten müssen, wenn wir nicht von der nationalsozialistischen Regierung Ehestandsbeihilfe bekommen hätten. Von dem Geld haben wir uns die kleine Wohnung eingerichtet. Natürlich, es fehlt noch allerhand, aber nach und nach wird das schon kommen. Sie glauben nicht, wie schön es ist, endlich allein in einer Wohnung zu sein! Zu Hause waren wir sieben Personen, nie konnte man da mal allein sein. Wie schön wird unser Weihnachten werden! Mein Mann ist so glücklich, daß der Heilige Abend diesmal auf einen Sonntag fällt und er den ganzen Tag zu Hause bleiben kann! Einen kleinen Weihnachtsbaum haben wir schon gekauft, ich hatte Angst, wir bekämen sonst vielleicht keinen. Daran kommt ein bißchen Lametta und Christbaumschmuck aus Thüringen! Geschenke gibt's selbstverständlich nicht, wir haben so viel Ausgabe gehabt, als wir hier einzogen. Nur eine kleine Ueberraschung für jeden von uns, vielleicht ein Paar warme Handschuhe oder so was. Und dann gibt's echten Bohnenkaffee und die selbstgebackenen Pfeffernüsse! Vier Jahre habe ich mich auf dieses Weihnachtsfest im eigenen Heim gefreut. Es ist mir heute noch wie ein schöner Traum . . ."

„Und nächste Weihnachten sind wir drei . . ."

Diesmal liegt die kleine Neubauwohnung ganz weit draußen vor der Stadt. Das junge Ehepaar ist seit fünf Monaten verheiratet. Der Mann ist eben aus dem Büro gekommen, als ich eintreffe. „Sehen Sie mal", sagte er stolz und deutet auf seine Laubsäge und ein paar Brettchen, „ich bastele jetzt eine Weihnachtskrippe, die muß noch fertig werden! Ich säge die Figuren aus — ich habe sie durchgepaust aus einem alten Buch — und meine Frau muß sie bunt bemalen. Wir hatten zu Hause immer so eine Krippe unter dem Baum stehen, da will ich sie im eigenen Haus nicht vermissen!" Stolz zeigt er vor, was er schon fertig hat. Die kleinen Schäfchen sehen zwar ein bißchen wunderlich aus — aber alles überstrahlt ja der gute Wille und die Freude am Selbstgeschaffenen. Die junge Frau ist auch nicht müßig. Sie häkelt an einem — Kinderschühchen. „Ja, das ist unser erstes Weihnachten zusammen und zu Zweien — im nächsten Jahr werden wir, wenn alles gut geht, zu Dreien feiern. Das Kindchen hat sich schon angemeldet, im Mai wird es seinen Einzug bei uns halten! Deshalb wird dieses erste Weihnachten ganz im Zeichen des Kindes stehen. Wir müssen ja die Babyaussteuer zusammensparen! Ich lege all die kleinen Sachen, die ich schon gearbeitet habe und die ich für das Kleine geschenkt bekomme, unter den Weihnachtsbaum. Dann ist es beinahe so, als wäre das Kindchen schon bei uns!" In der Wohnung fehlen noch mancherlei Sachen, die Ehestandsbeihilfe hat erst erlaubt, daß das junge Paar überhaupt jetzt heiraten konnte. Und jetzt wird schon ein Kindchen erwartet — mit Freuden erwartet! Auch dieses Kindchen wird sein Heim finden, denn es hat tapfere Eltern, die das Leben von der richtigen Seite anpacken. „Wie ist's, möchten Sie wieder im Büro sitzen und Maschine schreiben?" Die junge Frau schüttelt den Kopf: „Nie wieder würde ich tauschen! Frau und Mutter sein ist doch das Schönste, was es gibt!" Langsam wachsen die Figuren der Weihnachtskrippe unter den fleißigen Händen des Mannes . . .

Das erste Weihnachten ist das schönste!

„Hier wird der Weihnachtsbaum stehen, ich möchte so gern einen ganz großen haben, aber dafür langt es nicht! Doch das ist gleich, es ist ja unser Weihnachtsbaum! Ich kann garnicht sagen, wie ich mich freue! Sehen Sie wieviel bunte Kugeln ich schon gekauft habe!" Stolz zeigt die junge Frau die Kästchen mit dem blitzenden Christbaumschmuck. „Ich habe ja noch nie ein eigenes Weihnachten gehabt. Eltern habe ich nicht, Geschwister auch nicht — da war ich zu Weihnachten entweder allein oder eingeladen. Aber auch die liebevollste Einladung ist zu Weihnachten nicht das Richtige: man ist doch nur Gast, und nicht zu Hause! Jetzt habe ich meinen Mann, meine Wohnung und meinen eigenen Weihnachtsbaum! Ich glaube, ein so schönes Weihnachten werde ich nie wieder haben — denn das erste Weihnachten ist doch das schönste! Ich bin ganz allein mit meinem Mann, und wenn dann mein Christbaum brennt, dann werde ich denken, wie schön wir es doch im neuen Deutschland haben!"

Weihnachten mit SA-Kameraden.

„Unser erstes Weihnachten im eigenen Heim? O, das wird herrlich werden! Wir haben uns schon jetzt den Tannenbaum bestellt, damit wir nur ja einen bekommen! Ich werde ihn nur mit Lametta behängen und lauter ganz großen weißen Kugeln aus glitzerndem Glas, daß er ganz silbern aussieht. Wir zahlen jetzt die letzte Rate von unserer Couch ab, dann gehört sie ganz uns. Das ist das schönste Weihnachtsgeschenk! Aber wir werden nicht allein sein: mein Mann bringt zwei SA-Kameraden mit, die unverheiratet sind und keine Eltern haben! Wir haben es ja so gut mit unserer eigenen Wohnung. Wenn wir das Ehestandsdarlehen nicht bekommen hätten, dann hätten wir sie garnicht einrichten können, und deshalb laden wir die Kameraden ein! Vielleicht bekommen sie dann auch Lust zum Heiraten! Ich glaube, Junggesellen wissen garnicht, wie schön es ist, wenn man sein eigenes Heim und seine Familie hat! Wir sind zwar noch eine kleine Familie — aber vielleicht marschiert doch bei uns nächstes Jahr der Klapperstorch an! Weihnachten ohne Kinder ist nicht richtig! Diesmal werden wir die SA-Kameraden bescheren — nächstes Jahr steht vielleicht schon ein Kinderbettchen unterm Weihnachtsbaum! Auf jeden Fall wird es schön werden, dieses erste Weihnachten im eigenen Heim! Und draußen müßte tüchtig Schnee liegen — weiße Weihnachten haben wir so lange nicht gehabt!"

Senta Neckel.

Die Dichterin Isolde Kurz 80 Jahre alt.



Isolde Kurz,

die berühmte deutsche Dichterin und Romanschriftstellerin, begeht am 21. Dezember ihren 80. Geburtstag. Als Tochter des Dichters Hermann Kurz in Stuttgart geboren, veröffentlichte sie schon frühzeitig mehrere Gedichte und Novellenbände, die ihren Namen bald bekannt machten.

„Das große Glück" unterm Weihnachtsbaum.

Eine Verlobung wird juristisch beleuchtet.

Hunderte von glücklich strahlenden Pärchen werden sich in diesem Jahre nach guter deutscher Sitte unter dem Weihnachtsbaum das Jawort geben! Die Heiratsziffer ist in dem Dritten Reich ja erfreulicherweise erstaunlich emporgeschnellt, man hat wieder Mut bekommen, einen eigenen Hausstand zu gründen!

Auch Fritz und Lotte wollen Weihnachten ihre Verlobung bekanntgeben. Der Schwager Hans, ein junger Rechtsanwalt, ist in diesen Plan schon eingeweiht worden.

„Wie wäre es, wenn wir „das große Glück" mal juristisch beleuchten!" meinte er gutgelaunt, als das Festprogramm festgelegt werden sollte. — „Na, aber so etwas, eine Verlobung hat doch mit der Juristerei nichts zu tun! Du kannst auch nie deinen Beruf vergessen, alter Paragraphenfuchser!"

„Da irrst du dich, ich will nur vor unliebsamen Ueberraschungen warnen! Wenn ich Bräutigam wäre, würde ich mich zuerst einmal ganz genau über die Rechte und Pflichten orientieren, die aus so einem wichtigen Schritt erwachsen können!"

„Da bin ich aber neugierig", ruft Lotte lachend, „ich werde meine Pflichten und Rechte schon wahrnehmen! Aber vielleicht willst du mich dann garnicht heiraten . . ."

„Siehst du, Lotte, jetzt bist du schon mitten in der Juristerei! Nehmen wir den Fall an, daß Fritz dich aus irgend einem Grunde sitzen läßt, wenn er vom Verlöbnis zurücktritt, dann kannst du auf keinen Fall das Heiratsversprechen einklagen! Es gibt nämlich in Deutschland kein Gesetz, das einen Mann — natürlich auch eine Frau — zwingt, jemanden zu heiraten, wenn er nicht will. So etwas gibt es nur in England!"

„Aber Hans, ist denn das wahr? Wenn ich nun aber schon die ganze Aussteuer gekauft habe, wenn die Hochzeitsgäste schon da sind — und plötzlich geht die Verlobung auseinander, was mache ich denn da mit den bestellten Möbeln, der Wäsche, dem Hochzeitsessen und der Blamage!"

„Für letztere zahlt dir kein Mensch etwas, aber die Aufwendungen, die in Anbetracht der bevorstehenden Hochzeit gemacht worden sind, gehen zu Lasten des Teiles, der die Verlobung aufgelöst hat. Es sei denn, daß für die Auflösung ein berechtigter Grund vorliegt!"

Jetzt ist Fritz doch neugierig geworden: „Was versteht man unter einem berechtigten Grund? Wenn mir Lotte plötzlich unsympathisch würde . . ."

„. . . plötzliche Abneigung ist kein berechtigter Grund! Wenn dir Lotte aber vorgeschwindelt hat, sie besäße ein beträchtliches Vermögen, und es stellt sich heraus, daß dies frei erfunden ist, wenn sie eine unehrenhafte Handlung begeht oder verschwiegen hat, wenn sie dich öffentlich vor anderen Leuten beschimpft und erniedrigt, dann, dann kannst du von dem Verlöbnis zurücktreten, ohne für die entstandenen Kosten aufzukommen!"

Fritz und Lotte sehen sich lachend an: „So etwas kommt bei uns ja nicht in Frage! Ich kann mir aber denken, daß so etwas vorkommt. Wie ist es denn nun eigentlich mit den Geschenken? Muß man die Geschenke zurückgeben, wenn eine Verlobung auseinandergeht?"

„Ja, Kinder, das mit den Geschenken ist auch nicht so einfach! Wenn eine Verlobung durch das Verschulden eines Teiles gelöst wird, so kann der andere seine Geschenke zurückverlangen, auch den Verlobungsring. Aber es ist ja meistens üblich, daß man das von selbst tut; nur, wenn der andere Teil nicht gutwillig will, dann kann man klagen!"

„Aber wir wollen jetzt mal von etwas Erfreulicherem reden! Ich hoffe, die Eltern haben nichts gegen die Verlobung, sie haben immer besonderes Vertrauen zu Fritz gehabt!"

„Wie alt bist du denn, Lotte?"

„Möchtest du wissen, ob ich eine „späte Braut" bin? Ueber diese Frage kann ich dich beruhigen: ich bin diesen Sommer 22 Jahre alt geworden!"

„Deshalb frage ich nicht. Ich wollte es nur aus juristischem Interesse wissen! Wenn du nämlich noch nicht volljährig gewesen wärst, also noch keine 21 Jahre, so wäre deine alleinige Erklärung zum Verlöbnis nicht rechtsgültig gewesen, deine Eltern oder der Vormund hätten sich einverstanden erklären müssen, erst dann hätte man irgendwelche rechtlichen Folgerungen daraus ziehen können, denn ein Verlöbnis ist ein familienrechtlicher Vertrag, der nur mit volljährigen Personen, die also das 21. Lebensjahr erreicht haben, oder die für volljährig erklärt worden sind, nach Erreichung des 18. Lebensjahres, abgeschlossen werden kann."

„Noch eine Frage, sie klingt vielleicht komisch, aber ich habe schon einmal so einen Fall gehört. Kann Lotte von mir verlangen, daß ich ihr den Trauring schenke?"

Rechtlich verlangen kann sie es nicht, denn Geschenke sind freiwillig und nie einklagbar! Aber ich hoffe, du hast die Trauringe schon bereit!"

„Keine Sorge, wir werden die Verlobung so unter dem Weihnachtsbaum feiern, wie es gute deutsche Sitte ist!" **Dr. jur. F. W.**

Aphrodite — eine Liebesgeschichte.

Von Hans Henning Freiherr Grote.

Mein Freund wohnt hoch oben im fünften Stock eines Mietshauses. Sobald jemand vor seiner Tür das Klingelzeichen ertönen läßt, vernimmt der harrende Besucher ein Räuspern, Scharren und Spucken — dann nichts mehr. Denn jetzt ist der Augenblick gekommen, da der stets mißtrauische Bewohner einer dreizimmrigen Behausung ihn eingehend durch das Guckloch besichtigt. Fällt die oft minutenlange Prüfung einigermaßen zur Zufriedenheit aus, wird dem Gast zögernd Einlaß gewährt. Vor dir steht ein kleines Männlein, dessen von einer goldeingefaßten Brille verhangene kluge Augen die Tatsache verraten, daß ihr glücklicher Besitzer höchstens sechsunddreißig Lenze zählt — ein Männlein also im stattlichen Alter. Und solltest du gar ein Anhänger der Ordnung sein, in den meisten Fällen also weiblichen Geschlechts, steigt dir umgehend ein Wunsch aus der Seele empor: du hebst die hilfsbereite Hand, um jenem kleinen Herrn den schlechtgebundenen Schlips zu richten, den Anzug zu flicken und abzubürsten oder gar Bügelfalten in die ausgebeulten Hosenbeine — ein bestechender Gedanke!

Mein Freund ist ein Antiquitätenwurm. Er hat sogar eine Zeitschrift begründet, die auch Leser besitzt und den gleichen Namen trägt. Und irgendwie mag schon Stil darin zu finden sein, daß der kleine Mann nicht viel auf sein Aeußeres gibt. Denn seine Hauptleidenschaft ist das Sammeln von alten Statuen, alte — das ist Hauptbedingung bei diesem Sport, wobei hernach untereinander selbst Jahrhunderte keine Rolle mehr spielen: Aegypten, Rom oder Griechenland, Rokoko oder Barock, bekleidet und unbekleidet; aber alte Statuen müssen es sein — Frauenstatuen natürlich. Es vergeht wohl keine Stunde am Tage, in der der Antiquitätenwurm nicht Zeit gefunden hätte, dieses oder jenes besonders verehrte Stück: die Arme, die Glieder, den ganzen Leib behutsam — ach, so behutsam, als könne Staub aus zarter Blütendolde verloren gehen, mit sanften Fingern selig zu betasten.

Natürlich gleicht die Wohnung unseres Antiquitätenwurms einer Art Museum. Die einzige Ordnung, die man darin entdecken kann, erstreckt sich auf seine Sammlungen, und da sie den Hauptbestandteil seines ganzen Besitztums ausmachen, ist das — man versuche, gerecht zu sein! — schon unerhört viel. Sonst? Ein fürchterliches Durcheinander, Briefe und Manuskripte, abgelegte und zuweilen reine Wäschestücke; dort ruht verloren ein Kragenknopf neben dem Brotkorb und meldet sich im geeigneten Augenblick auf keinen Fall; der Hosenträger hat sich schamhaft unter das Bett verkrochen und blickt von dort hilfeflehend umher; denn die eine Rückenlasche liegt abgerissen auf dem Fensterbrett; der Kamm ziert den Eßtisch, eine Kaffeekanne wird nach längerem Bemühen erst gefunden — gleichgültig, wo. Aber sonst ist alles sauber und bürgerlich . .

Neulich, als ich meinen Freund wieder besuchte, denn es plaudert sich gut und angenehm mit ihm, überraschte mich der Antiquitätenwurm mit einem seltsamen Wunsch. „Es geht nicht mehr länger weiter", sagte er unvermittelt und entschlossen, „was meinst du dazu?" Ich erklärte darauf, ich sei kein Rätselrater und er müsse sich darum schon deutlicher ausdrücken. „Nun, das mit dem Junggesellentum", fuhr er mit männlichem Ernst in der Stimme fort. „Ich will heiraten!"

Einigermaßen erstaunt vernahm ich das unerwartete Geständnis und gelangte dann zu der Ueberzeugung, daß es auf dieser Welt nichts Wunderbares mehr zu geben scheine. Mein Freund hatte derweil behutsam eine Aphrodite auf den Tisch gestellt und betrachtete sie mit mönchischer Innigkeit und Reinheit. „Von mir aus . . ." begann ich jetzt vorsichtig. Da wurde der Antiquitätenwurm ungeduldig. „Das will ich nicht hören", verwies er, „aber helfen sollst du mir, damit ich die rechte Gefährtin für mich finde." Ich habe bislang noch niemals eine Veranlagung zum Heiratsvermittler beweisen können; wenn mir eine Frau gefiel, geschah es aus meinem Innern heraus, und ich handelte nach meinem Verlangen. Nun wollte sich also ein anderer meiner bescheidenen Fähigkeiten bedienen, appellierte sogar an meine Freundespflicht — der liebe, kleine Antiquitätenwurm.

An diesem Abend schon, offen gestanden, kam eine große Unbehaglichkeit über mich; diese meldete sich von nun an stets, wenn ich an den Kleinen dachte, der ganz über Nacht seines Junggesellentums müde geworden war. Und als es dann der Zufall wollte, Glückbringer, daß ich eine junge und hübsche und kluge Frau kennen lernte, die zwar keine Statuen sammelte, dafür aber Bücher über alles liebte, entsann ich mich meines Ehrenauftrages. Ich suchte meinen Freund umgehend auf und half ihm bei der Toilette. Als auch diese glücklich überstanden war, fehlten zu guter Letzt noch die Manschettenknöpfe. Ich bemerkte es auf der Treppe und pries den Einfall, daß ich kurz vorher ein paar eigene Ersatzstücke vom Juwelier abgeholt hatte und noch bei mir trug. Uebrigens: sie waren unecht. Und so kamen denn die beiden Menschen glücklich zusammen. Zwar war der Antiquitätenwurm anfänglich mehr als schweigsam, aber der jungen Dame schien gerade dieses Verhalten besonders zu gefallen, sie plauderte umso klüger und wärmer.

Der Mensch denkt . . . Kürzlich sah ich die junge Dame in der Straßenbahn, will freudig auf sie zueilen, aber ein eisiger Blick wehrt ab, und vor den vielen Menschen wage ich keine Anrede. Dennoch stürze ich ihr ahnungsbeklommen nach und hole sie auf menschenleerem Platz endlich ein. „Mein Fräulein?" — „Mein Herr?" Das klingt böse und roh. „Ich wollte mich nur erkundigen?" — „Wonach?" Ich stotterte verwirrt: „Mein Freund . . .?" Das Mädchen wird zornig: „Ach, der . . .!" Und dann hat sie schon meinen Arm ergriffen, redet auf mich ein . . .

Was ich erfuhr, war kurz dies: Zwischen dem Männlein der Statuen und der Frau der Bücher hatte sich zwar eine herzliche Freundschaft entsponnen, und das ist kein Zweifel: beide nannten ihr neugewonnenes Verhältnis sehr bald auch — Liebe. Sie hatte ihn zuletzt täglich besucht, und der Antiquitätenwurm schwebte im siebenten Himmel.

„Ja", so erzählte meine Begleiterin entrüstet, „von Statuen hat er Tag und Nacht gesprochen, immer nur von den kalten, toten Dingen, und hat sie gestreichelt, — wie zart gestreichelt! Und eines Abends nun", sie wurde feuerrot, „legte er plötzlich den Arm um mich, ließ ihn lange um meine Schultern. Dann aber . . ." — „Dann?" warf ich erwartungsvoll ein. — „. . . ließ er sie wieder los, griff nach dem Tische, nahm die Aphrodite und begann sie zu betasten. Da habe ich . . ." — „Haben Sie?" fragte ich in höchster Aufregung. Mit hocherhobener Stimme rief die Empörte: „Ich nahm das dumme Frauenzimmer, warf es auf die Erde, daß es zerbrach, und seitdem ist es aus!"

Es bleibt nur noch nachzutragen:

Mein Freund, der Antiquitätenwurm, sammelt jetzt nicht mehr Statuen, sondern hat sich auf alte Tabaksdosen spezialisiert.

Gestern nachmittag gegen 2 Uhr verschied nach längerem Leiden infolge Herzschwäche mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Pauls

im Alter von beinahe 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Mathilde Pauls geb. Schrick
Helmut Pauls
Lucie Hölterhoff geb. Pauls
Toni Pauls
Willy Hölterhoff
und 3 Enkelkinder.

Solingen (Hoffnungstraße 119), den 20. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 22. Dez. 1933, nachm. 3 Uhr von der Friedhofskapelle Merscheid aus ohne Frauenbegleitung statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Vergangene Nacht gegen 0.30 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Emil Erntges

Juliane geb. Busch

im Alter von beinahe 77 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Paul Erntges
Familie Otto Busch
nebst Anverwandten.

Solingen, Wald, Rheydt, den 19. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 22. Dezember 1933, um 15.30 Uhr vom Sterbehause, Bülowstraße 39, aus mit Frauenbegleitung statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Danksagung.

Für die mir anläßlich meines 80. Geburtstages erwiesenen Ehrungen u. Aufmerksamkeiten danke ich dem Herrn Pastor Stör, unserem Herrn Oberbürgermeister Dr. Otto und seiner Begleitung, der Presse, der Lehrerschaft und den Kindern der Schule Bünkenberg, dem Wupperhofer Männergesangverein und seinem Vorsitzenden sowohl wie für alle Gratulationen in Wort und Spende herzlichst.

Oma Evertz und Familie.

Prakt. Weihnachtsgeschenke!

Kohlenherde
Gasherde
Öfen
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wandplatten
Wasserkessel
Wasserschiffe
Fahrräder
Kinderfahrzeuge

Größte Auswahl — Niedrigste Preise
Bedarfsdeckungs- und N. S. Volkswohlfahrtgutscheine werden in Zahlung genommen.

G. Arimont (Ariso)
Solingen, Schlageterstr. 38 (am Neumarkt).

Trauerbriefe liefert in kurz. Frist Buchdruckerei B. Boll.

Reichelt's Weihnachts-Kaffee

in schöner Weihnachtsbüchse

½ Pfund „Dessert" ..... 1.90 Mk.
½ Pfund „Hochfein" ..... 1.60 Mk.
½ Pfund „Haushalt" ..... 1.40 Mk.
½ Pfund „Fein" ..... 1.20 Mk.

Solange Vorrat



Immer daran denken,
stets davon reden —
Gries Strümpfe erfreuen jeden.



Das schönste Geschenk ist ein
Weihnachts-Sparbuch
Stadt-Sparkasse Solingen.

Lassen Sie Ihre losen Zähne nicht ziehen

Wiederbefestigung bei rechtzeitiger Behandlung nach eigenem Verfahren unter Zuhilfenahme meiner glänzend bewährten, D.R.P. ang. Apparatur, auch in oft für aussichtslos gehaltenen Fällen möglich.

Begeben Sie sich sofort, ehe es zu spät ist in Behandlung zum
Wönkhaus-Zahn-Institut Praxis für moderne Zahnerhaltung
W.-Elberfeld, Mäuerchen 28, a. d. Alexanderbrücke. Sprechst. 9-12, 15-18 Uhr

Meine allerersten Referenzen aus dem Berg. Land (auch aus Solingen) geben Ihnen Gewähr für beste Behandlung. T. 23953.

Denke Weihnachten an Deinen
Friseur!
Erstklassige Bedienung!

Parfüm u. sonstige Toiletteartikel
als Festgeschenk!

Das Weihnachtsgeschenk



Die elektrische
Singer
Weltbestehende Zahlungserleichterungen

SINGER NÄHMASCHINEN DEUTSCHE S WERTARBEIT FABRIK WITTENBERGE

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Solingen, Kölnerstraße 157
Remscheid, Bismarckstraße 13.
Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

Polsterwaren
Linoleum f. Fußböd.
Linoleum - Teppiche,
Läufer, Vorlagen
empfiehlt zur gefl. Abnahme.
Carl Konejung
Telefon 22624.
Schlageterstraße 30
am Neumarkt.

Lotterie Stroedel
Inh.: Everts :: Solingen am Gleisdreieck

Auf jeden Weihnachtstisch muß ein
Los der NSDAP.-Arbeitsbeschaffung
liegen.
Preis: Einzellos Mk. 1.—
Doppellos .. 2.—
Ziehung 29. und 30. Dezember.

Feinhals-Zigarren u. -Zigaretten.
In reichl. Auswahl. Geschenk-Packungen.

Immer daran denken, daß
Weihnachten
ist und daß Sie
Geschenke
machen müssen.

Kein anderes Werbemittel hat die gleichen Erfolge wie die Zeitungsanzeige! Deshalb Anzeigen und nichts anderes!

Weihnachts- u. Neujahrskarten

in jeder Preislage und großer Auswahl empfehlen

Julius Tückmantel & Söhne
Solingen, Neumarkt.

Für Weihnachten

empfehle:

Backartikel in nur bester Qualität

Weinbrand, Rum, Liköre, Weine

zu niedrigsten Preisen

Henkel- u. Asbach-Sekt (steuerfrei)

von Mk. 3.— an

Kaffee, stadtbekannt,

täglich frisch, Pfd. von Mk. 1.80 an

Gemüse- und Obst-Konserven.

Herm. Happ
Solingen, Goldstraße 11/13.

Geschenke von bleibendem Wert sind
Photo-Apparate
Kino-Apparate
und Brillen
von
Brillen-Haag
Solingen
Schützenstraße 19.
Druckschriften kostenlos.

Uhrenhaus MELZNER
die preiswerte Spezialwerkstatt für **Uhren**
(mit Garantie)
Reparaturen an Gold- u. Silberwaren
SOLINGEN
Kirchstraße 52

Weihnachtsgeschenke
Schwan-Spiegel DRGM
Schwan-Standard-Spiegel DRGM
Schwan-Universal-Rahmen DRGM
Franz Schwan, Solingen,
Oststraße 9

Phönix-
Nähmaschinen
erstklassige deutsche Fabrikate.
Beste
Waschmaschinen
und
Wringmaschinen.
Bequeme Ratenzahlg.
E. Clauberg
Birkerstr. 75.

Jansen's Schreib- und Vervielfältigungsbüro
Soling. Bergstr. 34 c
Telefon 22857
erled. alle schriftl. Arbeiten priv. und geschäftl. Art

3—5000 Mk.
auf Wohnhaus m. Werkstelle als **1. Hypothek** für sofort gesucht.
Ang. u. 1500 a. d. G.

Für den Weihnachtstisch:

Malkästen
Photo-Apparate
u. sämtliche Bedarfsartikel
Echt Köln. Wasser 4711

Herm. Happ
Solingen, Goldstraße 11/13.

Spirituosen
Liköre
und
Weine

kaufen Sie am billigsten und besten direkt in der Likörfabrik

Dahl, nur Goldstr. 4

Telephon 20890.

Auch alles ausgemessen in jedem kleinen Quantum.

RADIO

vom einfachen Volks-Empfänger bis zum größten Super finden Sie in bester Qualität im ältesten Radio-Spezialhaus u. Fachgeschäft Rheinlands u. Westfalens

bei

Radio-Specht

Solingen-Mühlenplatz 206 — Ruf 238 83

Sonntag geöffnet.

WEIHNACHTS VERKAUF

Praktische Geschenke:

Pullover

modern, wärmend, preiswert,

Damen-Pullover, festgestrickt, reine Wolle, sportlich mit dem neuen Rollkragen **3.95**

Damen-Pullover, in entzückender Ausführ., kräftige Qualität, fesche anliegende Form mit klein. Schößchen, v. z. knöpfen **5.25**

Damen-Pullover, Stichelhaar, der modische Effekt, Westenform, besonders flott verarb **6.95**

Kinder-Pullover für Knaben u. Mädchen, in hübschen Ausführungen . 3.95, 3.45, 2.35, **1.50**

Levi u. Co

Solingen, Hauptstr. 133/137

Das Haus, das stets die großen Vorteile bietet.

Einj. Abitur Institut Boltz Ilmenau-Thür.

„Inox"
Wer fabriziert Rasierklingen und **Taschenmesser** mit obigem Zeichen?
Eilang. u. 086 a. d. G.

Reißverschluß-Taschen
Akten-Mappen
Schüler-Mappen
sowie Ia. selbst angefertigte
Schultornister
empfiehlt
Karl Konejung
Schlageterstraße 30 am Neumarkt. Tel. 22024

---

24 jähr. Fräulein sucht **Freundin.**
Angeb. u. 4484 a. d. G.

Stellen-Angebote

Jüng. Anstreicher
auf Ritzen von Kiefern- und Fichtenholz geübt, findet dauernde Beschäftigung.
Wilhelm Maus,
Solingen, Schwertstr. 24.

Tücht. Mädchen
zum Kontrollieren von Rasier-Rohklingen bei gutem Lohn gesucht.
Vorzustellen bei
Fa. **Otto Richter Söhne**
Neuenhofer Str. 73.

Zu vermieten

Florastr. 75 (Hinterh.) schöne
Werkstatt
für jed. Zweck geeignet, zu vermieten. Auskunft Vorderhaus, 1. Etage

---

Zu mieten gesucht

Brautpaar sucht 2 schöne durchgehende **Zimmer** in Höhscheid zum 1. Jan. Angeb. mit Preisang. u. 4487 an die Gesch.

Trockenes leerstehendes **Zimmer** zum Unterstellen v. Möbeln sowie **leeres Zimmer,** Nähe 1. Felderstr. für sof. ges. Ang. u. 4502 a. d. G.

Reparaturen schnell, saub., bill., mit Gar.
Uhren-Baecker
Sol., Kölner Str. 98

Freitag abend von Bismarckstr. — Schlicken **1 Lederhandschuh verloren.** Abzug. Geflügelf. Weber, Schlicken Telefonbenutz. 22902.

Zu kaufen gesucht

Rasierklingen-Schleifautomat
gebr., auch reparaturbedürft., zu kaufen ges. Ang. u. 4096 a. d. G.

---

7 PS.-Motor
Drehstrom, 220/380, 1000 Touren, zu kauf. gesucht. Angeb. u. 4510 a. d. G.

Guterhaltener 7½ PS.
Motor,
ungefähr 950 Umdr., zu kaufen ges. Ang. mit Preisang. u. 4488 a. d. G.

Gebr., guterhaltener
Rollschrank
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 4493 a. d. G.

Pließtscheiben
für Messerschleifer sof. zu kaufen gesucht.
Ang. u. 4511 a. d. G.

Gebr., guterh. **Dauerbrenner** zu kauf. ges. Ang. u. 4492 a. d. G.

Ziehharmonika
zu kaufen gesucht oder gegen gut. Lautsprecher zu vertausch. Gottfried-Kinkelweg 2 (Weegerhof)

Guterhaltenes
Fellschaukelpferd
zu kaufen gesucht.
Beckmannstr. 92.

Flaschen
Langhalsige **Wein-, Kognak-, Sekt-, Liter- u. Wasserflasch.** kauft **Emil Wilke,**
Wuppertal-Elberfeld, Flensburgerstr. 4.

Zu verkaufen

1 kompl. Eßzimmer (Eiche) 250 M, **Schreibmaschine** (Conti) mit Tisch 90 M, **Standuhr** (Eiche) 70 M. **Elektr. Waschmaschine** ohne Motor 25 M. **Kredenz, kompl. Küche, 1 Vertikow, Spiegel, Warenschrank, 1 Kommode, 1 Lampe, Rollschreibtisch, Kleiderschrank, 1 Herd, 1 Metallbett, Sofa m. Sessel, Nähmaschine, versch. Geigen,** Stück 5 M u. a. m. billig zu verkaufen.
Hauptstr. 242 (Hof).

Polstermöbel
wunderschönes
Plüschsofa . . 58 Mk.
Chaiselongue 26 „
Küchensofa . 45 „
sowie
Polstersessel, Stühle u. **Chaiselonguedecken**
staunend billig
Baß, Hauptstr. 45, Hof.



Wenn Sie noch im Unklaren sind, was Sie schenken sollen, wenn Sie eine Auswahl suchen, die auch in den bescheidenen Preislagen das Richtige bietet — dann kommen Sie zu uns, Sie finden bei uns in allen Abteilungen das passende Geschenk.

KAUFHOF

Donnerstag, Freitag u. Samstag durchgehend bis abends 8 Uhr geöffnet.

Und immer wieder: Qualitäten und Preise vergleichen!

Größte Auswahl allerfeinster Qualitäten

finden Sie in dem
altbekannten Feinkosthaus
Wwe. Caspar Wilkens

Mühlenplatz. Telefon 20933.

Sämtliche Sorten Wild und Geflügel.
Große Wildschlachterei
Lebende Weihnachtskarpfen

Erkältungskrankheiten,
hartnäck. Husten, Luftröhrenkatarrh, Lungenverschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma 2c. lindert seit 25 Jahren der schleimlösende
Dellheims Brust- und Lungentee.
Preis M 1.20 — In allen Apotheken erhältlich, bestimmt in der **Hirschapotheke, Solingen.**

II. Geld Lotterie
FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
283058 GEWINNE U. 2 PRAMIEN
RM
1500000
200000
100000
150000
75000
LOSPREIS 1 REICHSMARK
ZIEHUNG 30. DEZEMBER 1933

Lose überall zu haben, sowie bei
Pfordte Staatl. Lotterie-Einnehmer **Essen**
Limbeckerstraße 70
Postscheck-Konto Essen 7884
Fernsprecher 27847
Lose zu 1 RM — 5 Lose 5 RM. — Doppellose zu 2 RM.

MEIS, Kölnerstraße 109.

Fahrräder
für Herren und Damen,
Gelegenheitskauf,
billig zu verkaufen.
Düsseldorferstr. 27, Hinterhaus.

Eine neue, weißlack. **Matallbettstelle,** 1:2 m mit neu. dreiteil. Matr. preisw. zu verk., dgl. ein **groß. Bild** (heil. Nacht.) Am Kannenhof 2a.

Guterhaltenes
Plüschsofa
u. 2 Sessel
ganz billig abzugeben.
Baß, Hauptstr. 45, Hof.

Fast neue
Waschmaschine
mit Massermotor und Wringer bill. abzugeb.
König, Wupperstr. 108.

Schöner **Trommelofen** für Werkstatt zu verkaufen. Weyerstr. 21.

Kompletter **Radio-Apparat** billig zu verkaufen.
Hauptstr. 51a (Part.)

Gute ½ Geige
mit Bogen und Kasten für 25 RM. zu verkauf.
Baumstraße 36.

Guterh. Puppenwagen zu verk. oder zu vertauschen. Weststr. 25. III.

Guterh. **Grammophon** mit 50 sehr schönen Platten für 40 Mk. zu vk. **Ohliger,** Zeitungsvertrieb, Ufergartenstr.

---

1 Küchentisch, Küchenlampe u. Dampfmaschine billig zu verkaufen.
Kanalstraße 70.

Aus dem Wirtschaftsleben

Mittwoch, den 20. Dezember 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 297 — 125. Jahrgang

Kredit- und Arbeitsbeschaffung im Solinger Kammerbezirk.

Auf Veranlassung der Industrie- und Handelskammer zu Solingen fand am 19. d. M. im Stadtverordnetensitzungssaal in Solingen unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden der Kammer, Fabrikant Franz Lauterjung, eine Besprechung über Fragen der **Kredit- und Arbeitsbeschaffung** statt Die Sitzung bekam ihr besonderes Gepräge dadurch, daß an ihr in großer Zahl die Bürgermeister des Handelskammerbezirks, die Vertreter der Reichsbanknebenstellen, der Banken und Sparkassen neben den Führern der wirtschaftlichen Verbände von Industrie und Handel teilnahmen.

Im Mittelpunkt der Besprechung stand ein eingehender Bericht des Leiters der Kölner Vertretung der **Bank für deutsche Industrie-Obligationen**, Freiherrn von Brachel, über

„Die Möglichkeiten der Kreditgewährung durch die Bank für deutsche Industrie-Obligationen".

Nach einem kurzen Ueberblick über das Werden und die ersten Aufgaben der genannten Bank behandelte Freiherr von Brachel eingehend die **Grundsätze**, nach denen die Kreditanträge behandelt werden. Die wichtigste Frage, die zunächst geprüft werde, sei die, ob die Kreditgabe überhaupt einen Wert habe, d. h ob die Unterstützung des Antragstellers auch einen **volkswirtschaftlichen Nutzen** bringe. Sei diese Frage zu bejahen, dann lasse sich in der Regel auch ein Weg finden, um zu helfen. Dabei werde, und zwar oft in sehr eingehenden und langwierigen Verhandlungen, geprüft, wie dem Antragsteller in einer Weise geholfen werden könne, die seine **Existenz auf die Dauer sichere. Auf** diese Verhandlungen sei es hauptsächlich zurückzuführen, daß die Anträge, die in großer Zahl vorlägen, zu ihrer Erledigung häufig längere Zeit gebrauchten.

Die Bank **solle in der Regel nur zusätzliche Hilfe** leisten. Das bedeutet, daß sie darauf angewiesen sei, daß die Gläubiger, namentlich die Banken und Lieferanten, ihre Mithilfe nicht versagten. Oft lasse sich erst in Verhandlungen mit diesen Gläubigern ein Weg finden, der es gestatte, einem Betrieb zu helfen, dessen Lage den Bedingungen der Bank für eine Hilfe zunächst nicht zu entsprechen scheine. **Wenn für einen Betrieb die Frage der Kreditgewährung grundsätzlich zu bejahen sei, dann werde der Frage der Sicherheit nicht eine ausschlaggebende Bedeutung zugemessen.** Aber unbedingte Voraussetzung für jede Kreditgewährung sei, daß der zu unterstützende Betrieb **Eigenkapital mindestens in der Höhe des beantragten Kredites** besitzt. In der Frage der Rentabilität **würden** nicht die vergangenen schlechten Wirtschaftsjahre zugrunde gelegt, sondern es würden auch die Ansätze oder berechtigten Aussichten einer zu erwartenden wirtschaftlichen Besserung bei den einzelnen Unternehmen berücksichtigt. Grundsatz sei ferner, daß es volkswirtschaftlich notwendig sei, **zunächst den bestehenden Betrieben zu einer größeren Ausnutzung ihrer Arbeitsmöglichkeiten zu verhelfen.** Aber auch für die **Wiedereröffnung stilliegender Betriebe** könne unter **besonderen Voraussetzungen** ein Kredit gewährt werden. Maßgebend sei auch hierfür wie für jede Kredithingabe der genannten Bank die Frage, ob es möglich sei, durch die gewährten Kredite dem Antragsteller **wirklich langfristig zu helfen.**

An den sehr klaren und ausführlichen Vortrag schloß sich eine **rege Aussprache**, in der Einzelheiten aus der Praxis behandelt wurden.

Der Vorsitzende gab zusammenfassend der Hoffnung Ausdruck, daß die Unterrichtung weiter Kreise über die Möglichkeiten einer Kreditgewährung durch die Bank für deutsche Industrie-Obligationen **dazu beitragen werde, die Arbeitsbeschaffung im Kammerbezirk stärker als bisher zu fördern.**

Im Anschluß hieran berichtete Dr. Matthiolius über die bisher auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung von der Kammer geleisteten Arbeiten und über die in dieser Beziehung vorliegenden **Pläne für die nächste Zukunft.** Er betonte, daß es sich **immer wieder als notwendig erweise, die Oeffentlichkeit zu unterrichten, damit alle in Betracht kommenden Kreise stets Gelegenheit hätten, die Frage zu prüfen, wie sie noch zur Arbeitsbeschaffung beitragen könnten.**

Erste Sitzung des Außenhandelsrates.

WTB. **Berlin**, 19. Dez. Der Reichsminister des Auswärtigen und der Reichswirtschaftsminister eröffneten heute in Anwesenheit von Vertretern mehrerer Reichsministerien die erste Sitzung des durch das Gesetz über Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels am 18. Oktober 1933 geschaffenen **Außenhandelsrates.**

Der Reichsminister des Auswärtigen brachte in seiner Begrüßungsansprache die enge Verbundenheit des auswärtigen Dienstes mit allen Maßnahmen zur **Förderung des deutschen Außenhandels** zum Ausdruck.

Der **Reichswirtschaftsminister** kennzeichnete die Wichtigkeit des Außenhandels für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Im Gegensatz zum Binnenhandel habe der **Außenhandel bisher noch keine Belebung** gezeigt. Da aber der Außenhandel eine gesunde Binnenwirtschaft zur Voraussetzung habe, könne der Wiederaufbau des Außenhandels der Neuordnung der Binnenwirtschaft erst folgen. Jetzt seien allerdings ernstliche und wohlerwogene **Schritte erforderlich, um dem deutschen Außenhandel seinen natürlichen Anteil am Außenhandel der Welt wieder zu verschaffen.** Es sei Aufgabe der Mitglieder des Außenhandelsrates, ihre Kenntnisse für diese große Aufgabe einzusetzen.

Das Mitglied des Außenhandelsrates Müller-Oerlinghausen betonte die stete Bereitwilligkeit aller neu berufenen Mitglieder zur tatkräftigen und schnellen Mitarbeit an den ihnen übertragenen wichtigen Aufgaben.

Darnach fand eine **Arbeitstagung** unter Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Posse statt. Die vorliegenden Anträge wurden festgestellt und Ausschüsse gebildet, die ihre Arbeit sofort aufnehmen werden.

Das Export-Problem.

Von Dr. Herbert Albrecht,
volkswirtschaftl. Obmann der Reichstagsfraktion,
Mitglied des Kleinen Arbeitskonvents der Deutschen Arbeitsfront

Es ist ein Zeichen der Zeit, daß alle Zweige unserer Wirtschaft für sich in Anspruch nehmen, das Dritte Reich werde nur gerade ihnen helfen. Vielfach äußerte sich so eine neue gleichgeschaltete Form des Eigennutzes. Gar mancher glaubt heute bereits wieder, in den alten Trott, in die alte Gedankenlosigkeit oder Froschperspektive zurückfallen zu können.

Die oft allzu begeisterten Treuekundgebungen mancher Wirtschaftsverbände pp. mit materiellen Vorzeichen sprechen eine beredte Sprache. Wir wollen doch nicht vergessen, daß wir im Umbruch einer neuen Zeit von nie gekannten Ausmaßen stehen. **Wir müssen unsere Wirtschaft neu aufbauen.** Denn die alte stürzte zusammen, weil die Grundlage falsch und nicht tragfähig war. Wir werden uns aber hüten, nur den Schutt des Zusammengebrochenen eifrig wegzuräumen, dann aber vielleicht neu aufzubauen, **ohne** die Grundlage zu ändern. Das Letztere wird oft übersehen. Wenn so viele Zweige unserer Wirtschaft nach Hilfe Ausschau halten müssen, dann ist es die Folge alter grundlegender Fehler, die nach langen Zeiten verschleiernder Prosperität nun zur Katastrophe führten.

Wohl muß im Auswirken unserer gewonnenen Revolution eine allgemeine Wirtschaftsbelebung in jedem Falle eintreten. Es heißt aber, im Anstieg dieser Welle die großen **Umschaltungen** vorzunehmen, die hernach unserer Wirtschaft aus dem Kraftstrom einer neuen in Realitäten geformten Erkenntnis einen gleichmäßigen Anstieg zu dauernder Wohlfahrt sichern.

Wir haben unseren Nährstand neu organisiert und aufgebaut. Damit haben wir die hauptsächlichste Voraussetzung für den Neubau unserer Wirtschaft, für die Proklamation des inneren Marktes als die hauptsächlichste Lebensgrundlage nationalsozialistischer Wirtschaft geschaffen.

Es muß einmal wieder ausgesprochen werden, daß dies die **logische Abkehr vom Exportwahnsinn** der erledigten liberalistischen deutschen Wirtschaftsepoche bedeutet. Natürlich wollen wir Güteraustausch mit den Völkern der Erde, wollen wir uns durch Export den benötigten Import sichern. Aber **mit dem Export in der bisherigen Form und Menge ist es vorbei.** Industriestaaten sind — bei dafür ausreichender Volkszahl — wie Pilze aus der Erde geschossen. Einst lag der Export von Industriewaren in den Händen der nordisch bedingten Menschen und sicherten ihrem Bevölkerungsüberschuß das Leben. Diese wohl zwei Generationen anhaltende, aber nun klar als vorübergehend erkannte Lebensmöglichkeit heißt es durch **neue Wege** ersetzen. Das Exportproblem als Rassefrage zeigt sich deutlich im Aufstieg **Japans.** Dieses hat den Kulminationspunkt vom Agrar- zum Industriestaat seit längerer Zeit überschritten Bei den billigen japanischen Löhnen — aus Anspruchslosigkeit bedingt — sehen sich die bisherigen Industrievölker vor eine Katastrophe gestellt: es sei denn, sie brechen restlos mit ihrer liberalistisch-freihändlerischen Vergangenheit und schützen sich und ihre Wirtschaft durch entsprechende Zölle.

Das Zusammenstoßen verschiedenster Momente bedingt somit die neue Lage, der sich zu verschließen das laisser faire, laisser aller der bisher Verantwortlichen fortsetzen hieße.

Bei der **überstürzten** Industrialisierung unseres Landes sind noch viele nicht zuletzt agrarische Lebensmöglichkeiten **unausgeschöpft** geblieben. Ebenso wird die nach den Grundsätzen des Gemeinnutzes geführte Wirtschaft durch das Aufblühen eines ganzen Staates, dessen beste Kräfte mit allen Methoden des modernen Kapitalismus bisher ausgesogen wurden, eine prägnante Steigerung des inneren Marktes finden.

Nichts ist gefährlicher als zu glauben, das neue Reich werde die alten Glanzzeiten des Exportes schon zurückholen! Es heißt **neue Mittel und Wege** ersinnen, den Spitzenaustausch der Volkswirtschaften zu organisieren und zu beleben und unseren Hansestädten usw. zu helfen.

Auch Währungs- und Dumpingfragen bestimmen nicht zuletzt die exportwirtschaftliche Lebensfähigkeit der Völker. Von diesen nicht **in der eigenen** Volkskraft wurzelnden Momenten haben wir uns zu befreien. **Es ist auf die Dauer unerträglich, daß Wohl und Wehe von Hunderttausenden durch Export ihre Lebensgrundlage findender Volksgenossen von Willkürmaßnahmen fremder Völker abhängt.**

Es heißt aber ebenso der harten Erkenntnis zu begegnen, daß **Umstellungen** mancher Wirtschaftzweige **Umsiedlungen** aus heutigen Exportzentren, Umlernen, Umschulen Tausender von Volksgenossen durch den gigantischen Zusammenbruch des unorganischen Alten und die revolutionäre organische Gestaltung des Neuen zweifellos zur Notwendigkeit werden müssen.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen sind, wie aus Basel gemeldet wird, gestern zum glücklichen Abschluß gelangt.

Die Novemberförderung des deutschen Steinkohlenbergbaus zeigt eine über die übliche Steigerung in diesem Monat hinausgehende **Belebung.** Sie wuchs arbeitstäglich gegenüber dem Vormonat um 8,3% und lag damit auch noch um 2,4% über der des Vorjahres. Die Bestände nahmen ab, die Belegschaft zu. Auch die Feierschichten konnten wesentlich verringert werden. Dem **Braunkohlenbergbau** brachte der Monat November **ebenfalls eine kräftige Belebung.** Es stieg arbeitstäglich gegenüber dem Vormonat die Rohkohlenförderung um 18,5%, die Briketterzeugung um 19,5%, womit auch die Erzeugung des Vorjahres um 5,2 bzw. 2,7% übertroffen wurde. Der **Eisenerzbergbau** des Siegerlandes setzte seine Aufwärtsbewegung fort. Im **Metallerzbergbau** wirkte sich die rückläufige Bewegung der Metallpreise in einer weiteren Verschlechterung aus.

Verhandlungen zwischen Schreibmaschinenindustrie und Schreibmaschinenhandel, die seit geraumer Zeit zur **Gesundung** des Marktes und insbesondere zur **Wiederherstellung der Preiswahrheit** geführt werden, sind, wie WTB-Handelsdienst von maßgebender Seite mitgeteilt wird, entgegen anderslautenden Mitteilungen **keineswegs ins Stocken geraten.** Auch ist **keine Preisbindung** für Schreibmaschinen in dem Sinne beabsichtigt, daß die einzelnen Fabrikate nur noch zu gleichen Preisen verkauft werden dürfen. Es bleibt vielmehr jeder Firma überlassen, ihre Verkaufspreise völlig frei zu bestimmen. Die geplanten Gesundungsmaßnahmen haben lediglich den Zweck, den Grundsatz der Preiswahrheit wieder zur Geltung zu bringen und die Verbraucherschaft vor den Folgen einer teilweisen undurchsichtigen und irreführenden Preispolitik zu schützen. Dem gleichen Zweck dient übrigens auch das am 1. Januar 1934 in Kraft tretende Rabattgesetz, so daß sich die Bemühungen der Verbände vollkommen im Sinne der von **der** Reichsregierung aufgezeigten Richtlinien bewegen.

Gesellschaftsberichte.

Dr. W. Kampschulte Akt.-Ges., Solingen.

In der **Generalversammlung** vom 15. Dezember waren sämtliche Aktien vertreten. Die **Bilanz** per 30. 6. 1933 betreffend das Geschäftsjahr 1932/33, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung wurden vorgelegt und einstimmig genehmigt. Der **Gewinn** von RM. 1242,12 wurde zur teilweisen Deckung des Verlustvortrages verwandt. Der **verbleibende Verlust** von RM. 62 957,79 wurde auf neue Rechnung **vorgetragen.** — Der **Verlauf** des **neuen Geschäftsjahres** berechtigt zu der **Hoffnung,** daß beim nächsten Abschluß der verbleibende Verlustvortrag nennenswert reduziert werden kann.

Stahlverein an Mittelstahl desinteressiert.

Die **Vereinigten Stahlwerke,** die vor etwa zwei Jahren von ihrem Besitz von 75% des Aktienkapitals der **Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G.** von 50 Mill. RM. etwa 25 Mill. RM. an die Flick-Gruppe abgegeben hatten, hat, wie sich jetzt bestätigt, vor einiger Zeit **auch die restlichen** ca. 12,5 Mill. RM. Mittelstahlaktien an die Gruppe Flick-Charlottenhütte **abgestoßen.** Die Tatsache, daß dadurch Flick in den Besitz von fast dem gesamten Aktienkapital von Mittelstahl gekommen ist, wird sicherlich auf die bevorstehende Umorganisation des Flick-Konzerns nicht ohne Einfluß geblieben sein.

Bankhaus Deichmann & Co., Köln. Wie wir hören, sind im Laufe des nun seit zwei Jahren schwebenden Abwicklungsverfahrens im Zwangsvergleich des Bankhauses Deichmann insgesamt **24%** an die Gläubiger ausgeschüttet worden. Es besteht die Aussicht, daß insgesamt **noch etwa 4 bis 6%** zur Verteilung kommen können, was einem Betrage von ca. 300 000 RM. entspricht. In Frage kommen noch die Verwertung eines Grundstücks in Köln und Forderungen gegen das Wiener Bankhaus Liebig und den amerikanischen Treuhänder. Die Zahl der Gläubiger, die hieraus Befriedigung finden soll, beträgt 20 bis 25.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Ausdehnung des Einfuhrbewilligungsverfahrens auf Scheren in Ungarn.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, konnten bisher polierte, vernickelte oder vergoldete **Scheren** nach Ungarn ohne Einfuhrbewilligung eingeführt werden. Nach einer jetzt eingegangenen Mitteilung sind diese Scheren auch auf die Liste der Waren gesetzt worden, die nur noch mit einer Genehmigung des Handelsministeriums eingeführt werden dürfen.

Die Stahlwaren-Ausfuhr im November.

	Ausfuhr im Nov. Menge in dz	Ausfuhr im Nov. Wert in 1000 RM	Ausfuhr im Oktbr. Menge in dz	Ausfuhr im Oktbr. Wert in 1000 RM.
Saargebiet	12	13	16	17
Belgien	217	140	172	117
Bulgarien	10	8	6	8
Dänemark	96	66	128	89
Danzig	1	1	4	6
Estland	3	3	6	4
Finnland	18	16	14	10
Frankreich	134	111	198	161
Griechenland	68	25	37	20
Großbritannien	274	164	310	194
Irischer Freistaat	29	26	24	24
Italien	286	263	250	236
Jugoslawien	53	39	51	36
Lettland	13	17	12	14
Litauen einschl. Memelld.	30	17	54	20
Luxemburg	5	4	4	4
Niederlande	420	318	416	302
Norwegen	35	41	42	43
Oesterreich	89	62	81	55
Polen	10	11	7	10
Portugal	29	27	27	27
Rumänien	34	36	18	21
Rußland (U. d. S. S. R.)	3	9	5	17
Schweden	56	56	72	61
Schweiz	105	146	85	125
Spanien	98	80	64	71
Tschechoslowakei	41	51	38	52
Ungarn	10	9	10	7
Aegypten	46	28	46	31
Britisch-Ostafrika	27	7	14	4
Britisch-Südafrika	82	33	75	25
Britisch-Westafrika	79	22	96	28

	Ausfuhr im Nov. Menge in dz	Ausfuhr im Nov. Wert in 1000 RM.	Ausfuhr im Oktbr. Menge in dz	Ausfuhr im Oktbr. Wert in 1000 RM.
Portug. Ostafrika	13	7	22	7
Kanarische Inseln	12	4	4	3
Britisch-Indien	237	123	179	97
Britisch-Malaya	33	15	64	27
Ceylon	6	3	8	4
China	47	26	54	34
Japan	2	2	5	4
Niederl. Indien	93	56	50	23
Persien	9	7	11	7
Philippinen	39	12	42	14
Siam	10	5	4	3
Türkei	115	39	40	31
Uebriges Asien	24	16	27	15
Argentinien	94	75	203	141
Brasilien	93	89	104	95
Kanada	111	62	75	43
Chile	—	—	2	2
Columbien	24	16	52	31
Cuba	2	3	2	1
Guatemala	4	5	3	3
Mexiko	24	21	35	23
Uebr. Brit. Amerika	7	3	13	5
Nikaragua	1	1	4	4
Peru	18	7	13	11
Uruguay	19	14	11	4
Venezuela	12	10	12	9
Ver. Staaten v. Amerika	287	127	231	126
Uebriges Amerika	—	—	—	—
Austral. Bund	50	31	46	29
Neu-Seeland	9	6	5	4
Gesamtausfuhr	3937	2705	3814	2703

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

20. Dezember	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Ani.-Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	89,125	89,25	Ilse Bergbau	134	131,75
D. Ani. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	16,45	16,4	Ilse Bergbau Genußsch.	105	103,125
6% Solinger St.-Ani. 26	81	80,75	Gebrüder Junghans	27	26,5
6% (8) Elberf. RM.-Ani. 26	—	81,5	Kali-Chemie	—	84,25
6% (7) Düsseld. RM.-Ani. 26	81,75	81,75	Kaliwerke Aschersleben	—	113,5
6% (8) Kölne St.-Ani. 29	75,25	75,25	Klöckner-Werke	54,75	55
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	91	91,4	Lahmeyer & Co	108	108,25
6% Fr. Krupp RM.-Ani.	90,25	88,75	Laurahütte	16,75	16,625
6% (7) Mitteldsch. Stahl	84,125	83,75	Mannesmannröhrenwerk	58,875	58,25
6% (7) Ver. Stahl	67	66,75	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	23,25	23,5
4% Oesterr. Staatssch.	—	12	Maschinenbau-Untern.	36,625	36
4% Oesterr. Gold-Rente	17	—	Maximilianshütte	—	126
Accumulatoren-Fabrik	179,5	178,25	Metallgesellschaft	—	—
Allgem. Kunstzide Unie	38,625	37,25	„Montecatini"	—	—
Allgem. Elektr.-Ges.	22,875	23	Oberschles. Kokswerke	82,25	81,375
Bayer. Motoren-Werke	130	130,5	Orenstein & Koppel	54,25	54
L. P. Bemberg	—	43,5	Phönix Bergbau	42,625	42,625
Julius Berger Tiefbau	141,75	140,25	Polyphonwerke	14,25	14,125
Berlin-Karlsruh. Industr.	86,875	86,75	Rhein. Braunkohle u. Brik.	193,5	193
Braunkohlen u. Brikett	—	157	Rhein. Elektr.	—	—
Bremer Woll-Kämmerei	—	—	Rheinische Stahlwerke	87,625	86,625
Buderus-Eisenwerke	68,25	68,25	Rhein.-Westf. Elektr.	93,75	93
Charlottenb. Wasser	79,25	79,5	Salzdetfurth Kali	150	149,25
Chem. von Heyden	—	59	Schubert & Salzer	—	184
Compania Hispano	131,5	135	Schuckert & Co	96,75	97
Cont. Gummi-Werke	147	144	Schultheiß-Patzenhofer	91	90,75
Daimler-Benz	32,5	32	Siemens & Halske	138,5	140,5
Deutsch-Atl. Telegraph	—	—	Stöhr & Co, Kammg.	102,25	—
Deutsche Conti-Gas	108,5	109,75	Stolberger Zink	—	—
Deutsche Erdöl	100,75	100,25	Süddeutsche Zucker	—	178
Deutsche Kabelwerke	56,875	56,75	Thüringer Gas	—	—
Deutsche Linol.-Werke	44	43,25	Leonh. Tietz	—	14,875
Deutsche Tel. u. Kabel	—	—	Verein. Stahlwerke	36	36,25
Deutscher Eisenhandel	44,5	44	Vogel Telegraf Draht	64,25	63,125
Dortm. Union-Brauerei	—	182,5	Wasserwerke Gelsenk.	—	105
Eint. acht Braunkohle	164	165,5	Westerregeln Alkali	113,25	112,5
Eisenb.-Verkehrsmittel	88,25	—	Zellstoff Waldhof	45,5	45,125
Elektrizitäts-Lieferung	87,25	87	Bank elektr. Werte	62,5	63
Elektr. Licht und Kraft	100,5	101	Bank für Brau-Industrie	87,5	85,25
I. G. Farbenindustrie	120,25	121	Deutsche Bank u. Disc.	47,25	48
Feldmühle Papier	71	63,75	Com. und Priv.-Bank	40,5	41,5
Felten & Guilleaume	49,5	49	Dresdner Bank	54,5	54,5
Gelsenkirch. Bergwerk	53,25	54,125	Reichsbank	157,5	158,75
Gesfürel-Ludwig Loewe	81	82,5	A.-G. f. Verkehrswesen	56,5	56,37
Th. Goldschmidt	47	47	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	85	85,25
Hamburger Elektr.	103	103,25	Deutsche Reichsb. Vorz.	106,375	106,75
Harpener Bergbau	86,55	87,25	Hambg.-Amerika-Paketf.	24,5	24,5
Hoesch-Köln-Neuessen	63,25	63,125	Südamerik. Dampf.	—	21
			Hansa Dampfschiff	14,125	13,75
			Norddeutsch. Lloyd	26,5	26,5
			Otavi Minen	10,5	—

Geschäftslos und weiter abbröckelnd.

WTB. Berlin, 20. 12. (Funkspruch). Obwohl die wirtschaftlichen Nachrichten durchaus weiter günstig lauten und auch in der Außenpolitik durch die Sicherung des französischen Kabinetts Chautemps eine gewisse Beruhigung eingetreten ist, herrschte auch zu Beginn der heutigen Börse **größere Zurückhaltung.** Technische Momente geben zur Zeit den Ausschlag und das näher rückende Weihnachtsfest macht sich in einer **zunehmenden Lustlosigkeit** bemerkbar. Die Aufnahmeneigung ist daher auch bei den Banken nur sehr gering, sodass schon etwas Angebot genügt, um das Kursniveau zu drücken. Die umgehenden Beträge stehen hierbei in keinem Verhältnis zu den Kursausschlägen. Dass die vorliegenden Anregungen nicht ganz unbeachtet bleiben, sieht man zum Beispiel daran, daß die Meldungen über die **steigenden Kohlenförderungen am Braunkohlenmarkte** (siehe „Tägl. Kurznachrichtendienst") anregten, daß der gebesserte Kaliabsatz (man rechnet mit einem 10% höheren Absatz — mengenmässig — als im Vorjahre) am Kalimarkt zu Kursbesserungen bis zu 3/4% führte, dass Feldmühle auf Dividendenhoffnungen 1% gewann usw. Auch Brau-Bank sind mit plus 1 1/8%, Harburg Gummi mit plus 1 1/4% und Stoehr mit plus 1% als fester zu erwähnen. Während andererseits Reichsbankanteil 1 3/4%, Gelsen. Harpener und Eintracht Braunkohle je 1 1/2% und Siemens sogar 2 1/2% einbüßten. Bei Chadeaktien ist zum Kurs von 131 1/2 ein Dividendenabschlag von 2 1/2 Rm. zu berücksichtigen.

Auch **im Verlaufe** zeigten die Kurse an den Aktienmärkten **eher abbröckelnde Tendenz.**

Festverzinsliche Werte waren demgegenüber **etwas widerstandsfähiger.** Altbesitz eröffneten unverändert. Im Verlaufe gab die Altbesitzanleihe auch um 1/8% nach. Kassarenten werden ebenfalls 1/4% niedriger taxiert. Reichsbahnvorzugsaktien verloren 1/8%. Stahlbonds gaben nach dem ersten Kurs bis zu 1% nach, andererseits konnte die Krupp-Reichsmark-Anleihe 1 1/8% gewinnen. **Die weiteren Vorschläge der Industriegesellschaften wegen Umwandlung der Dollarbonds in Reichsmarkanleihen auf Basis von 3 RM, hatten ein Anziehen der zertifizierten Dollarbonds um 1 bis 2 Punkte zur Folge.** Von **Auslandsrenten** setzte die österreichische Goldrente ihre Aufwärtsbewegung auf 17 fort.

Am **Berliner Geldmarkt** trat heute eine leichte Versteifung ein, sodaß für **Tagesgeld** bereits 4 1/8 bezw 4 3/8% angelegt werden mussten.

Im **internationalen Devisenverkehr** verzeichneten sowohl das englische **Pfund** und der **Dollar** eine weitere leichte Befestigung.

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

20. Dezember	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	20. Dezember	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,643	0,647	0,643	Italien	22,01	22,05	22,01
Canada	2,677	2,683	2,667	Jugoslavien	5,664	5,676	5,664
Japan	0,823	0,825	0,823	Kowno	41,46	41,54	41,48
Kairo	14,055	14,095	14,03	Kopenhagen	61,09	61,21	60,99
Istambul	1,978	1,982	1,978	Lissabon	12,47	12,49	12,44
London	13,697	13,715	13,65	Oslo	68,73	68,87	68,63
New York	2,667	2,673	2,652	Paris	16,40	16,44	16,405
Rio de Janeiro	0,226	0,226	0,226	Prag	12,42	12,44	12,41
Uruguay	1,399	1,401	1,399	Reykjavik	61,89	62,01	61,79
Amsterdam	168,48	168,82	168,53	Riga	80,02	80,18	80,02
Athen	2,396	2,400	2,396	Schweiz	80,97	81,13	81,02
Brüssel	58,24	58,36	58,26	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	34,27	34,33	34,27
Budapest	—	—	—	Stockholm	70,58	70,72	70,48
Danzig	81,49	81,65	81,49	Tallinn (Estl.)	75,32	75,48	75,27
Helsingfors	6,044	6,056	6,044	Wien	48,05	48,15	48,05

1 Pfund = 13,70 RM.

WTB London, 20. Dez. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,70 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,667

Ostdevisen.

Berlin	19. 12. Geld	19. 12. Brief	18. 12. Geld	Ostdevisen	19. 12. Geld	19. 12. Brief	18. 12. Geld
Auszahlung	47,025	47,225	47,025	Noten			
Warschau	47,025	47,225	47,025	Polen große	—	—	—
Kattowitz	47,025	47,225	47,025	kleine	—	—	—
Polen	47,025	47,225	47,025				

Metalle.

Berlin (RM)	19. 12	18. 12	Metalle (für 100 kg)	19. 12.	18. 12.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium Walz.o.Dr.	164	164	Silber in Barren 900	38,00—41,00	38,00—41,00
Reinnickel, 98/99 kg	305	305			

Berlin, 20. Dez. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 50.50 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. **Köln,** 19. Dez. **Es kosteten im Großhandel:** Kartoffeln, Industrie 2.80-3.00, blaue Nieren 4.80 bis 5.00, gelbe Nieren 3.50-3.70, blaue runde Odenwälder 2.80 Reichsmark der Zentner; Grünkohl 4-5, Rotkohl 4-6, Weißkohl 3-5, Wirsing 3,5-6, Rosenkohl 16-20, Steckrüben 2,5-3,5, Möhren 4,5-5, Spinat 18-20, Zwiebeln 5,5-7, Schwarzwurzeln 10-15 Pfg. das Pfund; Endivien 2-10, Kohlrabi 2,5-7, Sellerieknollen bis 16, Rettich 2-5, Meerrettich bis 20 Pfg. das Stück; Molkereibutter 1.53-1.55, Landbutter 1.44-1.46 RM. das Pfund; Eier: Kisteneier 9,5-10,5, Landeier 10,5-15 Pfg. das Stück; Kochäpfel 10-13, Eßäpfel 13-20, Kochbirnen 5-8, Eßbirnen 12-20, Baumnüsse 40-60 Pfg. das Pfund.

An **Auslandswaren:** Amerik. Aepfel Faß 22-24, kalif. Aepfel Kiste 8-12, Zitronen Kiste zu 150 Stück 7-9, zu 300 Stück 12-18, Apfelsinen (Capfrüchte) Kiste 15-17, dto. (Valencia) 12-14, Birnen (Capfrüchte) Kiste 12-15, Almeriatrauben Faß 16-19 RM.; holl. Trauben 60-80, brüsseler 110-120, Ananas 80-85, Bananen 20, Maronen 17-20, Haselnüsse 40-53, Feigen 18-25, holl. Kochäpfel 13-15, Eßäpfel 16-20, belg. Kochäpfel 10-13 Pfg. das Pfund; Datteln 65-70 Pfg. der Karton; span. Kopfsalat 23-25, Endivien 10-20, ital. Blumenkohl 30-60 Pfg. das Stück; Tomaten von den Kanarischen Inseln 25-30, Schwarzwurzeln 15-20 Pfg. das Pfund.

Kölner Produktenbörse. Köln, 19. Dez. Notierungen in RM. für 100 kg, Frachtlage Köln. Weizen rhein., 76 kg, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet W X 19.25, Weizen rhein., 76 kg, Handelspreis Frachtlage Köln 19.40, Weizen ausl. 23.40-24.50, Roggen rhein., 72 kg, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet R VIII 15.80, Roggen rhein., 72 kg, Handelspreis Frachtlage Köln 16.50-16.60, Hafer hiesiger 14.50-14.80, Wintergerste inl. 17.25-17.50, Sommergerste inl. 17.25-18.00, Mais grober 20, dto. kleiner 21, Weizenmehl inl. (0,79 Aschegehalt) 26.25, Rheinisches Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen (0,79 Aschegehalt) 27.25, Rheinisches Weizenauszugsmehl mit Auslandsweizen (0,405 Aschegehalt) 32.25, Roggenmehl 70% inl. (0,82 Aschegehalt) 23.90, Roggenschrot inl. 19.80, Weizenkleie 11.25-12.50, Roggenkleie 10.25-10.50, Leinkuchenmehl 38% 18.50-18.75, Erdnußkuchenmehl 50% 17.15-17.25, dto. 54% 17.10-17.75, Soyaschrot (extrahiert) 46% 16.15-16.50, Rapskuchen 38% 15.50, Palmkernkuchen lose 21% 16.50-16.75, Trockenschnitzel lose 9.50-9.75, Zuckerschnitzel lose 11.25-11.75, Rohmelasse 7.25-7.75, Wiesenheu lose 6.00-6.40, Rotkleeheu lose 8.00-8.40, Luzernkleeheu lose 9.00-9.40, Roggenstroh gepr. 1.00 bis 1.10, Weizenstroh gepr. 0.90-1.00, Haferstroh gepr. 0.90-1.00.

— **Stimmungsbericht:** Infolge der bevorstehenden Feiertage war der Besuch schwach. Weizen und Roggen waren bei unveränderten Preisen genügend angeboten. In Mehl war ein laufendes Bedarfsgeschäft bei ebenfalls gleichen Preisen zu verzeichnen. Hafer und Gerste im allgemeinen unverändert. In Mais haben die Preise angezogen, jedoch hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Der Futtermittelmarkt war stetig. Rauhfutter ruhig.

Kölner Butternotierungen. Köln, 19. Dez. Deutsche Markenbutter 133-136, deutsche Molkereibutter 1. Qualität 132, 2. Qualität 127 RM. der Zentner.

Das Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 21. Dezember 1933.

6,00 Uhr: **Morgenruf.**
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,30 Uhr: A. Glucker: Leibesübungen (1)
6,45 Uhr: Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen (2)
7,00 Uhr: Zeitangabe, Frühmeldungen.
7,15 Uhr: **Frühkonzert.**
8,15 Uhr: Wasserstandsmeldungen.
8,25 Uhr: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
8,40 Uhr: Für die Frau.
10,00 Uhr: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 10. Lebensjahre an. Dipl.-Ing. Pantenburg: Mutter backt. — Wir besuchen eine Großmühle im Münsterland (Aufnahme).
10,40 Uhr: **Humoristen** (Schallplatten).
10,55 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert** (Schallplatten).
13,15 Uhr: Zeitangabe, Meldungen.
13,25 Uhr: Nachrichten und Wetterbericht.
13,35 Uhr: **Mittagskonzert.** Walzer, Märsche, Polka (Schallplatten).
15,00 Uhr: **Achtung, Sie hören Hausmusik!** Bandonion-Orchester „Harmonie". Leitung: Arthur Krause.
15,15 Uhr: Dr. Dondorff: Finanzierung und steuerliche Vergünstigung bei Wohnungsneubauten.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Uhr: Stimme der Bewegung.

Ein Radio-Apparat
ist das beste Weihnachtsgeschenk.
Vom Detektor bis zum Superhet — alles nur vom Fachmann
Otto Krösel, Radio-Fachgeschäft
Hauptstraße 23, Werwolf, Telefon 230 77.
Teilzahlung gestattet.

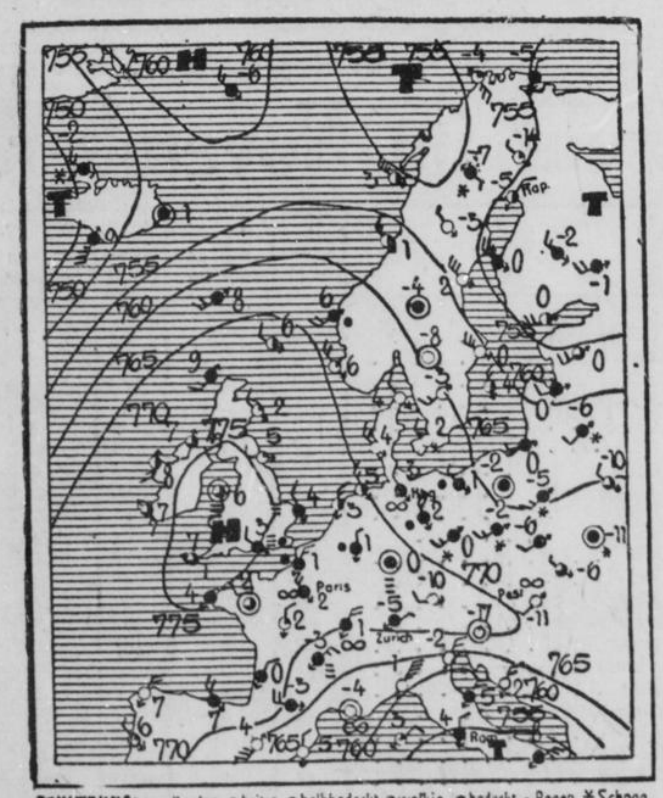
16,00 Uhr: **Nachmittagskonzert.** 1. Die Kinderwelt in der Musik berühmter Meister. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Julius Kühn. Solisten: Erdmuthe Fiebiger (Alt), Egbert Grape (Klavier). — 2. Lieder unserer Weihenacht. Kläre Hansen (Sopran), Lieselotte Mann (Alt). Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: J. Breuer. Der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Rektor Hüsch. — 3. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Julius Kühn.
18,00 Uhr: Spanischer Sprachunterricht.
18,20 Uhr: Sehende Maschinen. Eine technische Plauderei von Dr. Georg Maurer.
18,35 Uhr: Isolde Kurz zum 80. Geburtstag. Ein Hinweis von Dr. Karl Fuß.
18,45 Uhr: Meldungen.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Griff ins Heute.
20,10 Uhr: **Heimg'funden.** Eine Weihnachtskomödie von Ludwig Anzengruber. Spielleitung: Karl Köstlin.
21,20 Uhr: **Heitere Volkslieder.** Ausführende: Die fünf Nürnberger Deutschsänger: Gertrud Siebert (Sopran), Maria Burger-Siedersbeck (Alt), H. Reuß (Tenor), Hanns Wirth (Bariton), Emil Schlez (Baß). Bearbeitung der Gesänge, Leitung und am Flügel: Fritz Binder.
21,40 Uhr: **Lustiger Abendausklang.** Konzert des Südfunk-Orchesters. Leitung: Ferdinand Drost.
22,00 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten.
22,20 Uhr: Du mußt wissen . . .
22,30 Uhr: Nachrichten, Wetter, Sportbericht.
22,45 Uhr: **Unterhaltungsmusik** auf Schallplatten.
23,00 Uhr: **Die Schlittenfahrt.** Ausführende: Das Rundfunk-Orchester. Leitung: Gustav Görlich.

Schluß des redaktionellen Teiles

Wer gut verdaut, hat mehr vom Leben! Sodbrennen, Magenbeschwerden usw., haben fast immer ihre Ursache in dem Uebermaß an Magensäure und wirken außerordentlich störend im Beruf und auf das Gemüt. Das bewährte **Kaiser-Natron** ist milde im Geschmack und sehr bekömmlich, schafft Erleichterung, Linderung und Lebensfreude.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, ⟋ leicht, ⟋⟋ mäßig, ⟋⟋⟋ stark, ⟋⟋⟋⟋ stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z.B.: ●/2) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Wetterlage von heute morgen.
Wetterdienststelle Essen.

Die Wetterlage über Mittel- und Osteuropa wird weiterhin bestimmt von dem über Westeuropa liegenden umfangreichen Hochdruckgebiet, das sich noch weiter verstärkt hat. An seiner Ostseite hält die Zufuhr warmer Ozeanluftmassen noch an, so daß die Temperaturen in den Niederungen heute morgen fast allgemein über dem Gefrierpunkt liegen. Ueber Deutschland herrscht eine geschlossene Wolkendecke mit verbreitetem Dunst oder Nebel. Vereinzelt wird leichter Regen verzeichnet. Ueber Skandinavien baut sich wieder hoher Druck auf, der uns die Verbindung mit dem sich südlich verlagernden westeuropäischen hohen Druck einsetzende nordöstliche Störung mit Aufreißen der Wolkendecke und Aufheiterung bringen wird. Vorerst hält aber die vorherrschende warme nördliche bis nordwestliche Luftströmung noch an, so daß der milde und neblige Witterungscharakter noch erhalten bleibt.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 20. Dez. 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	772,8	NW 1	1,2	4,9	98	Nebel
12 Uhr mittags	773,7	NW 2	0,3	4,6	98	Nebel

Glüder: Höchsttemperatur gestern +2,0 Grad; Tiefsttemperatur heute nacht —1,0 „

Wetteraussichten bis Donnerstag abend.
Fortbestand des meist nebligen, milden Wetters. Temperaturen meist über dem Gefrierpunkt. Nördliche bis nordwestliche Winde. Später Aufreißen der Wolkendecke und wieder vereinzelt etwas leichter Nachtfrost.

Wintersport.

Ort	Temp.	Schneehöhe	Neuschnee	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeit
Sauerland					
Kahler Asten (Winterb.)	—2	17	2	verweht	Ski mäßig, Rodel gut
Usseln (Waldeck)		—	—		
und Willingen	—1	15	—	—	i. d. Höhen Ski gut
Meinerzhagen	—	—	—	—	
Lüdenscheid	—	—	—	—	—
Bayr. Alpen					
Garmisch-Partenkirchen	+4	12	—	Pulverschnee	stellenweise
Berchtesgaden	—	—	—	—	—
Oberstdorf	—	—	—	—	—
Schwarzwald					
Triberg	—3	20	—	Pulverschnee	gut
Feldberg	—	—	—	—	—
Harz					
Schierke	—	—	—	—	—
Braunlage	—	—	—	—	—
Thüringer Wald					
Oberhof	—	—	—	—	—
Inselberg	—	—	—	—	—
Schmücke	—	—	—	—	—